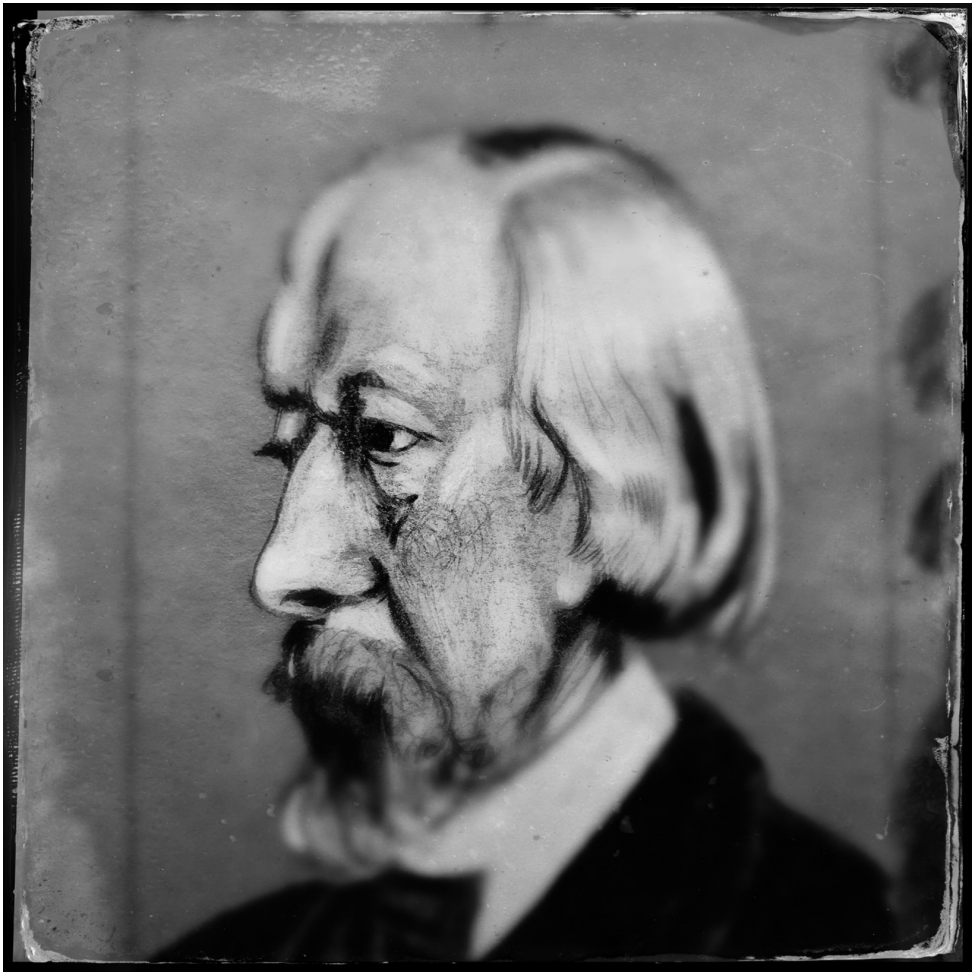
Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur



109. Jahrgang · Heft 3 · 2019

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 109. Jahrgang Heft 3/2019 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg **01**

Literatur **02**
Jutta Engbers: In Reeg 02
Carl Groth: De Seelen dor güntsied 03
Felix Stillfried: Un doch. Ümswung. Swere Wahl. 04
Wolfhard Sauerbrey: Carpe diem 06
Hanns-Eckard Sternberg: As ik taun Schlippsbinner mutierte 07
Manfred Briese: En lüttje Flamm 09

Klaus-Groth-Jahr **10**
Klaus Groth: Wenn de Lurk treckt, De ole Harfenistin 10
Heiko Thomsen: Un de Flot keem æwert Land 11
Armin Eidherr: An der Pforte zum verlorenen Paradies 20

Wi graleert **23**
Cord Denker: Bernd Jörg Diebner 23

Wi truert **25**
Christiane Batra: Wilhelm Wieben 25

Opsätz **26**
Carl-Heinz Dirks: Calles schöönste Gedichte 7: Berend de Vries „Düüster Maan“ 26

Op Besöök **29**
Stefan Meyer: PLATTart 2019 – Festival für neue niederdeutsche Kultur breckt Müern up 29
Rike Henties: Neue Plattdeutsch–Koordinatorin im Landkreis Harburg 31
Christiane Batra: „Abenteuer Plattdeutsch“ im „Klick“-Kindermuseum 33
Bernhard Koch: Beten wat utprobeert: Plattdüütsch för Studis, för Ohnsorg-Besökers un för Döösbaddels 35
Christiane Batra: „Weetst du noch?“ - Mitarbeiterseminar im Altenheim 37
Wilfried Darlath: Plattdüütskdag in Döhren 40
Cord Denker: Pastoralkoleeg Loccum 2019 – Kark un Kunst 41
Cord Denker: Wat een Vertruu‘n – Karkendag in Dortmund 42

För de Lütten **44**

Rezensionen **46**

Blangenbi **65**

Narichten **67**

Ut ‘n Quickborn **84**

Leserbreven **85**

Dat Letzt **87**

Titelgrafik: Sted Telling

Wöör vörweg

Leve Lesers,

totiet is dat ja heel modern, de Saak mit de „Doppelspitze“. Dor schüllt twee Lüüd dat beter maken as blots een. Ja, wenn de beiden sik goot verstaht un een Menen sünd! Wi sünd dat: Sonja Dohrmann un ik. Un dorüm hebbt wi uns tosamen daan un dit Heft maakt.

Wi hebbt wedder veel Bidrääg kregen in de Rubriken „Literatur“, „Opsätz“ un „Op Besöök“. Dor weren uns Lüüd vun de Redakschoon besünners flietig. För de Lütten is ok wedder wat to’n Raden dorbi. As jümmer gifft dat en Barg Rezensionen vun Böker un Theaterstücken. Wat to’n Högen un villicht to’n Nadenken is ok dorbi. Wi fiert ja jümmer noch dat Klaus-Groth-Johr un dorto gifft dat twee heel besünnere Bidrääg von Heiko Thomsen un Perfesser Armin Eidherr.

In’n Sommer is Wilhelm Wieben, de Mann mit de markante Stimm ut Dithmarschen vun uns gahn un wi wüllt an disse Steed an em erinnern.

In de Rubrik „Literatur“ hebbt wi de Schrievwiesen vun de Autoren övernahmen. Se weet ja, Platt is nich Platt. Dat gifft so veel verscheden Platt-Spraken un jedeen seggt, dat sien Platt dat eenzig richtige is. Un dor wullen wi uns nich rinmengeleren un hebbt de Texten so övernahmen, as se uns toschickt worrn sünd. Ünner „Rezensionen“ gifft dat en Bidrag vun Ingrid Straumer, de dat Thema opgriepen deit.

Sünnerlich bedankt wi uns bi uns Redakschoonsliddmaat Heiko Thomsen, dat he jümmer de Ogen bi ‘t Dörchkieken open hett.

Villicht noch en lütten Henwies: An‘n 2. un 3. November is wedder de Plattdüütsche Bookmess in’t Lichtwarksaal. Kiekt mal op de Rüchsiet vun dit Heft.

As jümmer wünscht wi Jem veel Vergnögen bi’t Lesen.

Johanna Kastendieck
Sonja Dohrmann

In Reeg

»Nu sitt ick daomit.« He lehnde sick an den geelroen Rüggen van sien Stauhl, de unner em as ut een Kinnerkaomer let. Sien Kopp wörr van de lichtgeel streken Müür hollen, de den Gang een beten Lücht gewen schullde. Tegen em wassen an beide Sieten disse geelroen Stäuhlekes uprieged, bit up twei wassen alle loss. He strek över sienen geelen Baort, de unner sien Kinn van een sülvern Ring tauhope hollen was. Sien Buuk har nix, wat em tausome hollen de, so breide he sik nu bit an de geelroen Plastebree van de Naoberstäuhlekes ut. De witten Schauhe dräg uk sien Naober, de veer Stäuhle wieder set. De Schlabberbüx in gries mit schwatte Katt an de Siete, jüs up den Jump nao baben, har de annere uk. Mosde een de hebben, wenn een hier sitten wullde, was dat de Uniform?

»Kannst nix eten. De Buukpiene, de hollst nich ut. Daor helpt blots roken. Gress, dat helpt. Tüschkenin hebbt se mi so ´n Schietkruut verköfft, weg nao Wehnen in´t Krankenhus un nu bün ick 14 Monte mit geelen Schien tau Huse. So kann een nich up de Beene kaomen.« He krümpelde ut siene Büksendaschke een blauet Päckskes un lichte sien breien Kopp van de Wand weg nao vörne. He richte siene witten Schauhe ut un stünn mit de Hülpe van siene Lünke up. »Ick mott eben rut«, greute he mit den Klimmstengel un schluffde nao de Trappe an Ennd van den Gang.

Was ick bliede, dat ick nich roken brukde un so vör em an de Reeg kem. Jüs as he üm de Kante was, kunnde ick in de Dööre vör us rin. Off was ick bliede, dat de annere up den geelroen Stauhl in den Gang vör de Döören mi naorep: »Wat kikst so! Hest Du nienich Kerlse seihn, de van´t Knojern utschleten bünt, denn büst hier verkehrt. Hier teufd blots Lüe, de ehre Arbeid dichter an den Dod bringen daut of meist al hett. Daor hörsd Du wisse nich tau!«

De Seelen dor güntsiet

Platon sien Seel, de vun den griek'schen Filosofen, weer twüschendör mal wedderboorn as en hansische Koopmann. Un in düt Leven harr he ok Plattdüütsch spreken müsst; weer ja to de Tiet de normale Hannelsspraak. Man nahsten, as sien Seel dor güntsiet wedder rumsweven dee, keem he dor den plattdüütschen Klaas Groth in de Mööt, un de beiden kloken Seelen kemen to Snack mit eenanner.

Wat is, sä Klaas de Dichtersmann, anners weer't doch jümmer so, dat alltiets un veel to gau uns Seelen wedder bruukt un afkommandeert wurrn. De Minschheit harr sik jümmerto so afaasig vermehrt, dat uns Seelen wedder en' niegen Insatts op Eerden hebben müssen. – Un nu passeert al lang nix mehr! Bruukt se uns un unse Seelen nich mehr? Un wo kümmt dat vun?

Tjaa, sä Platon in sien deepdenkernsche Oort; gediegen is dat! Mien Klaas, ik glööv, dat is so: Wat brune un rode Tyrannen nich toweegs bröcht hebbt, un de Pest un anner Süükdome nich schaffen deen, dat hebbt de Minschen nu anners maakt un ingang bröcht: Se hebbt mi missverstahn, de Minschen, un hebbt mien' Gedanken pienlich överdreven. Ik harr domals al mal seggt – man so blangenbi – dat „blots de Besten Kinner kriegen dörven un ok schull'n!"

Dorvun hett all de Tiet nüms wat weten wullt. Nich de, den se nahsten an't Krüüz slaan hebbt un nich Könige un Kaiser, un de Päpste al lang nich! Weest fruchtbor un mehrt jem, hebbt de doch alltiets prestert. All hebbt se glööovt, je mehr Minschen dat geev, je mehr kunnen se de utnützen för Kriege un jehren Gloven to verbreden – agaal, wat se klook un gesund sünd, de Nakommen, oder ok nich. Wi weet doch, nich so kloke Lüüd laat sik opto ok beter noch schikaneer'n un kommandeer'n!

Man nu, nu hebbt se dat spitzkregen, dat miene Idee, mien Vörslag so verkehrt nienich weer! Nu dörvt blots de Besten noch Kinner kriegen…, man se dörvt nich blots, se mööt ok! Ja würkli, nu mööt se Kinner kriegen, de dor Besten un Klööksten!

Un wat is dorbi rutkamen? Nu staht sünnerlich de Kloken an bi de Ämter un de Kliniken un wüllt sik kastreer'n laten. Worüm? Nüms will nu noch Kinner hebben dor nerrn op de Eer, so as dat totiets dor togeiht, un so as dat in Tokumst dor warrn ward mit de allto velen Minschen op düssen Globus.

Un so kümmt dat, mien Klaas, dat unse Seelen noch nich so gau wedder bruukt ward. Wi mööt aftöven, wat ut uns warrn ward. Uns Seelen mööt sik gedüür'n! Villicht kümmt nu ja en beten mehr Ruh op de Eer tostann? Oder? Wat meenst, mien leve Dichtersmann?

Un doch.

Nu will ick nich mihr denken
An ehr bi Dag un Nacht –
Un doch, dor heww ick wedder,
All wedder an ehr dacht!

Nu will ick nich mihr wannern,
Wo ’ck wannern ded mit ehr –
Un doch, dor kam densülwen,
Densülwen Weg ick her!

Nu will ick nich mihr glöwen
Wat sei mi säd, dat Wurd –
Un doch, dat klingt as Amen,
Ja Amen in mi furt!

Nu sall sei nich mihr heiten
Min leiwe säute Dirn –
Un doch, künn ick ’t ehr seggen,
Wo säd ick ’t ehr so girn!

Ümswung.

Ick wir en Jung, as Jungens sünd,
Unorig äwer Maten;
Min Mudder schüll, min Vadder slög,
Ick süll de Undäg’ laten.

Ick sülwst ok dacht in minen Sinn:
Wo sall dat warden künftig!
Du bliwwst jo woll, so as Du büst
Un wardst nie nich vernünftig! –

Dat Lewen kem, dat Lewen nehm
Mi drang' in sine Mangel,
Up middwarts dreiht sick nu up Stunns
All lang' min Lewensangel.

Nu denk ick oft in minen Sinn:
Wo sall dat warden künftig!
Ach, wir ick doch man wedder mal
So recht eins unvernünftig!

Swere Wahl.

Dor is en Kopp, de is ganz vull
Ganz proppning vull Gedanken;
As Waukerblaumen, jüst so dull,
So writen sei un ranken.
Doch jeder höllt den annern dal –
Nah buten kem noch keiner mal!

Dor is en Kopp, de is ganz leer,
Ganz leddig von Gedanken;
Nimm di en Pipenkopp mal her,
So'n rechten, hübschen, blanken,
Un klopp em mal ganz sauber ut:
So süht 't in desen Kopp ok ut!

Un fröggst Du mi nu, wecker Kopp
Mi beter deiht behagen,
Denn segg ick Di: Oll Fründ, holl stopp!
Dat mötst Du mi nich fragen!
Süh, wer die Wahl hett, hett de Qual:
Mi dücht, de beid' sind ganz egal!

Carpe diem (Platt-Etüde 75)

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten –
steiht dat in Goethes Faust, man Lüd, dat lett,
dat he bi't Schrieven mehr op ole Minschen
as Kinner op'n Speelplatz keken hett!

Gah doch mal hen! Kiek mol in't Olenhuus:
dor hockt se stief un starr un stumm tohopen –
de Lütten loopt, ramentert, lacht un weent,
un wuselt döreenanner un tohopen.

Un fraagst du jüm, wat se jüst dinken deiht,
un wat se nu as nächstes speelt, un so,
denn lacht se wat verlegen, un denn seggt se:
„Weet nich - uns maakt de Ogenblick so froh!"

Denn gifft di dat'n Ruck! Miteens, da markst du,
dat jichenswat bi di nich richtig löppt,
dat du den heelen Dag dor gor nich henhöörst,
dat jümmerto dat Leven liesen röppt:

Dien Kopp is veel to full! Morrn kaamt de Malers,
du muttst to'n Dokter, Mudder is wat krank,
de Klimawannel lett di meist nich slapen,
mit den Kredit lööpt wat nich bi de Bank,

de Wehdaag in dien Hand, de kümmt un geiht,
de Breef an Hinnerk, hüüt noch, orrer morgen?
un denn, miteens, mitmaal, höörst du een Stimm,
heel fien, heel zart, jüst blangen diene Sorgen:

Mitmaal kümmt di dat an, as wenn du grad
den fasten Bodden ünner di verleerst . . .
gifft dat denn würklich jichenswat, worüm du
di jüst in düssen Ogenblick verfehrst?

Denn aten eenmal dör. Un laat di fallen.
Kiek endlich mol na baven, leven Frünn!
Villicht kriggst du denn ook an'n Avendheven
dat, wat du söchst, ganz liesen in de Künn:

Dr. Wolfhard Sauerbrey hett in'n Julimaand de Liddmaten in sien Plattdüütsch Krink in Bayern mal wedder mit en Platt-Etüde en Freud maakt.

HANNS-ECKARD STERNBERG

As ik taun Schlippsbinner mutierte

Dat wier so üm de Tiet nå de Wenn'. Ik wier düchtig tau Gang, üm mi œwer Wåter tau hollen, heff dit un dat versöcht, hett allens nich so recht funktioniert. As utgebildet Dipl.-Ing., so üm de föftig, wier dat mit eis mit de Arbeit vörbi. Dor tau noch tauletzt up een Schän tau Gang, in dat Konsumgüterbugen, de gägenœwer de ollbundesdüütschen Mitstrieder keen-een Chance harr. Nich een wull de Dinger hemm, nich de Spur von een Intress weckten se. Wecker wull sik schon dat eegen Tüchs tauleggen, dat dat in de DDR tau köpen geef. Hand up't Hart, wecker?

Wi wåhnten anno dataumal in Berlin in een grot Miethus nich wiet af von de Mur. Dor bün'k tau'n Schlipsbinner mutiert. Un dat keem so:

Dat Ingenieurpersonal in de Entwicklungsabteilungen in uns ünnergåhn Firma harr sik anwennt, tau de Arbeit dachdäglich mit een fin Twiern orrer mit Jack, œwer ümmer mit'n Binner tau gåhn. Up de een Siet wür dat von de Chargen dor boben so wünscht, up de anner Siet wier dat ok son'n Stück Afhäbens, denn gägen dat „Prä" von'ne Arbeiter-

klass künn jo ok de klaukst Perfesser nich an. Süss güll de Binner as œwerhålt un dekadent. Un nåh de Wenn'? Dor wier dat mit eis anners.

Tauierst keem de lütt Kess ut de ünnere Etage bi mi an. Se künn sik schon vörher vör Hoeg nich hollen, måkte sik binåh in de Büxen. „Min Mudder hett secht, du würst jå ümmer mit een Schlips rümlopen un uns Vadder möt dat jå nun ok, wiel he een Berater för Stüern warden will, un da sall ik frågen, ob du em nich een Schlips binnen kannst. Wi Mäken kœnn' dat jå nich. Wi hemm'schon all'ns versöcht, blot bi all dat, wat uns mœglich wier, wat wie em anbeid hemm, hett he secht, dat dat so bi sin Westkollegen, also Teammitgliedern, nich utsüht. De Slips sünd vör luter Lachen bi min Mudder woll'n bäten natt worden." Un dorbi lepen ehr Trånen œwer ehr nüdlich Gesicht mit twei krüzfidel Ogen.

Nu gut, dormit wier' k farig. Duert nich lang, kümmt min Nawersch: „Du, dat is mi een Bauk mit sœben Siegeln, ik mein dat Schlipsbinnen. Dat sall son'n Duweltknoten sin, secht min Knut. Du, min Mann möt jetzt ok … He is von een Bank œwernåhmen worrn. Dor möt dat woll sin. Kannst' mi nich helpen?"

Willi keem sülfts. Dat lött he sik nich nähmen. So wier he ümmer. Wenn he nie nich wieder wüsst, keem he sülben. „Du, Hans, ik war nu in dat Versicherungswesen bi min Fru instiegen. Dor geiht dat nich miehr åhn Binner. Ik bring dat nich farig, un min Wiefsvolk, Fru un drei Mäken hoch, ok nich. Wi hemm schon allens versöcht. Du kennst jå Rosi un ehr'n Iewer. Œwer hett allens nicks nütz. Du dröchst doch schon all Johr son'n Binner. Kannst du mi helpen?"

Denn kem de Krup von unnen wedder. Giern keem se nich, hett's secht. Ehr Öllern hemm meint: „Stiegst' noch eis nå baben un bringst' em ok de annern fief Binner, ob he de nich ok …?" Un dorbi schmüüsterte se mi mit ehr groten blaagen Ogen an. Dorbi harr'k dat Mäken dat wiest, œwer so wier dat jå väl eenfacher un'd Taudrugen tau de nie erliernte Binnerbinnekunst von ehr Döchting fählte ehr woll.

Dunn keem de iergistrig Genosse Korl vom iersten Sietflœgel. De wier tau DDR-Tieden ümmer wat Besünneres, glöfte he. Fohrer bim Magistrat naamst he sik. Fohrer wier he nu wedder, blot bi een von de niegen Chefs. „Wie möten allens nie liern, de hogen Fründ ut den Westen eegentlich nicks. Stimmt so nich ganz, wat ik äben secht heff. Dor is blot een Såk, den gräunen Pfeil, den kennen's nich. Un heest du di mål eis ankäken, woans se dat mit den Pfeil tauwechkriegen? Lach'st di dot. Ik weit von wat ik räd. Ik erläw dat dachdäglich. Œwer nu möt ik mit'n Schlips. Heff'k min Läwdach nich drågen. Kannst du mi bi den Knoten biståhn?"

De beid Enn‘ hingen em œwer de Schullern un dat Dings seihg ut, as harr he dat wrungen un dörch‘t Water treckt.

Ball keemen ümmer mihr. Betåhlt hemm‘s mi all nich un ik harr ok nicks nåhmen. Ik wier nämlich in Oosten sozialisiert worden un dor wier diss Oort von Nåwerschaftshülp sülftsverständlich. So heff ik Lüd kennenliert, ut de wiederen Nåwerschaft, de ik bet hierhen noch gor nich kannt heff.

So wiet wier‘k noch nich in de Marktwirtschaft ankåmen, as dat ik de niege, bannig grote Marklück erkannt harr. De Mark schreech nå Schlipsbinnern. Blot ik heff dat nich mitkrägen.

MANFRED BRIESE

En lüttje Flamm

De lest Dag
in hör Leven
weer för dat Wicht
de mooiste
As dat Glück
up de hoogste
Höchde stun
bi negenunnegentig
komma negen
van hunnert
gung upmaal
dat Lucht ut
De Jung
blind van Leevde
seeg dat Auto
van vörn neet komen
Sien Leven
brannt noch
up en lüttje Flamm
Wenn he weer
bi Künn kummt
word 't stuur

Foto: Manfred Briese

Wenn de Lurk treckt

Ade, ade, de Summer geit!
Ade bet tokum Jahr!
Ade, ade, de Blæder weiht!
Nu ward dat Hart mi swar!

Ik heff wul sungn en schöne Tid,
De ganze Summer hin;
Nu reis' ik fort, nu reis' ik mit
Nan Süden, na de Sünn!

De ole Harfenistin

Ik weer mal junk un schön,
Dats nu ni mehr to sehn.
Ik harr de Rosen op de Back,
Ik harr de Lucken um de Nack;
Wa weer ik junk un schön!
Wa weer ik junk un schön!

Ik sung vær Lust un Moth,
Ik sung vær Kleen un Grot,
Un Alle, de mi hörn un sehn,
De sän, ik weer so junk un schön.
Wa harr ik Lust un Moth!
Wa harr ik Lust un Moth!

Ik dach ni an de Noth,
Ik dach ni an den Dod.
Vun Mark to Mark, vun Hus to Hus,
Und wo ik keem, dar weer't en Lust:
Wer dach wul anne Noth?
Wer dach wul an den Dod?

Ik sing noch jümmer fort,
Un krup vun Ort to Ort,
Un wenn ik sing vun Lust un Lev,
Wer fragt mi nu, warum ik bev?
Ik sing man jümmer fort,
Ik sing man jümmer fort.

Un de Flot keem æwert Land

Über die Beziehung einiger norddeutscher Schriftsteller zum Meer und die maritimen Anteile in Klaus Groths »Quickborn«

Schreib ein Gedicht übers Meer, Klaus Groth,
nur ein einziges, aber ein wirkliches, ein wahres.
Heiner Egge, Winterreise in den Süden[1]

[Plattdeutsch] ist die Sprache des Meeres.
Kurt Tucholsky, Schloß Gripsholm[2]

Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.
Jakob van Hoddis, Weltende[3]

I.

In der angelsächsischen Literatur kennt man das Genre der See- bzw. Seefahrerromane. Dazu zählen Romane wie *Moby Dick* von Herman Melville (1819–1891), *Lord Jim* von Joseph Conrad (1857–1924) sowie Werke von Frederick Marryat (1792–1848). Die deutschsprachige Literatur hat diesen Texten kaum etwas Entsprechendes entgegenzusetzen, sieht man einmal von Heinrich Smidt (1798–1867), dem »deutschen Marryat« ab, den heutzutage allerdings kaum noch jemand kennt. Auch in der Niederdeutschen Literatur, die wohl am ehesten zuständig wäre, gibt es kaum Autoren, die ihre Romanfiguren hinaus auf die Weltmeere schicken. Lediglich John Brinckman (1814–1870) mit Werken wie *Kasper Ohm un ik* (1855), *Peter Lurenz bi Abukir* (1868) und dem posthum erschienenen Romanfragment *Von Anno Toback* (1889) bildet da eine Ausnahme. Gorch Fock (1880–1916) oder Rudolf Kinau (1887–1975) halten sich in ihren Erzählungen und Romanen zumeist in Küstennähe oder Helgoländer Gewässern auf und fallen deshalb nur in sehr begrenztem Maße in das Genre. Höchstens noch Harry Reuss-Löwenstein (1880–1966) wäre zu erwähnen mit seinem Erzählband *Kabbelige See* (1962).[4]

Melvilles *Moby Dick* erschien 1851 fast zeitgleich mit Groths *Quick-*

1 Heiner Egge: Winterreise in den Süden. Die Liebesgeschichte von Doris und Klaus Groth. Heide: Boyens 2019, S. 132.
2 Kurt Tucholsky: Schloß Gripsholm. Eine Sommergeschichte. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1986, S. 15.
3 Jakob van Hoddis: Weltende. In: Ders.: Gedichte. Hg. Von Regina Nörtemann. Frankfurt am Main: Luchterhand Literaturverlag 1990, S. 13.

born (1852/53), zu einer Zeit, als die Ära der Segelschifffahrt beinahe schon wieder vorüber war und die ersten Dampfsegelschiffe die Ozeane überquerten. Dithmarscher Häfen konnten damals aufgrund der schwierigen nautischen Bedingungen an der schleswig-holsteinischen Wattenmeerküste von größeren Schiffen nicht angelaufen werden. Die Kapitäne steuerten Häfen in den Mündungsgebieten von Elbe, Eider und Heverstrom an, also Glückstadt, Tönning und Husum, sofern sie nicht gleich bis Altona oder Hamburg weiterfuhren. Lediglich Büsum konnte als Fischerei- und Fährhafen noch eine Weile mit den genannten Orten mithalten. Der Brunsbütteler Hafen, heute der größte Industriehafen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, erlangte seine Bedeutung erst nach dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals, zu dessen Einweihungsfeier Klaus Groth 1895 ein siebenstrophiges »Festgedicht für Chorgesang zur Kanalfeier« beitrug, dessen letzte Strophe mit zeittypischem Pomp und Hohenzollernverehrung daherkommt:

Klingt, ihr Wogen und ihr Chöre!
Freude ward uns hier zu Theil.
Laut erschall's zu Deutschlands Ehre,
Freudig hall's von Meer zu Meere:
Heil dem deutschen Kaiser, Heil![5]

Als Groth diese Verse schrieb, wohnte er schon über 40 Jahre in Kiel – am anderen Ende des Kanals – und die Veröffentlichung seines *Quickborn* lag ebenso lange zurück. Im heutigen Stadtteil Düsternbrook, hoch über der Kieler Förde, erlebte er den Wandel des beschaulichen Ostseestädtchen zur Großstadt. 1867 hatte Kiel einen Marinehafen bekommen. In seinem Gedicht *Klockenlüden* (1881) – einem Gedicht aus der Abteilung *Ut den Swanenweg*, die dem *Quickborn* seit der 14. Auflage eingefügt ist[6] – beschreibt Groth den rasanten Wandel, dem die Stadt unterlag, und die Veränderungen, die dieser Wandel mit sich brachte:

4 Siehe hierzu: Heinrich Schmidt-Barrien: Kabbelige See. Harry Reuss-Löwensteins Bericht von der zweiten plattdeutschen Welt. In: Johann Dietrich Bellmann / Wolfgang Lindow (Hg.): Plattdeutsche Erzähler und plattdeutsche Erzählungen der Gegenwart. Porträts – Skizzen – Interpretationen. Neumünster: Wachholtz 1968, S. 202–206.

5 Klaus Groth: Festgedicht für Chorgesang zur Kanalfeier. Zitiert nach: Robert Langhanke / Bernd Rachuth / Werner Siems (Hg.): »An Heben seil de stille Maan«. Jubiläumsmagazin. Klaus Groth zum 200. Geburtstag. Heide: Boyens 2019, S. 23.

6 Siehe hierzu die editorischen Anmerkungen in: Klaus Groth. Quickborn. Hg. von Ulf Bichel. Heide: Boyens 1998, S. 382.

[…] Brunswik war en Værstadt,
Kiel war en Weltstadt –
De Vageln seeg man verswinn' –,
Jümmer mehr Minschen, de man nich kenn.
Nie Hüs' warn bu't,
Ut de olen trocken se nich ut.
Rund um mi her
Keem' Schösteens jümmer mehr.
Wer der [sic!] kak,
Wat he mak,
Dat weer en jeden sin egen Sak. –
De Stadt ward grot,
De Minsch ward lütt [...][7]

So klein wie Groths lyrisches Ich sich in der Großstadt fühlt, fühlten sich die Menschen des 19. Jahrhunderts wohl sonst nur auf den Weiten des Ozeans. Ziel dieser Untersuchung soll es nun sein, den *Quickborn* auf seine Seetüchtigkeit, genauer gesagt auf seine maritimen Anteile hin, zu untersuchen.[8] Dahinter steht auch die Frage, ob Groth als Dichter des Meeres betrachtet werden kann. Zugegeben, in vielen seiner *Quickborn*-Gedichte wird man vergeblich nach einem Meeresbezug suchen, gerade auch in den bekannteren unter ihnen. Es gibt allerdings auch Gegenbeispiele, allen voran »Ol Büsum« und »De Flot«.

II.

Groths Geburtsort Heide lag zwar nicht unmittelbar am Meer wie sein späterer Wohnsitz Kiel, allerdings doch so nah an der Küste, dass in den *Quickborn* maritime Anteile eingeflossen sein müssten. Wenn Groth also – wie er im Untertitel seiner Gedichtsammlung angibt – ein Bild des »Volksleben[s] in plattdeutschen Gedichten dithmarscher Mundart« zeichnen möchte, kann man als Leser durchaus damit rechnen, in den Texten auch auf Fischer, Matrosen, Kapitäne, Strandräuber, vielleicht sogar auf Walfänger und anderes seefahrendes Volk zu stoßen. Hinzu kommt der Umstand, dass die meisten der *Quickborn*-Gedichte auf einer Insel entstanden sind, nämlich während Groths fünfjährigem Aufenthalt auf Fehmarn, das damals noch nicht durch eine Brücke mit dem

7 Groth: Quickborn, wie Anm. 6, S. 365–367, hier S. 365f.

8 Die Untersuchung bezieht sich nur auf die plattdeutschen Quickborn-Gedichte, obwohl es sicher auch reizvoll wäre, Groths hochdeutschen Gedichte der »Hundert Blätter« genauer anzusehen.

Festland verbunden war. Auch Groth musste sich also, als er im Spätherbst 1847 dorthin kam, in ein Boot gesetzt und den acht Kilometer breiten Sund überquert haben. Als Kind hatte er seine Ferien allerdings im Binnenland verbracht. In Tellingstedt, auf der Geest, hatte er Verwandtschaft, in Büsum nicht. Groth erwähnte einmal, dass die meisten seiner erzählenden Gedichte in Tellingstedt spielen würden, aber auch Büsum wird im *Quickborn* mehrfach erwähnt, nicht bloß in den beiden oben genannten Gedichten. Erste Badekarren gab es dort schon zu Groths Kinderzeit. Offiziell wurde Büsum allerdings erst 1837 Badeort[9], als Groth bereits 18 Jahre alt und als Schreiber beim Kirchspielvogt Dührsen in Heide beschäftigt war. Schwimmen hat er vermutlich nie gelernt.

Vor tausend Jahren war das Marschland westlich von Heide noch von Meer bedeckt. Das Land musste der Nordsee erst mühsam abgerungen werden. Die ersten Köge in Dithmarschen stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, zu Groths Lebzeiten kamen dann in schneller Folge weitere Eindeichungen hinzu.[10] Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein war die Warenbeförderung auf dem Wasser auch in Dithmarschen das wichtigste Transportmittel und noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in Heide Pläne, einen Kanal nach Wöhrden zu bauen. Unweit von Groths Elternhaus auf Lüttenheid verläuft noch heute die »Hafenstraße« und wenn man nach Heide kommt, kann man sich durchaus einbilden, das Meersalz in der Luft zu schmecken – wirbt doch die Stadt, die den größten Marktplatz Deutschlands ihr Eigen nennt, seit einigen Jahren mit dem Slogan »Marktstadt im Nordseewind«.

III.

Die Auswirkungen der Sturmfluten, die die schleswig-holsteinischen Küsten heimsuchten, sind wohl am eindrucksvollsten von Groths Dichterkollegen Detlev von Liliencron (1844–1909) in der Ballade *Trutz Blanke Hans* (1882/83) geschildert worden, die mit den bekannten Versen beginnt:

9 Siehe hierzu: Jutta Kürtz: Badeleben an Nord- und Ostsee. Kleine Kulturgeschichte der Sommerfrische. Heide: Boyens 1994 (= Kleine Schleswig-Holstein-Bücher, Bd. 44), besonders das Kapitel über Büsum, S. 48–54, hier S. 48.

10 Siehe hierzu die Auflistung der Dithmarscher Köge von Jörn Kohlus. In: Martin Gietzelt (Red.): Geschichte Dithmarschens. Hg. vom Verein für Dithmarscher Landeskunde. Heide: Boyens 2014, S. 135–142; sowie allgemeiner: Hans Joachim Kühn: Die Anfänge des Deichbaus in Schleswig-Holstein. Heide: Boyens 1992 (= Kleine Schleswig-Holstein-Bücher, Bd. 42), insbesondere das Kapitel über Dithmarschen, S. 46f.

Heut bin ich über Rungholt gefahren,
Die Stadt ging unter vor fünfhundert Jahren.
Noch schlagen die Wellen da wild und empört,
Wie damals, als sie die Marschen zerstört.
Die Maschine des Dampfers schüttert' und stöhnte,
Aus den Wassern rief es unheimlich und höhnte:
Trutz, Blanke Hans![11]

Auch Klaus Groth wusste um die Gefahren für Leib und Leben, die von den Nordseestürmen ausgingen. Schließlich bedrohten die Sturmfluten nicht nur die Leute auf See, sondern auch die Menschen an Land, sofern sie auf den Halligen oder in der Marsch ansässig waren. Die Zahl der verheerenden Sturmfluten vergangener Jahrhunderte ist beträchtlich, auch die Zahl der Opfer: von der »Ersten Groten Mandränke« im Jahr 1362, in der das sagenhafte Rungholt versank, über die »Zweite Grote Mandränke« 1634, in der die Insel Strand in mehrere Teile zertrennt wurde, bis hin zu der Sturmflut vom 16./17. Februar 1962, die – gerade auch in Hamburg – bis heute in schlimmer Erinnerung geblieben ist.

Groth schreibt mit »Ol Büsum«, das im *Quickborn* den Abschnitt *Wat sik dat Volk vertellt* einleitet, eine Ballade, die den Untergang einer menschlichen Ansiedlung in den Nordseefluten zum Inhalt hat. Bei ihm ist es jedoch nicht das sagenumwobene Rungholt, sondern das alte Büsum (Middlestorp), das in der großen Allerheiligenflut 1570 unterging. Das Kirchspiel Büsum lag bis zum 17. Jahrhundert auf einer Insel vor dem Dithmarscher Festland.[12] In dem relativ kurzen Gedicht, das am 7. November 1851 entstanden und bereits in der 1. Auflage des *Quickborn* enthalten war[13], beschreibt Groth, wie die Flut zum Totengräber für Mensch und Tier wird:

11 Detlef von Liliencron: Trutz, Blanke Hans. In: Walter Hettche (Hg.): Detlev von Liliencron. Ausgewählte Werke. Neumünster: Wachholtz 2009, S. 49–51, hier S. 49.

12 Siehe hierzu Kühn: Die Anfänge des Deichbaus, wie Anm. 10, S. 46: »Landverbindung wurde erst 1585 durch Errichtung eines Verbindungsdammes hergestellt; die endgültige Anbindung an das Festland erfolgte im Jahre 1609 […]. Der größte Teil der ehemaligen Marscheninsel ist den Sturmfluten des späten Mittelalters zum Opfer gefallen und wieder zu Watt geworden; erhalten geblieben ist nur der nördliche Rand mit einer Warftgruppe, die durch den heutigen Ort Büsum überbaut ist.«

13 Zur Entstehungszeit der Quickborn-Gedichte siehe die Chronologie im Anhang von: Hargen Thomsen: Klaus Groths Quickborn. Eine unglaubliche Buch-Karriere. Heide: Boyens 2019, S. 401–403, hier S. 401.

Ol Büsen liggt int wille Haff,
De Flot, de keem un wöhl en Graf.

De Flot, de keem un spöl und spöl,
Bet se de Insel ünner wöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Pahl,
Dat Water schæl dat all hendal.

Dar weer keen Beest, dar weer keen Hund,
De liggt nu all in depen Grund. […][14]

Die einfache Form unterstreicht die elementare Kraft des Meeres. Inhaltlich erinnert Groths Gedicht an die »Sturmflutlieder« der auf Eiderstedt geborenen Barockdichterin Anna Ovena Hoyer (1584–1655), die auch plattdeutsche Texte geschrieben hat (wie z. B. das satirische Gedicht »De Denische Dörp-Pape«). 1634 überlebte sie mit ihren Kindern die »Burchardiflut« im Dachgeschoss des überschwemmten Tönninger Schlosses.[15] In dieser auch als »Zweite Grote Mandränke« bekannt gewordenen Flut verloren schätzungsweise zwischen 8.000 und 15.000 Menschen ihr Leben, auf Eiderstedt allein ertranken 2.100 Menschen, 600 Rinder und 7.000 Schafe und Schweine.[16]

[...] Solches han wir erfahren / Es ist uns wohl bekandt /
Wie Gott in diesen Jahren / Im Eyderstedt und Strandt /
In Dithmarschen daneben / Vnd andern orthen mehr /
Die Leuth gebracht umbs leben / Durch ein brausendes Meer. //

Schrecklich seyn sie umbkommen / Da sie es nicht gedacht /
Die fluht hat sie wegnommen / Gantz schnell in einer nacht /
Die da haben zuvoren / Wollen gelauben nicht /
Haben müssen im zoren / Erfahren Gotts gericht. [...].[17]

14 Klaus Groth: Ol Büsum. In: Groth: Quickborn, wie Anm. 6, S. 155.
15 Der Literaturhistoriker Hans-Peter Mielke vermutet hingegen, dass Anna Owena Hoyer sich während der Sturmflut nicht in Tönning, sondern in Hoyerswort aufhielt, wo sie möglicherweise noch über ein Wohnrecht verfügte, obwohl sie das Haus drei Jahre zuvor verkauft hatte (vgl. Hans-Peter Mielke: Anna Owena Hoyers. Leben und Werk. Hoyersworter Gespräche 1. Bunsoh: Plejaden 2013, S. 17).
16 Vgl. Johannes Jasper: Aus Eiderstedts vergangenen Tagen. Garding: Lühr & Dircks [1925], S. 8.

IV.

Geht man allein von den Titeln aus, schlagen nur acht der insgesamt 121 *Quickborn*-Gedichte, also gerade einmal sechs Prozent, explizit maritime Themen an, nämlich – in der Reihenfolge ihrer Anordnung bei Bichel – »De Fischer«[18], »De Krautfru«[19], »De Flot«[20], »Ol Büsum«[21], »De Fischerkat«[22], »De Schipperfru«[23], »De Lotsendochter«[24] und »Schippers Brut«[25]. Hinzu kommen jedoch, ohne dass man es bereits an den Titeln ablesen könnte, »Rumpelkamer«[26], »Herr Jehannis«[27], »Se lengt«[28], »Hartleed«[29] und »Dat Schicksal«[30]. Sieht man sich die Gedichte genauer an, zeigt sich, dass die Handlungen nicht auf dem Meer spielen, sondern an Land, mit Schauplätzen »vær Stratendær« (»De Fischer«) oder auf dem Heider Marktplatz (»De Krautfru«). Berufe, die mit Küste und Seefahrt verbunden sind, kommen im *Quickborn* eher selten vor. Es gibt lediglich einen Fischer (in »De Fischer«), eine Krabbenverkäuferin (in »De Krautfru«) und eine Lotsentochter (in »De Lotsendochter«). Die Figuren, die im Mittelpunkt der Gedichte stehen oder aus deren Perspektive das Geschehen betrachtet wird, haben stets trockenen Boden unter den Füßen. Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht nur das Gedicht »De Flot«, das im Folgenden genauer vorgestellt werden soll.

V.

»De Flot« beginnt mit der Erwähnung der Ostsee und dem Hinweis auf deren Harmlosigkeit (»De Ostsee is je'n Pohl«, V. 1), der im nächsten Vers sogleich mit der Gewalt der (Nordsee-)Flut kontrastiert wird (»Awer de Flot, de is dull!«, V. 2). Berichtet wird daraufhin das dramatische Erlebnis zweier Männer, die mit ihrem Hund auf Vogeljagd gehen und im Watt

17 (vorherige Seite) Anna Owena Hoyers: Zwey Geistliche Lieder. Das ander. Anno 1635. In: Dies.: Geistliche und Weltliche Poemata [entstanden 1628]. Amsteldam [sic]: Bey Ludwig Elzevieren 1650, S. 249–250. Siehe hierzu auch: Boy Hinrichs: Anna Ovena Hoyers und ihre beiden Sturmflutlieder. In: Nordfriesisches Jahrbuch, Neue Folge 21 (1985), S. 195–221.
18 Groth: Quickborn, wie Anm. 6, S. 51–52.
19 Ebenda S. 53–55.
20 Ebenda S. 131–136.
21 Ebenda S. 155.
22 Ebenda S. 191.
23 Ebenda S. 192.
24 Ebenda S. 311.
25 Ebenda S. 312–313.
26 Ebenda S. 137–154.
27 Ebenda S. 156–157.
28 Ebenda S. 242–243.
29 Ebenda S. 244–245.
30 Ebenda S. 336–341.

vor Büsum von der Flut überrascht werden. Dass die beiden das Geschehen überleben werden – die meisten von Groths Gedichten gehen gut aus – steht von Beginn an fest, da sie als Wir-Erzähler fungieren (»Dat kregen wi to weten«, V. 3):

De Ostsee is je'n Pohl:
Awer de Flot, de is dull!
Dat kregen wi to weten.
Wi keemn vun güntsit,
Scheetprügel mit,
Nix vergeten,
Stewel bet an Liv
Wegen de Slick
Achtern Dik,
Hagebütel stif
Pulwer 'n ganz Pund,
Ok en Hund.
Gut!

Das sprunghafte Metrum und der elliptische Satzbau in den ersten Versen versprühen eine optimistische Aufbruchstimmung, deuten damit aber ironischerweise schon auf den dramatischen Überlebenskampf hin, der den beiden Männern bevorsteht, als sie wenig später auf Zehenspitzen ihrem Ende entgegensehen:

Un jümmer höger – Wagg an Wagg,
As Tünns int Trünneln, Slagg an Slagg,
Un Stöt un Pallschen gegen Rügg
Un Schum un Solt bet int Gesich:
Dat is værbi! dat is de Flot!
Dar 's nix to hæpen as de Dod!

Das Wasser steht ihnen buchstäblich schon bis zum Hals, als sie merken, dass die Flut nicht mehr steigt.

Do sehn wi, dat de höchste Wog
Uns nich mehr æwern Köppen slog […].
Doch richti! langsam keem de Ebb,
Wi stunn' babn't Water mit de Köpp,

Wi sehn uns an – wi sproken nich –
De een de anner int Gesich,
In Angst, de Hoffnung optowaken
Un't Starben noch mal dærtomaken.

Doch richti! ja! se sackt! de Flot!
Herr, du errettest aus aller Not!

Glücklich – aber gespenstisch anzusehen – kehren sie schließlich an Land zurück.

In Büsum lepen, as wi keem',
De Junges weg dær Slick un Lehm.
Wi weern ok, as wi uns betrachten,
En Paar ton Ween'n un ton Belachen.
Doch harrn wi lehrt, vun Flot un Welln
Is dat am besten in Drögen vertelln. –

VI.

Klaus Groth, dessen Geburtsort Heide seinen Namen von einer trockenen Heidefläche erhalten hat, auf der sich die Dithmarscher bei ihren Zusammenkünften versammelten, war dem Wasser dennoch verbunden. Das zeigt sich nicht zuletzt auch an dem Titel, den er seiner Gedichtsammlung verliehen hat. Ein *Quickborn* – eine lebendige Quelle – sollte seine Lyrik sein. Anders allerdings als seine angelsächsischen Kollegen Melville und Conrad – und anders auch als sein Rostocker Kollege Brinckman – bleibt er dem Land verhaftet und stellt auch seine Figuren nicht auf schwankende Schiffsplanken. Das Leben an der Küste birgt ohnehin schon genug Gefahren, wie die Sturmflutopfer vergangener Jahrhunderte belegen. Das Meer wird bei Groth mit Bedrohungen assoziiert und nicht als Reich unbegrenzter Möglichkeiten betrachtet – sicherlich ein Resultat der besonderen Bedingungen an der Dithmarscher Wattenmeerküste mit seinen Kögen und dem flachen Marschland hinter den Deichen.

Um zu erkennen, dass die Wasserkraft auch vorteilhaft genutzt werden kann, genügt allerdings schon ein Blick in die Dithmarscher Geschichte. Ohne die Hilfe des Meeres wäre den Dithmarscher Bauern in der Schlacht bei Hemmingstedt kaum der Sieg über das zahlenmäßig überlegene dänisch-holsteinische Ritterheer gelungen und der *Quickborn* womöglich nicht geschrieben worden, weil Groths Vorfahren – seit

Generationen Dithmarscher Bauern – den Tag nicht überlebt hätten. »Un vun de Geest, dar keemn de Burn, un de Flot keem æwert Land«[31], heißt es an der entscheidenden Stelle in der Ballade »De Slacht bi Hemmingsted«, zu der Groth von Karl Müllenhoff (1818–1884) angeregt worden war.[32] »Nu wahr di, Garr, de Bur de kumt!« he kumt mit Gott, den Herrn, / Vun Heben fallt de Snee herauf, de Flot, de stiggt vun nerrn.«[33]

Als überzeugter Dithmarscher hatte Klaus Groth eine zwiespältige Beziehung zum Meer. Das spiegelt sich auch in seinen *Quickborn*-Gedichten wider. Er wusste, dass das Meer gleichermaßen den Untergang wie die Rettung bedeuten konnte – abhängig vom jeweiligen Standort.

Epilog

An der Stelle, wo am 17. Februar 1500 die sagenhafte Schlacht stattgefunden haben soll, wurde am 400. Jahrestag ein Denkmal errichtet. Der niederdeutsche Dichter Timo Hensekoh reimte dort kürzlich während einer Radtour, die ihn von Meldorf nach Heide führte, auf eben jenem Weg, den damals auch das holsteinische Heer eingeschlagen hatte:

Heut bin ich über Hemmingstedt gefahren,
Das Heer ging unter vor fünfhundert Jahren.
Jetzt grünen dort Wiesen an jenem Ort,
Wo damals die Meere die Garde zerstört.
Die Holsteiner Ritter ächzen und stöhnen,
Auf der Dusenddüwelswarf die Bauern höhnen:
Wahr di, Garr, de Bur weer dor!

PROF. ARMIN EIDHERR

An der Pforte zum verlorenen Paradies

Es ist unüblich, das Fazit einer Rezension an ihrem Anfang zu bringen. In diesem Fall ist es jedoch nötig. Würde man nämlich gleich lesen, dass es sich bei dem zu besprechenden, über 400 Seiten starken Buch um ein Buch

31 Ebenda S. 175.
32 Siehe hierzu die editorische Anmerkung in: Groth: Quickborn, wie Anm. 6, S. 374.
33 Ebenda S. 175.

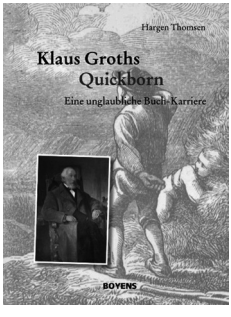
über ein ebenfalls über 400 Seiten starkes Buch, einen beziehungsweise *den* plattdeutschen Gedichtband, seine Entstehung, seinen Autor und den sonst an dessen Entstehung Beteiligten handelt, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in kurzer Zeit sich in den ersten sieben Auflagen zu seiner endgültigen, als „vollendet" zu betrachtenden Gestalt ausgeformt – erweitert, umgruppiert, stets verbessert – hat, so würden viele meinen, das wäre nur für eine kleine Gruppe von Spezialisten von Interesse. Dem ist aber so nicht. Es handelt sich vielmehr um ein Werk, dem eine möglichst große Leserschaft – weit über das niederdeutsche Gebiet hinausgehend – zu wünschen ist. Denn das Fazit sieht so aus: Hargen Thomsens Buch „Klaus Groths *Quickborn*. Eine unglaubliche Buchkarriere" ist weit mehr als die „Biographie" eines Buches, sondern ein außergewöhnlich gut geschriebenes kulturgeschichtliches Meisterwerk, ein Panorama einer bewegten Zeit voller Umbrüche, die im behandelten Dichtwerk ihre ergreifenden Niederschläge finden. Zahllose Personen, die in dieser Zeit lebten, von ihr geprägt waren und sie prägten und repräsentieren, werden dabei lebendig und in ihren oft spannungsgeladenen Interaktionen dargestellt. Und es bleibt nicht verborgen, dass jene ferne Zeit mit ihren Problematiken gar nicht so verschieden ist von der unsrigen und für sie vielleicht einiges an Antworten oder Lösungen oder zumindest Trost parat hält. Hargen Thomsens Studie – es sei nicht mehr länger um den heißen Brei herumgeredet – gehört zum mit Abstand Besten, was in den letzten Jahren an literatur- und kulturgeschichtlich Relevantem geschrieben wurde und wieder & wieder gelesen werden kann & soll.

Es ist in dem um das Werk Klaus Groths sich bekanntermaßen in vielerlei Hinsicht äußerst verdient machenden *Boyens Buchverlag* um den 200. Geburtstag Groths am 24. April 2019 herum erschienen und wird seine wissenschaftliche Aktualität auf jeden Fall noch bis zu dessen 150. Todesjahr, seine in literarischer, geistesgeschichtlicher und humanistischer Hinsicht relevanten Qualitäten noch viel länger unverblasst behalten.

In der „Einleitung" heißt es: „Das vorliegende Buch will den Versuch unternehmen, das Interesse an einem leider fast vergessenen Meisterwerk der deutschen Literatur zu erwecken. Es soll dargestellt werden als ein Werk nicht nur der niederdeutschen, sondern der deutschen, ja sogar der europäischen Literatur. Es soll dargestellt werden, daß die Problemlage, aus der heraus es entstand, seinen lokalen norddeutschen Entstehungskreis sprengt und im Grunde bis heute fortbesteht. (…) Und es soll dargestellt werden, warum der *Quickborn* ein Stück großer Literatur ist und warum es sich auch heute noch lohnt, die Sprachbarriere zu überwinden und ihn zu lesen." (S. 13) – Dieser „Versuch" ist, wie gesagt, voll und ganz geglückt; all das hier vom Verfasser Erwähnte – und

mehr – wird eingelöst, indem er uns nicht nur durch Klaus Groths Leben führt und uns auf dessen „langen Weg zum *Quickborn*“ (S. 165ff.) begleitet; er macht mit den nötigen philosophischen, historischen, politischen oder auch psychologischen Hinter- und Beweggründen vertraut, mit den vielfältigen Widersprüchen, von denen all das geprägt und durchbebt ist (s. etwa S. 318), um im letzten großen Abschnitt, „Idylle und Sturm“ (S. 313–398), direkt in das gewaltige Dichtwerk Groths hineinzu(ver)führen, indem anhand ausführlicher Analysen und Interpretationen ausgewählter, paradigmatischer Gedichte die zentralen Themen und Motive des „Quickborn“ herausgearbeitet werden.

Den Abschluss bildet ein wichtiger „Anhang“ (S. 401–429), der nicht nur eine Chronologie der Grothschen Dichtungen enthält, sondern auch die Erweiterungen, Umgruppierungen, Optimierungen, die vor allem in den ersten sieben „Quickborn“-Auflagen in den 1850er Jahren vorgenommen wurden, nachvollziehbar macht. – Und hier erscheint es angebracht, einige Vorschläge für die kommende(n) Auflage(n) von Thomsens Buch zu machen. In der Verlagsankündigung hieß es, es würde mit „ca. 30 Abbildungen“ erscheinen. Die erste Auflage enthält jedoch keine, obwohl es *mindestens* 30 Stellen gäbe, wo eine Abbildung nicht nur „nett“, sondern auch erhellend, den Text sinnvoll ergänzend wäre. Über ein kleines Platt-Glossar könnte man nachdenken; auf jeden Fall aber sollte ein Register angefertigt werden, das Personen, Orte und eventuell Stichworte wie „Nationalsprache“, „Orthographie“ (ein im Buch sehr richtig behandeltes Thema!), „Sonett“, „Ballade“ (über beide Gattungen lernt man eine Menge!) etc. und die Titel der zitierten Gedichte beinhaltet. So fände man sofort die Stellen wieder, wo etwa J. H. Voß oder L. Wienbarg Erwähnung finden, wo Tellingstedt vorkommt oder wo überall „Min Modersprak“ behandelt wird. Auch einige orthografische Fehler („daß“, wo es „das“ heißen muss, „und“, wo das Plattdeutsche „un“ hat, etc.) sind noch übersehen worden und wollen korrigiert sein. Ja und dann, dann wird dieses Meisterwerk durch nichts mehr getrübt als das erscheinen, was es natürlich jetzt schon ist: ein erquickender Quell – sogar und gerade in den Wüsteneien, die sich heute manchmal noch auftun und durchquert werden müssen.



Hargen Thomsen: Klaus Groths *Quickborn*. Eine unglaubliche Buchkarriere. Herausgegeben von der Klaus-Groth-Gesellschaft e. V. Heide: Boyens Buchverlag 2019. 431 Seiten, ISBN 978-3-8042-1510-8

BERND JÖRG DIEBNER

Foto: Cord Denker

Nu is he ok achtentig Johrn oold (*8.5.1939), de plattdüütsche Theologie-Perfesser ut Heidelberg för dat „Ole“ Testament, för Christlich Archäologie un Koptologie, de ut Flensborg un Hamborg sien Platt mit in den Süden nahmen hett un nie nich vergeten. Jo, he hett Plattdüütsch mit in sien akademisch Beruufswelt rinnahmen un bruukt. Wovele plattdüütsche Vördrääg hett he nich hool'n bi Pastoral-Kolleegs in Ratzborg, in Loccum un op vele Karkendaag! Düsse Bidrääg to sien ganz egenständig theologisch Denken sünd in een Book sammelt: „Dat Oole Testament verkloort op Platt“ (LIT-Verlag, 2012, ISBN 978-3-643-11763-2). De „Quickborn hett“ dor över schreven (Jg. 102, 2012, Heft IV, S.45). Veer Johrteinten is he Redakteur bi „De Kennung“ west, dat Periodikum för plattdüütsch Arbeit in de Gemeenden vun acht noorddüütsch Landeskarken. Un ok in unsen „Quickborn“ geev dat Bidrääg vun em. Bernd hett den Bewies bröcht, dat Platt ok in de Wetenschap Stand hooln kann. Mehr noch, de plattdüütsche Spraak kann den Gloven een ganz groten Deenst doon un em realistischer un

wohrhaftiger maken. Dat hebbt em all de Preesters un Lektoren un Karkenlüüd dankt, de nich över de Köpp vun de Christenlüüd wegpreestern wulln. Denn in vele Karken gifft dat jo plattdüütsche Gottesdeensten, un de schüllt doch nich bloots een Afklatsch vun de hoochdüütschen Veranstalten sien; mainstream hebbt wi al mehr as genoog. Ut de ach. un.sösstiger Revolution harr he sik ümmer noch wat vun Obsternaatschität bewohrt; he hett to de „Notstands-Vikare“ in de Hamborger Landeskark höört.

Un Bernd hett ok ümmer wedder de Tied funnen, Kult- un Kinnerböker in Platt to översetten. „Winnie the Pooh“ gifft dat nu ok op Platt, un jüüstso „Le petit prince“ un „Max und Moritz“ un de „Struwwelpeter“ un „Oh, wie schön ist Panama“. Denn Bernd müss sien humorig un künstlerisch Talent ok noch op anner Rebeet wiesen. He hett denn ünner Pseudonym schreven „Arnd Immo Richter“. Un he hett sik üm de Verständigung över Mundaart-Grenzen weg insett un hett ümmer ok een Hart för de velen düütschen Dialekten hatt (vgl.: „Deutsche Mundarten an der Wende“, 1996). Un he hett tekent, weer een skurrile Karikaturist, un denn hett he sik J. P. Jensen nöömt un den Minschen ok mal vun achtern afbildt.

Un ok de Vereinigung Quickborn hett em wat to verdanken. In dat Johr 1992 seeg dat tappendüüster üm de „Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.“ ut. Friedrich Michelsen (Fiete) müss wegen Öller un Gesundheit den Vörsitz afgeven, avers werkeen schull dat övernehmen? In een Krisen-Sitzen in Altona an den 14. November 1992 hett Bernd Diebner mit sien Moderation de Brüch buut, dat dat mit den „Quickborn“ wiedergahn kunn. Walter Lohmann (as Vörsitter) un Wolfgang Bahr hebbt de Verantwortung för den Vereen övernahmen, un de Quickborn weer ut de Bredullje. Do denkt wi noch mal an, wenn wi nu Bernd Jörg Diebner to sien Jubiläum graleert.

Wilhelm Wieben

(1935 – 2019)

Der ehemalige „Tagesschau“-Sprecher Wilhelm Wieben ist tot. Er starb am 13. Juni 2019 im Alter von 84 Jahren in Hamburg. Das teilte der NDR mit. Von 1973 bis 1998 stand Wieben als Sprecher in den Diensten der „Tagesschau“. Zuvor war der an der Max-Reinhardt-Schule in Berlin ausgebildete Schauspieler am Theater aufgetreten und als Hörfunk-Sprecher sowie Ansager im Fernsehen im Einsatz. Der „Tagesschau“-Redaktion gehörte er schon einige Jahre als Off-Sprecher an, bevor er zu einem ihrer prominentesten Gesichter wurde. Nach seiner letzten „Tagesschau“ blieb der gebürtige Dithmarscher konsequent: „Es war für mich eine wunderschöne Berufszeit. Aber wenn es vorbei ist, ist es vorbei“, sagte er einmal. Da hatten ihn Musiker wie Falco („Jeanny“), Udo Lindenberg („Mein Ding“) und die Band Fettes Brot („Können diese Augen lügen“) bereits in ihren Songs verewigt.

Zuletzt schrieb der in Hamburg-Winterhude lebende Wieben vor allem Bücher auf Plattdeutsch und rezitierte aus ihnen. Er sah Plattdeutsch als seine Muttersprache an; Hochdeutsch habe er erst in der Schule gelernt. Neben seinen eigenen Büchern las er auch aus zahlreichen anderen Werken, sprach Hörbücher ein und war gelegentlich als Fernsehmoderator aktiv.

Calles schöönste Gedichte 7: Berend de Vries „Düüster Maan"

Das gibt so viele schöne Gedichte! Da weiß man gar nicht, wo man anfangen soll. Wir haben uns dieses Jahr dafür entschieden, dass wir uns an Jubiläumsdaten halten: Der 100. Geburtstag von Greta Schoon war so eine Gelegenheit, und heute ist Berend de Vries dran, der am 25. November 1959, vor 60 Jahren also, gestorben ist.

Geboren wurde er am letzten Tag des Jahres 1883 in Emden, und in dieser Stadt hat er auch – bis auf drei Jahre nach dem Krieg – sein gesamtes Leben verbracht, als Telegraphenbeamter und ab 1929 als freier Schriftsteller. Und er hat es sogar bis zu einer lobenden Erwähnung in „Kindlers Literatur Lexikon" gebracht, als einer von insgesamt drei ostfriesischen Dichtern (neben Moritz Jahn und Wilhelmine Siefkes).

Berend de Vries erhielt zahlreiche Auszeichnungen: den Klaus-Groth-Preis für plattdeutsche Lyrik, das Upstalsboomsiegel der Ostfriesischen Landschaft, das Bundesverdienstkreuz.

Von 1938 bis 1944 wurde er als „feinsinniger Lyriker" und begabtester Dichter seiner Landschaft" von der Reichsschrifttumskammer in Weimar gefördert. Dabei ist festzuhalten, dass de Vries politisch in keiner Weise in Erscheinung trat, sein Thema war nicht das Zeitgeschehen, sondern die See. Als kleine Anekdote am Rande vermerkt: Sein Gedichtband "Braune Segel" (die typisch waren für die ostfriesischen Krabbenkutter und Torfkähne) wurde von den Nazis positiv gewürdigt. Wegen der farblichen Aussage ...

Für einen Postbeamten nicht gerade typisch, aber er stammt aus einer Seefahrerfamilie: Sein Vater fuhr viele Jahre als Kapitän mit eigenen Schiffen auf den Weltmeeren, später auf Fährdampfern nach Borkum.

Der Dichter der See. „Vörjahr up d' Siel" heißt eines seiner Gedichte. Das beginnt

„De Wind van de See, de weiht over d' Diek,
de Wind van de See ruckt na Mussels un Sliek."

Welch ein Einstieg. Da haben auch wir den Duft der Nordsee in der Nase, den wahren Duft der großen weiten Welt. Und wir spüren, wie es den Fischern und Schiffern schon in den Händen kribbelt, bald ist Hochwasser, dann geht's wieder los!
Oder das Gedicht „En Oostfrese". Was macht der als erstes?

„Un koom ik na Huus, dann willen wi gahn /
Toeerst up de Knockster Diek."

Am besten bei einer Springtide, wenn der Schaum der Wellen die Deichkappe schon mal überspült …

BEREND DE VRIES: **Düüster Maan**

Dat hele Eiland sleep in Free
Un blot dien Fenster was noch lecht.
Ik hörd' up d' Düünpadd noch dien Tree,
Noch droog de Wind, wat wi uns seggt.

't was Nacht un wulkendüüster Maan;
Achter de Dünen reep de See,
Un reep mi to: Mit mi musst d' gahn,
Van Oost ten West, na Luv un Lee.

Dien Lücht gung ut, ik stunn alleen.
Ik gung an Boord un satt in Lee.
Un lang noch satten wi to tween,
De See un ik, ik un de See.

Ich habe für heute das Gedicht „Düüster Maan" ausgesucht. Das ist ein ganz ruhiges Stück Poesie. Der Titel klingt ein bisschen sehr „düster", aber eigentlich ist die Stimmung nicht negativ.
Die ganze Insel liegt friedlich da, schläft, nur hinter dem Fenster der Geliebten ist noch Licht.
Der Mann hat sie nach Hause begleitet, auf dem Weg durch die Dünen hört er noch ihre Schritte, der Wind trägt noch die Worte der beiden – eine ganz und gar romantische Stimmung.
Und typisch romantisch auch der Beginn der zweiten Strophe: Eine Mondnacht, allerdings ist der Mond hinter den Wolken verborgen -

„wulkendüüster“. Und da kippt das Gedicht: Noch hört der junge Mann die Stimme der Geliebten, doch hinter den Dünen ruft die See.
Wie soll er sich entscheiden? Muss er sich entscheiden?
Das Licht im Fenster der geliebten Frau geht aus. Er ist allein. Er geht an Bord. Er setzt sich an Deck windgeschützt auf die Leeseite des Schiffes und sieht ins Wasser, sieht in die Ferne.
Da sitzt er nun, allein. Nein, nicht allein.

„Un lang noch satten wi to tween, /
de See un ik, ik un de See.“

Das Mädchen von der Insel... oh ja, er ist bezaubert von ihr, er wird sie wohl auch wiedersehen, aber das Licht ist aus, die Schritte und die Worte sind verklungen, einen Namen hat sie sicherlich, aber das bleibt alles schattenhaft.
Dagegen die See: Im Mittelalter erschienen und evtl. von Walther von der Vogelweide stammen die berühmten Verse:

„Ik bin dien / un du bist mien. / Des sollt tu gewizze sien“.
Und so klingt auch der letzte Satz bei Berend de Vries:
De See un ik, ik un de See.“

Wunderbar. Das Gedicht ist einfach schön.
Es wurde vertont von Otto Groote. Zu hören auf der CD „De anner Steerns an d‘ Heven“. Otto Groote Ensemble 2009. Quickborn 3-2019-03 Klaus-Groth-Jahr (Bild)

PLATTart 2019 – Festival für neue niederdeutsche Kultur breckt Müern up

30 Jahr is't her, dat de Müer fullen is. Wat hett us in de 28 Jahren, wo se stahn hett, trennt un vör all: Wat hett us verbunden? Dor höört ok us Plattdüütsch Spraak to, de beidsiet van de Grenz snackt ward. Dat Freeween to fiern un up grulig Grenzen hentowiesen, de dat jümmers noch in de Welt gifft, weer dat Thema van dat 7. PLATTart-Festival, dat van'n 22. bit 31. Märzmaand 2019 in't Ollnborger Land un ümto stattfunden hett.

An de 40 Veranstalten in tein Dagen hett de Ollnborgsche Landskup ünner de künstlerisch Leit van Annie Heger up de Been stellt. Künstlers un Musikers ut Ost un West sind sik dor in de Mööt kamen. De Fritz-Reuter-Bühn ut Schwerin hett en Gastspeel in de Limonadenfabrik geven. Dorto geev dat denn ok en „Snack-Runden", wo Minschen sik över ehr Beleven in de Tiet van de Müerfall uttuscht hebbt. De Uptakt geev de „PLATTgold-Gala" in't Ollnborgsche Staatstheater. Annie Heger un Yared Dibaba hebbt dor de Smachthappens ut dat Festival präsenteert: Chansons up Platt van Feli ut Hamborg, plattdüütschen Punk mit „De

Schkandolmokers“ un en Utschnitt ut dat Stück „De letzte Smökerin“, wo Petra Bohlen wat över’t Smöken van Zigaretten vandagen vertellde.

Wo sind vandagen noch Grenzen un wo gaht wi dor mit üm? Hebbt wi in us Koppen ok Grenzen, de wi överwinden mööt? De Fragen trucken sik dör veel Veranstalten van dat Festival. Wies wurrn is man vör all, dat de Regionalspraak Plattdüütsch sik goot mit politisch Themen ut’nannersetten kann, de us Tiet anröögt. En goot Bispill weer de Musikkoppel „De Grup“, mit Musikers ut Düütschland un de Nederlanden, de över de Grenz henweg tosamen Musik in ehr Spraak maken. Wat us Plattdüütschen wiesmaakt: Wi mööt ok nich jümmers so an us Spraakgrenzen fasthollen, oder?

In’t Gewächshus bi „Blumen Cordes“ in Ollnborg geev dat mit Leder un Texten en Sünndagsversammeln. Van links an: Insina Lüschen (De Meckerkring), Lucien Minka (Projekt Amical e.V.), Karla Feles (Sängersche), Stefan Meyer (Projektbaas), Annie Heger (künstlerische Leiterin). Foto: Jörg Hemmen.

Klar, hörden ok Lesungen weer mit dorto. In verscheden Bookladens, man ok bi de „Sünndagsversammeln“ in’t Gewächshus van „Blumen Cordes“ in Ollnborg. In’n Sünnenschien twüschen Planten un Blomen weer dat en Veranstalten, de us all anröögt hett. Texte över de Grenztuun twüschen Amerika un Mexiko van Stefan Meyer, dat Vörläsen van de

Text van Greta Thunberg up Platt van Insina Lüschen un Leder över dat Mit'nanner van us Minschen van Feli hebbt us wat to'n Nadenken geven. De Meckerkring hett en vull Programm to dat Thema „Grenzen un Freiheit" maakt, de „Noord-Nöörds" hebbt in de Seefelder Möhl över ehr Spleens un besünner Hobbys snackt un jedeen Dag geev dat Programm in't Festival-Café Leutbecher an'n Slottplatz in Ollnborg. Dor geev dat wat to'n Mitsingen, en Quiz, en Vördrag över Störtebeker un „Swarttexten", wo jedeen sülvst en Gedicht maken kunn, wenn he/se ut Texten Wöör wegstrieken un so wat Neiet dorbi rutkamen deit.

Wat to de Geschicht van Plattdüütsch un Franzöösch kunn man in de Seefelder Möhl bi „Kluntje un Croissants" to weten kriegen. Wo süht de Geschicht van de Spraak över de Grenzen henweg ut? Weck Wöör ut Frankriek sind in us Spraak kamen?

Dat Festival stunn ünner dat Motto „Wi sünd so free". Dorto geev dat denn ok dat eerst Mal en Postkart un sogar T-Shirts mit dat Motto. Dat weer ok Werbung för de Spraak un dat Festival. Werbung leep ok veel över social media. Facebook, instagram un youtube ward van veel Junglüe ankeken. Un so hett dat Festival ok Minschen to faten kregen, de anners noch nich veel mit Plattdüütsch to doon harrn. Un dat Mit'nanner för us Spraak, över Grenzen henweg, dat is ja ok dat wat PLATTart utmaken schall.

RIKE HENTIES

Neue Plattdeutsch–Koordinatorin im Landkreis Harburg

Seit 1. April besetze ich nun die Stelle der Plattdeutsch–Koordinatorin im Landkreis Harburg und kann sagen, dass ich unheimlich viel positives Feedback erhalten habe. Als junge Frau eine plattdeutsche Muttersprachlerin zu sein, ist für viele etwas ganz Besonderes. Die plattdeutschen Akteure im Landkreis und auch darüber hinaus wenden sich mit ihren Anliegen an mich und ich freue mich, dass meine Hilfe so dankend angenommen und wahrgenommen wird.

Mit der Vernetzungsarbeit habe ich schon vor Stellenantritt begonnen, unter anderem mit einem „Antrittsbesuch" bei meinem Vorgänger Herbert Timm. Dieser füllte die Position bis zu seinem „Ruhestand" ehrenamtlich aus. Er war unheimlich engagiert und hat viele Neuheiten

zur Förderung des Plattdeutschen ins Leben gerufen. Unter anderem die Plattdeutsche Veranstaltungsbroschüre. Diese wurde zum letzten Mal in 2018 gedruckt. Nun kümmere ich mich um eine neue Ausgabe, die halbjährlich als Printausgabe erscheinen wird. Die Winterausgabe beinhaltet alle Termine von Oktober bis März, die Sommerausgabe die Termine von April bis September. Im aktuellen Kalender findet man über 50 plattdeutsche Veranstaltungen, die im Landkreis Harburg stattfinden. Das zeigt, dass mein Aufruf und die Idee den altbewährten Kalender wieder aufzunehmen Anklang finden.

Anders als die Broschüre von Herbert Timm wird man in der Printausgabe lediglich die Veranstaltungen des Halbjahres finden. Alles andere, wie zum Beispiel die Treffen der Klönkrings und neue Bucherscheinungen wie auch Radiotipps werden auf die neue Homepage gesetzt, die dann immer topaktuell sein wird. Hier findet man dann auch den Veranstaltungskalender online. Es geht darum, dass die Plattdeutschen und auch die, die es noch werden wollen und sich interessieren, immer auf dem neusten Stand sind. Die heutige Generation ist online. Deshalb ist es umso wichtiger, auch hier mit dem Plattdeutschen mitzuziehen und sich anzupassen.

Aber auch die Zusammenarbeit ist eines der wichtigsten Themen, wenn es darum geht, das plattdeutsche Kulturgut zu erhalten und zu bewahren. Miteinander statt nebeneinander ist mein Credo. Wir können nur voneinander lernen, wenn wir über den Tellerrand hinaus schauen. Und so habe ich mich unter anderem auch mit dem Plattdeutschbeauftragten aus Lüneburg getroffen, um mich über seine Arbeit zu informieren. Dort gibt es schon lange den Bücherkoffer, der von Kitas und Schulen ausgeliehen werden kann, um das Plattdeutsche wieder ins Bewusstsein zu rufen und mit plattdeutschen Büchern zu arbeiten. Auch im Landkreis wird es ab sofort einen Bücherkoffer gefüllt mit plattdeutschem Material für Kitas geben, den ich mit Hilfe der Lüneburger und auch Akteuren des Landkreises Harburg zusammengestellt habe. Wer sich hierfür interessiert oder Fragen hat, kann sich gerne bei mir melden. Wichtig ist es vor allem, die Verantwortlichen für die Kleinen mit ins Boot zu holen, damit die Sprache gerade an die junge Generation weitergegeben werden kann. Plattdeutsch ist für alle attraktiv – für jedes Alter und auch für Menschen, die es zurzeit noch nicht oder nicht fließend sprechen, denn: Platt ist wieder cool!

„Abenteuer Plattdeutsch" im „Klick"-Kindermuseum

Aus Anlass der „Langen Nacht der Museen" in Hamburg war ich am 18. Mai d.J. im „Klick"-Kindermuseum in „Äktschoon". An diesem Abend konnten die Eltern, die in den anderen 56 Museen unterwegs sein wollten, ihre Kinder dort zum Abendbrot abgeben und am nächsten Tag nach dem Frühstück wieder abholen. Den ganzen Abend bis in die Nacht fand dort ein vielfältiges und spannendes Programm für die Kinder statt. Die Palette reichte von Märchenlesungen, Kinderfilm, Lagerfeuer mit Singen und Stockbrot braten bis zum Lesen von Gruselgeschichten im Pyjama und Schlafsack. Und all' die Lütten, die doch ein bisschen Heimweh hatten, wurden in einem gemütlichen Zelt die ganze Nacht über betüdelt. Dieses Jahr gab es als besonderen Programmpunkt „Abenteuer Plattdeutsch". Und das kam so: Der „Quickborn" hatte sich beim Museumsdienst Hamburg gemeldet und angefragt, ob in dem einen oder anderen Museum eine Führung oder Aktion auf Plattdeutsch gewünscht wird. Das „Klick"-Kindermuseum meldete sich gleich und so kam ich dazu, mir für die „Kurzen" ein spannendes plattdeutsches Programm auszudenken.

Das „Klick"-Kindermuseum ist seit 10 Jahren im Hamburger Westen zu finden, genau: in Osdorf, Achtern Born 127. Dies ist eine Einrichtung, die nicht nur Kinder, sondern auch die Eltern und Großeltern begeistert. Neben dem Lerneffekt, werden dort Freude, Keativität, Eigeninitiative und Forschergeist vermittelt. Was dort alles stattfindet, ist so viel, dass es nicht in ein paar Sätzen auszudrücken ist. Das Beste ist doch, mit seinem Kind oder Enkelkind dort einmal vor Ort alles zu erleben und in die Wunderwelten einzutauchen. Der Internetauftritt – www.kindermuseum-hamburg.de – gibt umfassende Auskunft.

In diesem Jahr hatten sich 26 Kinder von 6 bis 12 Jahren für die Nacht angemeldet. Als ich dort abends ankam, war schon „bös wat los". Das ganze Haus schien lebendig geworden zu sein - Lebensfreude pur. Bei all' dem Gewusel, Lachen und Kreischen dachte ich schon: „Wat dat woll ward!" Doch ich hatte Glück, denn eine der Betreuerinnen brachte mich zum sogenannten „Pssst"-Raum. Der war zwar ziemlich klein, aber gemütlich mit Polstern, Kissen und einem Bücherbord eingerichtet und, was besonders wichtig war, fernab vom all' dem Lärm.

Womit ich nicht gerechnet hatte, war, dass alle älteren Kinder zuerst zu mir geschickt wurden. Mit den ungefähr 15 Kindern war der Raum total überfüllt, aber „viele geduldige Schafe passen in einen Stall". Allerdings

war mir auch klar, dass sich nicht jedes Kind für mein plattdeutsches Programm interessieren würde. So gab ich gleich zu Beginn bekannt, dass sich jede/r, die/der merkt, dass das Thema für sie/ihn uninteressant ist, sich gern ganz leise verabschieden kann. Wir sind dann doch sehr gut ins Gespräch gekommen und es war erstaunlich, wie viele von den Kindern schon mit Plattdeutsch in Kontakt gekommen sind: seien es die Großeltern, die Schule (bei denen aus Schleswig-Holstein) oder auch der ganz normale Sprachgebrauch. Nach einem kleinen Beitrag kindgerechter Sprachhistorie, ging es dann los mit „Plattdeutsch im Alltag". Da waren alle mit Eifer dabei und forschten in der Stadt. Natürlich war da u.a. der Klassiker „Planten un Blomen" an erster Stelle un „Moin", dann kam eine Bäckerei-Kette und viele Straßennamen in Hamburg und wir haben auch sofort versucht, herauszufinden, was sie bedeuten.

So nach den ersten 10 bis 15 Minuten machten sich die ersten leise „vom Acker", so dass 7 Kinder mit wirklichem Interesse blieben. Nun ging es los mit Vorlesen. Dazu habe ich Auszüge aus dem von Kindern der Grundschule Grumbrechtstraße erarbeiteten Buch „De schöönste Steed in Hamborg" vorgetragen und wir haben versucht, wie Schatzgräber herauszufinden, was die Tiere sagen. Es war also keine reine Leseveranstaltung, sondern eine Forschung mit aufgeweckten Kindern, um zur Bedeutung der Wörter zu gelangen. Die größte Freude für mich war, wieviel die Kinder so ganz nebenbei verstanden haben und die Dialoge auf Hochdeutsch nacherzählen konnten. Als ich dann einem Mädchen spontan zurief: „Du büst ja meist en Plattdüütsche!" strahlte sie vor Freude. Nach ungefähr einer Stunde fragte eine der Betreuerinnen vorsichtig, wie lange das Programm noch gehen würde. Wir waren alle erstaunt, dass die Zeit so schnell vergegangen ist. Ein Junge verkündete spontan: „Das hat Spaß gemacht!" Ein paar Tage später bestätigte mir Frau Reinig, die Leiterin des Museums, dass die Kinder sich begeistert gegenüber den Betreuerinnen geäußert haben.

Diese Erfahrung zeigt mir, dass wir auch heute einiges im Plattdeutschen bewegen können, aber wir müssen auch zu den Kinder gehen und sie dafür begeistern. Fazit: Die Arbeit mit Kindern ist der Weg, um unsere Sprache auch für die kommenden Generationen zu erhalten. Ich werde auf jeden Fall mit dem Kindermuseum in Kontakt bleiben. Mal sehn, wat dorbi rutsuert!

Beten wat utprobeert: Plattdüütsch för Studis, för Ohnsorg-Besökers un för Döösbaddels

Schull dat jümmer noch Lüüd geben, de öber Plattdüütsch-Anfängers hertreckt mit den Snack „Och, de hebbt jem ehr Platt jo BLOTS ut de Volkshoochschool“, wat kann ik in so en Fall antern? Na, kloor: „As du meenst, Berta!“ Denn se sünd in't Güstern stohnbleben. Un, blangenbi, geern sünd dat ok socke, de mit de egnen Göörn blots Hoochdüütsch snackt hebbt. Man, Plattdüütsch un Hoochdüütsch tosomen in't sülbige Huus, dat is för den Brägen dat allerbeste Training. En Kind lehrt twee Grammatiken, ober de Wöör sünd deelwies desülbigen, un so is de Opwand veel lütter as bi en Kombi Düütsch/Engelsch oder Düütsch/Italieensch.

Un wenn mol en Anfänger wat verkehrt mookt? Denn loot em doch! Kiek, ik weer mol in Finnland un kunn op Finnisch blots „Guten Tag“, „Danke“, „Tschüüs“, „Gute Reise“ un „Ich bin Deutscher, ich verstehe nicht“. Un as mi denn mol en ölleren Mann wat fröög, sä ik: „Ich bin Deutscher, ich verstehe nicht.“ Un he strohl mi an un sä: „Oh, Sie sprechen ja Finnisch!!“

So, noog vörweg sabbelt, hier schall dat jo üm Ünnerricht in Instituschonen gohn. Un bi sowat heff ik poor Johr torüch noch de Snuut vertrocken: „Warrt dat wat?“ Jo, dat warrt wat! Un wenn to den plattdüütschen Rest vun dree Millionen Lüüd blots noch een eenzigen dortokummt, denn schullen wi em oder ehr mit opene Arms opnehmen. Un dat gellt ok för „passive Plattdüütsche“. Denn, sünd wi mol ehrlich un kiekt wi uns bi Ohnsorg oder annere Theoters mang de Tokiekers üm, vele sünd eenfach „passive Plattdüütsche“. Un so höört man in de Paus op't Klo oder achteran bi de Garderoov jümmer wedder den Satz „Hm, drei Viertel hab ich verstanden!“

Also, heff ik mi dacht, dor geiht noch wat! Ran an dat letzte Viertel. Praktischerwies heff ik to Huus en Studienobjekt, dat is miene Schwarzwalddeern. De öberall mit hengeiht, wo Plattdüütsch is un ok mit dree Viertel anfüng un nu bi fiefunnegentig Perzent lannt is. Un ok sünst heff ik al Johrn lang Indrücke sammelt vun miene Kontakte mit passive Plattdüütsche. Un all disse Indrücke „destilleert“, sotoseggen för en lütten Köömbuddel mit Plattdüütsch-Destillat.

So, un wat höört dor allens rin in dissen Buddel? To'n eersten all dejenigen Wöör, de en Hoochdüütschen nich roden kann, so as „Töov mol gau!“ Bi Sätz vun disse Oort verleert de Hoochdüütsche in en plattdüütsch Theoterstück den Foden. Also: halv Johr lang sammelt. Blangen,

faken/foken, gau, verleden, wieder, woans?, wokeen?, un noch veel mehr, sowat bi sösstig Wöör sünd dat woll. Un disse List hebbt de Deelnehmers kregen, in mien VHS-Minikurs „Fit för Ohnsorg“. Verkloort heff ik allens, butenkopps lehrn mööt se dat sübst (ik arbeid noch an en List in Tablettenform).

To’n tweten bruukt se de Regeln, mit de man ut en hoochdüütsch Woort en plattdüütsch Woort moken kann, in so en Oort „mathematischen Dreisatz“. „Haus“ is „Huus“, „Maus“ heet „Muus“. Un „laut“ heet also ... ? Lustig warrt dat besünners denn, wenn se ut „knautschen“ en „knuutschen“ mookt. Jo, de Regeln sünd begrepen, ober: Sprook is jo keen Mathematik...

Nu sünd wi bi Punkt dree: de „unregelmäßigen Verben“. Dor is eenmol de Vokalwessel in’t Präsens bi de twete un drütte Person, de vele Verben en ganz annert Utsehn gifft: „ik goh“, „du geihst“. Un wat heet blots „Se stickt em mit de Nadel“? Sticken, is dat nich Handarbeiden? Ok hier kannst blots seggen: „Butenkopps lehrn, de Tablett is noch in Arbeit.“ Dorto denn noch dat Perfekt: „habe gekriegt“ warrt „heff kregen“, „habe gekuckt“ warrt „heff keken“ usw.

Un nu Punkt veer: Geev de Lüüd beten Historie mit op den Weg! Verkloor, dat Engelsch un Plattdüütsch op densülbigen Boom wussen sünd. Bet de Normannen, de französöschen Wikingers, komen sünd un jem ehr Französösch no England mitbringen deen. Vertell de Lüüd, dat Plattdüütsch de öllere Süster vun’t Hoochdüütsche is un in de Hansetiet de wichtigste Hannelssprook in Europa weer – de Lüüd koomt ut dat Wunnerwarken gor nich mehr rut (gode Hölp dorbi gifft Heiko Gauert sien lütt Book „Die Geschichte der plattdeutschen Sprache“).

Punkt fief: de Praxis! Wenn du di en Fohrrad in’n Keller rinstellst, denn kannst dorvun noch lang nich föhren. De keen plattdüütsche Lüüd in de Familie, in de Noberschop oder woanners hett, de mutt sik en Ersatz söken. Veel lesen! Veel! Un geern ok luut. Un dorbi to Anfang jümmer wedder op de Snuut fallen un sik wedder berappeln. Nich so as vele Lüüd bi de Fitnessgymnastik, wo ik hengoh. De koomt een Mool hen, wunnert sik, dat se de Hälft vun de Öbungen nich henkriegt un loot sik denn nich wedder sehn. Nigel Kennedy kunn de Vigelin ok nich no een Dag spelen. Un man mutt de Sprook in’t Ohr rinkriegen, dör Theoter un Medien. Höörspele in’t Radio oder in de NDR-Mediathek sünd dor wunnerbor för, denn dat Gehirn, de Brägen, dükert eerst no en Viertelstünn in en annere Sprook rin. Also: Nich twüschendör an’t Handy rümfummeln! Un wohraftig: De Lüüd in den Kurs harrn no den ganzen Theoriekroom

en Höörspeel as Huusopgoov op un säen achteran: „Nach einer Zeitlang hört man sich rein!“ Un to de Praxis höört ok, de Sprook mol in’n Mund to nehmen. Beten Phonetik dörkauen, besünners dat -g un dat lange a, un denn de neegste Huusopgoov: en Leestext, Konrad Hansen sien „Wackelkontakt“. Twee Weken to Huus öövt, un denn hebbt se dat allerbest vörleest (un verstohn!). Den wiederen Weg, no twee Nomiddoog in de VHS, den mööt de Lüüd denn sübst gohn. Ik heff jem den wiest.

Wussen weer disse Kurs-Idee „Fit för Ohnsorg“ dör de Hamborger Plattdüütschdoog, de dat bet nu tweemol geben dee. Beid Mool weer ik mit en lütten Nomiddagskurs dorbi, „Plattdeutsch zum Ausprobieren – ok för Tüffels, Bangbüxen un Döösbaddels“. Keen Huusopgoben, ober allens „hoochperzentig destilleert“, so’n Oort plattdüütschen Stroh-Rum. Un vele junge Lüüd in’n Kurs, för de dat Woort „Heimat“ nich mehr „igitt“ is. Ut de Generation Ohrhörer, för de ober „Singen anstell vun Musik hören“ schenant is. De wörrn bi den Hamborger Veermaster an’n leevsten ünnern Disch sacken. Achteran geev dat in de Online-Ümfroog vun de VHS veel Loff för disse Oort vun Kurs. Poor Quarkpött mööt natüürlich dorbi ween, de sünd dat Solt in de Supp...

To’n Sluss nu noch: de Studis an de Uni. „Outsourced“ harr de Stadt Hamborg mien Kurs, an de VHS, dat he billiger warrt. Un de Studis hebbt Gebühr betohlen müsst. Un doch weer de Kurs vull. Se koomt freewillig, betohlt för en Sprook, de keen Geld inbringt un de se villicht to Huus billiger harrn hebben kunnt, BWLer, Mathematikers, se mookt Huusopgoben as bekloppt, noch Tosatzopgoben för gode Noten un en Grammatiktest. Dor fallt di de Kinnlood rünner! Un wat man för so kloke Studis allens prootmoken mutt: veel Arbeit to Huus för mi! Ik keem mi vör as de Füerböter op en Damplok, jümmerto an’t Rinschüffeln...

Allens tosomentellt, kann ik seggen: Eendoont, wat dat nu Studis sünd oder Theoterbesökers oder Döösbaddels – dat hett veel Spooß bröcht, un de Opwand lohnt sik. Un ik mook dat nochmol.

CHRISTIANE BATRA

„Weetst du noch?“ - Mitarbeiterseminar im Altenheim

Als ich das Erinnerungsbuch „Weetst du noch?“, herausgegeben im Mai d.J. vom Bundesrat für Niederdeutsch und der Oldenburgischen Landschaft, in den Händen hielt, wusste ich, das ist etwas für die Arbeit der

Mitarbeiter/innen des Altenheims, in dem ich in der Verwaltung fast 20 Jahre lang gearbeitet habe. Diese Idee stieß bei der Pflegedienstleitung auf großes Interesse, die Bücher wurden bestellt und in die jeweiligen Wohnbereiche verteilt.

Da man aber nicht davon ausgehen kann, dass Mitarbeiter/innen in einem Altenheim einen selbstverständlichen Zugang zur plattdeutschen Sprache haben - vielleicht noch nie Kontakt mit dem Plattdeutschen hatten, evtl. sogar ein Migrationshintergrund vorhanden ist -, war meine Überlegung, dass das Buch alleine noch keine „Butter bei die Fische“ bringt. Es könnte sein, dass nach anfänglichem Interesse, bei den ersten Hindernissen in der Arbeit, das Buch wieder zur Seite gelegt wird - sei es mangelndes Verstehen oder die verkehrte Aussprache, so dass die Bewohner/innen gar nicht mitbekommen, um was es geht. Es entsteht dann nicht die Vertrautheit der Erinnerung, sondern kann, gerade bei an Demenz erkrankten Bewohner/innen zu Irritationen, Verunsicherung und Unruhe führen.

Auch kann die Wertschätzung der plattdeutschen Sprache nicht als gegeben vorausgesetzt werden. In den Köpfen herrscht sehr oft noch die Meinung vor, dass es sich um einen Bauerndialekt handelt bzw. um eine Ausdrucksweise von Ungebildeten; eine Sprache, die drollig und bestenfalls für das Erzählen von Döntjes geeignet ist.

Aus diesen Überlegungen heraus kam ich auf die Idee, den Mitarbeiter/innen, die mit dem Erinnerungsbuch arbeiten sollen, ein Einführungsseminar in die plattdeutsche Sprache anzubieten, das heißt, geschichtlicher Hintergrund, Austausch bereits gemachter Erfahrungen mit dem Erinnerungsbuch, praktische Übungen, Singen und Büchertisch mit einem Querschnitt der heutigen Büchervielfalt, einschließlich der Quickborn-Hefte und der beiden Schulbücher „Paul und Emma“. Gesagt, getan!

An diesem Seminar, das auch als offizielle betriebliche Fortbildung anerkannt wurde, nahmen sechs Betreuungskäfte nach § 53c SGB XI, sogenannte Alltagsbetreuerinnen, die sich, zusätzlich zu den Pflegemitarbeiter/innen, vornehmlich um demenzerkrankte Bewohner/innen bzw. Bewohner/innen, die in ihrer Alltagsbewältigung stark eingeschränkt sind, kümmern. Die Vorstellungsrunde ergab, dass diese Mitarbeiter/-innen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und dem Rheinland stammen, was für den weiteren Verlauf der Veranstaltung von Bedeutung sein sollte. Alle Norddeutschen, auch bei denen kein plattdeutscher Hintergrund vorhanden war, hatten einen ungleich leichteren Zugang zum Plattdeutschen, was Verständnis, Aussprache und Sprachmelodie angeht, als die Mitarbeiterin aus dem Rheinland.

Nach dem Ausflug in die Historie berichteten die Teilnehmerinnen von ihren praktischen Erfahrungen mit Sprache und Buch:

- Das Buch und die Bilder kommen bei den Mitarbeiter/innen und den Bewohner/innen sehr gut an.
- Eine Bewohnerin liest ihrer Betreuerin lieber die Texte vor, da sie meint, dass sie es besser kann, was wohl in diesem Fall auch stimmt.
- Ein Bewohner hat, bei dem missglückten Versuch, Plattdeutsch über die Lippen zu bringen, zuerst gelacht, dann die Mitarbeiterin, so wie sie sich ausdrückte, rausgeschmissen.
- Ein „Klassiker“ tritt immer wieder auf: „Das ist aber nicht mein Platt!“, was dann durchaus ernst gemeint ist. Das bietet aber die Chance zu fragen: „Woneem sünd Se denn opwussen?“ - und so kommt man auch ins Gespräch.
- Den Mitarbeiterinnen fällt es teilweise schwer, Plattdeutsch zu lesen, sie haben Probleme mit der Aussprache und Scheu zu sprechen: „Wenn ich das lese, hört es sich völlig fremd an.“
- Bei der Arbeit mit dem Buch wird viel gelacht, teils aus der Erinnerung heraus, teils aufgrund der kleinen Sprachprobleme der Mitarbeiterinnen.

Für den praktischen Teil hatte ich, zusätzlich zum Erinnerungsbuch, Übungsblätter vorbereitet, mit einer Auswahl typischer Schnacks und Sprichwörter, die auch plattdeutsch Ungeübte schnell lernen und aussprechen können, und allgemein bekannten Liedern. Bei den darauffolgenden Sprech- und Leseübungen gab es viel zu lachen, aber auch das eine oder andere „Aha“-Erlebnis, wenn plötzlich unbekannte oder fremd klingende Wörter durch die richtige Aussprache wohlbekannt wurden. Die Erwähnung von einigen Ausspracheregeln im Buch wäre da hilfreich gewesen. Auch haben einige Teilnehmerinnen gemerkt, dass sie viel besser lesen als gedacht, denn das Vorlesen von Texten aus dem Buch hörte sich schon recht gut an, was bei der Einen oder Anderen mit Applaus quittiert wurde.

Zum Schluss konnten sich die Teilnehmerinnen am Büchertisch informieren, sich Titel notieren und Fragen stellen. Bei dieser Gelegenheit habe ich sie auch auf die Wortschatzbroschüre „Plattdeutsch in der Pflege“ - zu beziehen über den Landkeis Oldenburg - hingewiesen und dass die Volkshochschulen viele Plattdeutschkurse anbieten. Am Ende des Seminars waren wir uns alle einig: Es hat viel Spaß gemacht!

Plattdüütskdag in Döhren

Der diesjährige Plattdeutschtag des Vereins zur Förderung der plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke fand in Kooperation mit der örtlichen Kulturgemeinschaft am 16. Juni in Petershagen-Döhren statt. Die Veranstaltung begann mit einem plattdeutschen Gottesdienst *(Snacken mit Gott)* unter der Leitung von Pfarrer i.R. Wolfgang Meyn. Nach dem mittäglichen *Äten un Drinken* präsentierten Mädchen und Jungen der Kindergärten Ilvese und Jössen plattdeutsche Texte und Gesänge, gefolgt von einem Kabarettbeitrag von Otto Kindermann *(De Quesenkopp).* Als ehemaliger Schüler und späterer Lehrer am Gymnasium Petershagen gründete er 1985 an dieser Schule eine Plattdeutsch-AG, aus der die Kabarettgruppe *De Quesenköppe* hervorging, die jahrelang mit ihrem *Kabarett up Platt* im ostwestfälischen und angrenzenden niedersächsischen Raum auftrat. Weil die Gruppe nicht mehr auftritt, bringt Otto Kindermann in der Rolle eines Rentners nunmehr ein unterhaltsames Soloprogramm auf die Bühne.

Nach dem Sketch *Eierverkoop un Gliekeveel*, vorgeführt von zwei weiblichen Mitgliedern der Döhrener Laienspielgruppe, folgten *Anekdoten ut Nammen,* vorgetragen von Kurt Römming. Er hat über die Jahre unzählige Legenden und Dorfgeschichten gesammelt, sie in zwei Publikationen zusammengefaßt und damit als Zeitdokument der Nammer Dorfgeschichte erhalten. Nach einem weiteren Sketch *(Eck danze mit di in dän Himmel)* von Seelenfelder Plattsprechern trug Bernd Wingender, Döhrens Ortsheimatpfleger, *Anekdoten un Soagen uten Stippenlanne* vor.

1975 erschienen sechs Geschichten aus Bollerup, einem fiktiven Dorf an der holsteinischen Küste, in dem Band „Der Geist der Mirabelle“ von Siegfried Lenz. Als *Geschichten ut Bollerup* kamen sie 1987 im Quickborn-Verlag in einer plattdeutschen Übersetzung von Reimer Bull auf den Markt. In Döhren stellten Karin und Edgar Howeyhe sowie der Verfasser dieses Berichtes die Erzählung *De heemliche Wahlsieger* nunmehr im Lüneburger- Geesthachter- und Quetzer Platt vor.

Eine große Auswahl plattdeutscher Veröffentlichungen konnten die Besucher auf dem Bücherstand begutachten. Sie umfaßte sowohl ein differenziertes Leseangebot für den Plattdeutschunterricht in Kitas und Grundschulen und plattdeutsche Regionalliteratur als auch seltene Bücher (z.B. „Niederdeutsch im Baltikum“ von Gertrud Flügge-Kroenberg aus dem Jahre 1971). Außerdem wurde der Bildband *Ne geoe Noahricht - un dat Wierken für Wierken*, lyrische Texte von Reinhard Ellsel, eine

Publikation der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft *Plattdütsk in de Kerken,* vorgestellt.

Ein plattdeutsches Quiz, Kinderspielstationen und Tanzdarbietungen der Trachtengruppen aus Nammen und Frille rundeten das Programm ab. Bleibt festzuhalten, dass der Aussage der 1. Vorsitzenden des Minden-Lübbecker Plattdeutschvereins, Magrit Graefen, *„Kannst kein Platt, fählt di wat“*, nicht zu widersprechen war.

CORD DENKER

Pastoralkolleeg Loccum 2019 – Kark un Kunst

Vun twee Saken mööt wi vertell‘n. Dat eerste is: De Vereen steiht: „Plattdüütsch in de Kark – Neddersassen-Bremen e.V.“ – bitto weer dat een „Arbeitsgemeenschaft“. Den 17. November 2018 hebbt‘s in Loccum een respektablen Vereen dor ut maakt. 1. Vörsitter is Carsten Möhlenbrock. De Arbeitsgemeenschaft harr so bi 300 Maten, Fruu‘nslüüd un Mannslüüd ut vele Karken-Gemeenden. Dat schall sik nu noch wiesen, wo groot de Vereen ward.

Een besünner Opgaav vun den nu existenten Vereen is, Johr üm Johr dat Pastoral-Kolleeg in‘t Kloster Loccum op de Been to stellen. Dorför gönnt sik de Hannobersche Landeskark een Pastorin, dat is sied Anfang 2018 Pn. Imke Schwarz. Un hunnert Lüüd sorgt mit je 100 Euro tosätzlich, dat de Stee finanzeert ward (100 x 100). - Imke harr dütt Johr dat eerst Maal de Gelegenheit, dütt Pastoral-Kolleeg ehrn Stempel optodrücken. Ehr Hart sleiht för dat Thema „Kark un Kunst“, un so harr se de Tagung den Titel geven „Ik seh wat, wat du nich sühst“. Fief Daag lang (25.2.-1.3. 2019) geev dat Vördrääg över de Bildkunst, över de Geschichte vun Maleree över 40.000 Johrn, vun de Höhlen-Maleree vun Lascaux un Altamira bit hüüt. Bildkunst is öller as de Religion (Andreas Merlin). - Een Lichtbiller-Vördrag över Rembrandt van Rijn (op Platt) stell eenmal dat verquere Schicksal vun een Genie vör Ogen, un op de anner Sied sien bildhaft Utdüden vun de biblisch Heilsgeschicht (Hans-Peter Carstensen). Künstler hebbt ehre Biller (Foto-Utstellung) wiesen un düden kunnt (Wand-Maleree in een Sieden-Kapell vun dat Kloster).

Dat Pastoral-Kolleeg harr nu ok noch dat Glück, dat de Huusdichter een Handvull Leeder jüüst to dat Thema schreven harr. Spontan hett sik een

Trio bildt un mit de föfftig Ehr- un Em-Deelnehmer ümmer wedder mal een Leed to Klang bröcht. - Jedeen Mal höört ok een Abendmahls-Gottesdeenst dorto, de vun verschieden Gruppen vörbereedt ward. De Athmosphäre vun Kloster-Loccum un dat düttjohr Thema hebbt sik gegensiedig in de Hand speelt. Vun Loccum kann man ümmer wedder Impulse, Ideen un Kraft för den egen Deenst in de Gemeenden mit na Huus nehmen.

CORD DENKER

Wat een Vertruu'n – Karkendag in Dortmund

Kloor, ok bi den Düütschen Evangeelschen Karkendag dütt Johr in Dortmund (Dörpen) (19.-23. Juni) sünd de plattdüütschen Christenlüüd mit vun de Partie west. „Wat een Vertruu'n" weer dat Thema vun düsse Grootveranstalten. Nu is dat avers so, dat de Karkendags-Organisation nich sünnerlich veel Vertruu'n för de Plattdüütschen över hett. Ünner de Hunnerte vun Glovens-Gruppen is dat jo man ok bloots een lütte Bloom, un de hett villicht keen Tokunft. Un so mag dat kamen sien, dat de Plattdüütschen een Kark an den Rand vun de Stadt harrn towiest kregen (Do-Aplerbeck - Endstation vun de U47). Dor nu, in de ole romanische St. Georgskark (Ruinenstraße) harrn de Plattdüütschen ehr Zentrum. Düsse Kark harrn's vör Tieden utmustert un as Ruin verfall'n laten (dor kääm de Stratennaam vun). Man in jüngere Tied hebbt's dat Gotteshuus restaureert un smuck maakt. Süh, dat hebbt wi uns denn gliek symbolisch utdüüd: Ok Plattdüütsch weer egens al utmustert, man wies sik hier wedder kregel un frisch. Dree good besöchte plattd. Gottesdeensten geev dat; een dorvun mit Mirjam Buthmann un ehr „Tüdelband", een Predigt-Slam un een Fie'r-Abendmahl. Een Konzert mit de Grupp „Strauspier" („Alte Sprache in neuen Liedern"), dree Lüüd, een Trio, nich mehr ganz so jung, man Musik mit Aha-Effekt in Mönsterlänner Platt.

De Arbeitsgrupp „AG Plattdüütsk in de Kerken vun Westfalen" harr hier de Organisation in de Hand. Dorto höör ok een Straten-Stand an den „Abend der Begegnung", wo dat veel Kontakten un ok noch Spargelsupp geev. Un een Stand op den „Markt der Möglichkeiten". Merrn in dat Gewusel vun düssen groten Markt geev dat denn een Book-Presentation „Ne geoe Noahricht – un dat Wierken für Wierken". Dorto mutt man weten, dat dor för jedeen Sünndag (Week för Week) un för all de Festen in't

Johr Bibel-Texten utwählt sünd. In dütt Book findt sik 77 Texten ut de veer Evangelien in Hooch un Platt, un se ward mit 77 passlich Fotos un lyrische Texten utleggt. Söbenunsöbentig tomeist westfälisch Regional-Dialekten vun 77 Schrieverslüüd bringt de „Geoe Noahricht" ünner de Lüüd. Man good, dat ümmer een hoochdüütsch Pendant to Sied steiht. Rutgeven hett dütt wunnerbore, bunte Andachtsbook de „Westfälische Arbeitsgemeinschaft ‚Plattdüütsk in de Kerken'" (www.missionsverlag.de).

De Karkendag in „Dörpen" hett plattdüütsk snacken Christen ut alle Dialekten tosamenbröcht ünner dat Stichwoort „Vertruu'n". Dat hebbt wi dor ümmer wedder opgrepen un veelfach överdacht. Villicht kann jo ok Platt wat dorför doon, dat de Gesellschaft nich dör Misstruu'n, Fehlinformation un Hassreed verklemmt oder tweireten ward. De Spraak is jo een grote Hölp, sik in de Welt torecht to finden. Wi wüllt ok op Platt na de Wohrheit söken un uns Seggen un Doon so afstimmen, dat dat Vertruu'n to dat Leven wasst as een Stück praktisch Gott-Vertruu'n.

Regenleed
(Klaus Groth)

H	Q	R	Ö	H	R	T	Ü	N	H	X	W	U	M	L
Ä	S	Y	K	I	T	B	F	H	N	E	D	A	S	V
G	L	Ö	E	P	B	R	Ö	Q	A	S	N	C	R	I
W	A	R	S	M	A	Z	O	Ö	L	B	B	D	A	M
U	P	I	C	R	B	I	E	H	M	U	E	C	A	B
L	R	R	H	E	E	O	Q	J	S	L	U	R	I	L
K	I	U	E	T	N	E	R	C	N	M	L	Ö	Ö	S
E	G	H	N	V	E	N	H	T	D	A	K	Z	L	C
N	Ü	M	B	X	G	R	Ö	B	E	N	L	K	I	H
I	N	E	O	S	M	H	N	S	A	V	Ä	T	E	U
E	O	L	O	T	Y	V	A	G	E	L	N	X	S	R
G	B	L	M	R	M	Ü	B	H	Q	X	S	Z	E	R
K	W	R	T	O	J	P	U	N	E	Ü	R	O	N	N
N	Ö	H	K	O	N	U	E	R	Ü	I	G	M	K	A
K	E	H	E	M	S	T	Z	N	M	B	L	Ö	Ö	M

Woneem sünd de Wöör?
Kiek ut: De Wöör köönt ook trüchwarts un diagonal binnen stahn!

SLAPRIG	BABEN
HENDAL	KÖH
SCHURRN	STROOM
SÜNN	WARM
RÖHRT	WULKEN
VAGELN	BUSCH
GRÖBEN	ESCHENBOOM
BLÖÖM	BÖÖM
LIESEN	HUUS

Veel Spooß!

De Wöör vun de Wöörsöök kaamt all tohoop in dat bekannte Gedicht „Regenleed“ vun Klaus Groth vör. Kriggst du dat Riemelwark tosamen?

Regenleed

Regen, Regen, druus,
Wi sitt hier _ _ _ _ (1) in Huus!
De _ _ _ _ _ _ (2) sitt in Boom to kuurn.
De _ _ _ (3), de staht an Wall to _ _ _ _ _ _ _ (4):
Regen, Regen, druus,
Wi sitt hier warm in Huus!

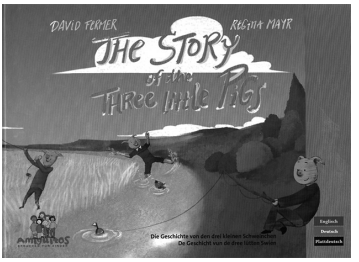
Regen, Regen, rusch,
Wa rüükt dat ut den _ _ _ _ _ (5)!
De _ _ _ _ _ (6) de hangt so _ _ _ _ _ _ _ (7) dal,
De _ _ _ _ (8), de _ _ _ _ _ (9) de Blööd ni mal:
Regen, Regen rusch,
Wa rüükt dat ut den Busch!

Regen, Regen suus
Vun _ _ _ _ _ (10) op uns Huus,
Vun’t Dack _ _ _ _ _ (11) in strieken _ _ _ _ _ _ (12)
Un _ _ _ _ _ _ (13) ut den _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ (14):
Regen, Regen suus
Vun baben op uns _ _ _ _ (15).

Regen, Regen rull,
Bet alle _ _ _ _ _ _ (16) vull!
Denn lat de _ _ _ _ _ _ (17) övergahn,
Laat de _ _ _ _ (18) wedderkam’n:
Regen, Regen rull,
Bet alle Gröben vull!

Oplösen Sied 83 Sylvia Pein-Dethloff

Lütt Swien



Keen kennt ehr nich, de Geschicht vun de dree lütten Swien, de eegens för nix bangen sünd. Blots de Wulf bringt jem to'n Bevern. Dit Märken hett David Fermer nee vertellt un Regina Mayr in Biller sett. David Fermer is Englänner un hett in sien Spraak schreven. De Översetten in't Plattdütsche is vun Benita Brunnert, hochdütsch vun Regina Mayr un Annika von Holten. Dat allens tohoop findt sik in dat Book ut den Verlag Amiguitos „The Story of the Three little Pigs".

In eenfache Wöör un meist kotte Sätz warrt vertellt, wo de dree lütten Swien vun tohuus weggahn mööt, sik sülven Hüüs boot. Een ut Stroh, een ut Holt, een ut Steen. De eersten beiden kann de Wulf wegpusten. Man bi dat drütte klappt dat nich.

To den Text op de een Siet passt jümmer dat grote Bild gegenöver. Veel lüttje Saken laat sik dor finnen, Mudder Swien mit gülden Ohrringen, Blomen vör de Döör, Puschen vör't Bett, Koken op de kareert Picknickdeek. En beten gräsig is dat Bild, wo de Wulf in de heet Supp fullen is, as he dörch den Schossteen in't Huus wull. Wiet opreten Muul un Ogen, Füer ümto, de Supp sprütt na all Sieden. Ok de Stücken Wöddel un Sellerie fleegt rüm. Man de Geschicht seggt, dat de Wulf een groten Sluck vun de lecker Supp nehmen deit, vör dat he utneiht. - In een Striepen an de Kant sünd veer enkelte Saken afbildt. Mal sünd de in dat grote Bild wedder to finnen, mal hebbt se en anner Klöör, mal kummt de Wöör dorto in'n Text vör. So kann'n denn glieks noch dor över snacken un weet, wat de Kinner ok allens verstahn hebbt. Of se denn so en Gesicht treckt as de Wulf in een Stremel, vun nadenkern bet füünsch?

Een Geschicht in dree Spraken, Engelsch, Hochdütsch, Plattdütsch. Jedeen Spraak hett en Drüddel vun de Siet för sik. Dat Hochdütsche in de Mitt is in root druckt, so is kloor to kennen, wo de Spraak wesseln deit. Bi't Lesen markt een denn, wo dat'n Ünnerscheed gifft orer wat liek is. To'n Bispill gifft dat Sätz ob Engelsch un Hochdütsch, ut de in't Plattdütsche twee orer dree warrt. Bi de Tekensetzung in den engelschen Text heff ik mi verwunnert, keen Duppelpunkt as ik dat mal lehrt heff, man en Komma vör wörtliche Reed. Dat kann so maakt warrn, heff ik mi belehrn laten. Stutz heff ik ok bi „Ji" un „Jon" in de wörtlich Reed in't Plattdütsche. De Anreed groot schrieven deit een doch nich mal mehr in'n Breef (de mehrsten doot dat tominst nich). De Geschicht is heel bildhaft

Rezensionen

vertellt, so as ‚he weer fix op de Poten' orer ‚sien Buuk grummel vör Woot'. Mit veel wörtlich Reed is dat lebennig. So kann'n dat Vörlesen recht spannend maken. Dat Book gifft dat in söß verscheden Spraken un jümmer is Dütsch un Engelsch dorbi. Plattdütsch steiht dorbi in een Reeg mit Französich, Italienisch, Polnisch, Russisch un Spanisch. Een Billerbook nich blots to'n Vörlesen. Dat maakt ok de Grötteren Spaaß, of se nu Engelsch orer Plattdütsch lehrn wöllt orer utprobeern, wat se (noch) köönt.

David Ferner und Regina Mayr, The Story of the Three little Pigs, Amiguitos - Sprachen für Kinder, Hamburg 2019, DIN A4 quer, ISBN 978-3-943079-85-2

Christl Twenhöfel

Sprachverwirrung / Spraakdör'nanner

Betrachtungen zum Buch „In de Nootopnahm" von Christoph Prang / Aufruf zur Diskussion

„Ich war grad beim coolen Hairdresser, der wird total geheipt, ist bei allen Promis in." Was dieser Mensch uns sagen will, das können wir verstehen, aber welche Sprache ist das? Ist das noch deutsch, ist das schon Englisch? Müssen wir uns daran gewöhnen oder sollten wir versuchen, solche Erscheinungen als Jugend- oder Gruppensprache einzuordnen, zu dulden und daneben unser „reines" Hochdeutsch als Standard zu pflegen?

Christoph Prang, der gerade sein erstes plattdeutsches Buch herausgebracht hat: „In de Nootopnahm", kennt etwas von Sprache. Er hat Germanistik studiert und ist Doktor für deutsche Sprache und Literatur. Er weiß, dass es neben der Standardsprache zahlreiche Unterarten gibt wie Jugendsprache, Dialekt, Regionalsprache und Fachsprache, zum Beispiel als ich studierte (Anfang der siebziger Jahre), forschten wir über Ober- und Unterschichtsprache. Diese Begriffe sind heute wohl nicht mehr politisch korrekt, nehme ich an, es gibt aber sehr große Unterschiede im Sprachgebrauch der gebildeteren und weniger gebildeten Bevölkerungsschichten.

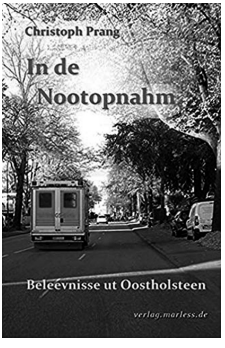
Dieser kurze Exkurs soll helfen zu verstehen, wo das Problem in dem vorliegenden Buch liegt: Wie kriegt man die Fachsprache der Mediziner und die Plattdeutsche Sprache unter einen Hut? Kriegt man das hin, ohne dass solch ein Sprachmischmasch herauskommt, wie in meinem Eingangssatz zitiert?

Un nu geiht dat hier op Platt wieder. Den Autor geiht dat in sien Book nich blots üm de Geschichten, em geiht dat ok üm de Froog: woans köönt wi dat anstellen, wat wi allens, ok de Sprook vun de moderne Technik un Frömdwöör op Platt verkloren köönt.

Af un an gifft dat nee Wöör in Platt för nee Soken, de „Speegelplaat" to'n Bispill dücht mi passlich för CD. Man al bi Ackersnacker or Plietschfon för Handy kann'n sik strieden: Op'n Acker is faken en Funkloch un wat dat so plietsch is, wenn'n jümmers so'n Apparot in de Tasch hett, weet ik ook nich. Ik heff ok'n Computer op mienen Schrievdisch stohn un segg nich Rekner. Worüm also nich

Handy or dat Original: Mobile? Un wat „Kiekschapp“ för Fernseher hüüt noch lustig is, weet ik nich. Dat geev en Tied, do hett’n TV un Radio in’t Schapp achter de Dören versteken. Man hüüt hangt de Apparoten meist so groot as’n Kinobild an de Wand. Is dat’n Kiekschapp?
Männig en Woort kann’n eenfach übersetten, „Iesenbohn“ to’n Bispill. Man geiht dat mit „Blockheizkraftwerk“ ok so eenfach? Prang mookt dat to’n „Blockböötkraftwark“.
Dat geiht, man so en Beest vun Woort lett mi an en Vereensvörsitter denken, de sien Reed op Platt so anfüng: „Leve Maten un Besäukers, toerst kümmt hier nu de Begräutung un denn nehmt wi de Ehrung vun de verdeenten Mitarbeiters vör. De Verännerung vun de Satzung erarbeit‘ wi later…“. Is dat noch Platt, blots wegen dor plattdüütsche Wöör in vörkamen doot?
Man nu to dat Book: Christoph Prang warkt as PR-Minsch för Krankenhüüs / Süükenhüüs. As he dat anfangen dä, müss he sik erstmol klook moken un allens ankieken, wat dat in disse Hüüs so gifft, vun’n Keller bit to’n Dack: De Strippen un Röhren in’n Keller jüst so as de Krankenstuven, de OP-Rüüm or de Intensivafdelen. He lehr veel vun dat, wat för de Kranken / de Süken achter versloten Döören afgeiht. He mark, wat goot löppt un wonehm dat hoken deit un he kreeg mit de Insicht in den Bedriev ok de Insicht, wat de Lüüd, de dor warken doot, dat nich licht hebbt un hett bannig veel Respekt kregen vör de Dokters, Swestern un Plegers.
Denn vertellt he blangenbi ok jümmers wat öber sik. Wo em dat geiht, wo he an denken mutt, wat he fröher mol beleevt hett. Wi kriegt ok to weten, wat he sülvst nich sund is, Asthma hett, un sik in de Kranken goot inföhlen kann.
Dat kunn en Book sien, ut dat’n veel lehrn kann un blangenbi Spooß hebben. Un so ward dat achtern op dat Book ok ankünnigt: „Düt is en plattdüütsch Saakbook un togliek en Geschichtenbook (…) De sacht-ironsche Vertellstil is en Pläseer to folgen.“
Ja, dat kunn so sien, wenn dat Problem mit de Facksprook nich weer. Üm de Wöör kümmt’n nich rüm. De Appendix kann eenfach de Blinddarm sien, man wenn dor en mit Pneumothorax inlebert ward, wat seggt’n denn? „Dor kümmt een mit’n tohoopfullen Lung‘“? De Pneumologe ward bi Prang en Pneumoloog un de Chirurg en Schiroog. Dat mag noch angohn, man worüm mutt de Oberpfleger en „Böverpleger“ warrn un kann nich eenfach „de Bövelste vun de Plegers“ sien? Dr. Mall is de „Leider“? Worüm nich „de, de dat Leit hett“? Överall mutt he Lüüd „beogen“, worüm nich eenfach „sehn“ or „tokieken“ or „ankieken“? He sett sik en „koppförmige Huuv“ op. Worüm nich en, de „för mienen Kopp passen deit“. Wenn Suurstoff in’t Bloot un de Puls meten ward, gifft dat „Rutkumsten“ (S. 129). Meent is dat, wat dorbi rutkümmt. Un de Autofohrers op de Straat, de sorgt för en „Notfalllaan“, worüm föhrt de Nothölper nich eenfach „dör de Gass /den Weg, den de Fohrers free holen hebbt“ (S. 135).
Ik heff dat al foken markt: wenn wi moderne Texten op Platt vertellen wüllt, denn kümmt uns licht de Sprook in’n Weg, in de wi so wat sünst besnackt, uns Hochdütsch mit de veelen Nominalisierungen. Wi versöökt, Nomen to finnen för Wöör, de dat op Platt noch nich gifft. Dat kann goot gohn, man mehrstendeels geiht dat in de Büx. Jede Sprook hett ehr egen Gesetten un Platt bruukt nich so veele Bandwormnomen (schön, nich?) as Hochdüütsch.

Noch en poor Bispillen: (passt hier Wöör un Grammatik? Is dat noch Plattdüütsch?) „(…) Wat mol as en Nawies för hoge medizinsche Qualität un dat Inhollen vun gesettliche Plichten un bewährte Standards begonnen hett, dor hett sik mit de Tiet ok en lukrativ Weertschopstwieg ut entwickelt. (…)“ (S. 81) As de Strom mol wegblieben dä, heet dat: „(…) Aver allns tohopen sünd wi verdüvelt tofreden, dat wi de utermaten lange Ünnerbreken so goot hebbt kumpenseern künnt. (…)“ (S. 50) „Weer ik in den Beroop, weern för mi beter Verdeenstutsichten un verbeterde Arbeitsbedingen de gröttste Motivatschoon.“ (S. 137)
So kunn'n noch langen wiedermoken mit Bispillen ut den Text. Dorbi is de Autor op kenen Fall ohn Sprookgeföhl. He sülvst markt an, wat to veel ingelsche Wöör in de Medizin bruukt ward, de de Patschenten viellicht nich verstohn köönt. För Chest-Pain-Unit sleiht he Bostpienafdelen vör un för Weaning-Unit harr he gern Afwennstatschoon. He schrifft: „Mutt doch mööglich ween, bi all dat Standardiseern un Internationaliseern, Verbetern un Niveauverhögen vun medizinisch Verfohrenswiesen klor un düütlich to blieven för de Minschen, de dat an Enn bedröppt.“ (S. 52) Verhögen hett hier nix mit högen (freuen) to doon, dat sall erhöhen heten. Allens klor?
Op de anner Siet langt he sülvst ok gern no't Ingelsche, wenn he Wöör söcht för Soken, de dat op Platt noch nich gifft. Den „Leider“ mookt he ut den ingelschen „leader“ un in de „Nootfalllaan“ stickt de „lane“. Ook in sien Wöörbook, dat meist 80 Sieden vun dat Book innehmen deit, wiest he jümmers wedder op de Verwandtschop mank de Sproken hen, t. B. smielen (sw.) – lächeln (engl. to smile); smöken (sw.) - rauchen (engl. to smoke). Un in sien Book hett he eenen langen Stremel schreven, in den he Hölp gifft, woans en ingelsche Wöör versteiht, wenn'n Platt kann (S. 51f.).
Al 1975 hett Dieter Bellman op de Bämsen-Dagfohrt eenen Vördrag hollen, in den he vun de plattdüütschen Schrievers verlangt hett, wat se mehr Saaktexten op Platt schrievt. Dat geev en groot Hallo un en Diskuschoon, de ik bit hüüt nich vergeten heff. Ik geev Bellmann dor Recht in un meen, wat dat geiht. Veele menen, wat'n dat gor nich erst versöken sull. De Een or Anner hett dat versöcht. Mol güng dat goot, mol nich.
Ik meen, wat dat Book vun Christoph Prang uns Grund gifft, dor nochmol öber to diskereern: Passt Saakbook un plattdüütsche Sprook tohoop? Wenn'n dat versöken deiht, wonehm liggt denn de Footangeln, op wat mutt'n sünnerlich oppassen?



➔ Ik wöör mi bannig frein, wenn veele Lesers vun'n „Quickborn“ uns dor wat to schrieven wöörn.

Blangenbi: De Stadt Bergedorf, de to Hamborg heurt, de heet op Platt „Bardörp“, nich „Bargedörp“ as dat in't Book steiht. Dat mutt ik weten, bün dor no School gohn.

Christoph Prang: In de Nootopnahm, Beleevnisse ut Oostholsteen, verlag.marless.de, Schleswig-Holstein 2019, 228 Seiten, davon ca. 142 Seiten Text und ca. 80 Seiten Wörterbuch, ISBN 978-3-9819019-7-9

Ingrid Straumer

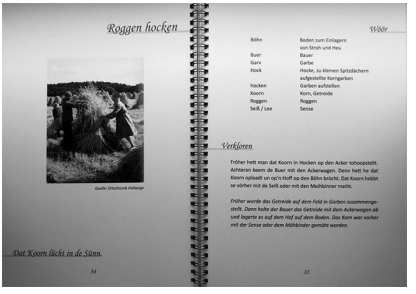
Weetst du noch?

Mit „Weetst du noch?“ präsenteert de Verband Oldenburgische Landschaft tosoom mit den Bundsraat för Nedderdüütsch un dat Niederdeutschsekretariat en praktische Hülp un Anleiden to‘n Trüchbesinnen för den Insatz in de Pleeg. Dat Ringbook ümfaat 80 Sieden un wennt sik an Pleegkräft, üm jüm den Togang to ole, süke un besünners ok demente Patschenten ut Noorddüütschland to verlichtern. In dörtig Kapittels warrt typische Statschonen ut verleden Tieden vörstellt, so as de olen Lüüd, de nu Stöön un Towennen bruukt, dat ut ehr Jöögd un junge Johren kennt un villicht sülvst jüst so noch beleevt hebbt.

De Reis trüch in de Tiet föhrt op den Dörpsschoolhoff, na den Smitt un to‘n Buurn op de Wischen un Feller, aver ok in Grootmudder ehr Köök, de Kark un dat eerste Koophuus. De Leser kann den Holschenmoker noch eens dorbi tokieken, woans he de holten Pantüffeln mookt, den Slachter bi‘t Trechtmoken vun twee Swienshälften, de Landdeern bi‘t Melken mit de Hannen oder de Tosniederschen bi de Arbeit in de Tüüchfabrik. Ok vergnöögliche Momangs as de Besöök op‘n Johrmarkt oder vun de Iesdeel un evenso dat Baden an‘n Strand un Danzen in Petticoats sünd bi den Trüchblick dorbi.

Opbu un Indelen sünd jümmers gliek: Jeedeen Stremel hett twee Sieden. Op de linke Siet finnt sik en olet Foto in swatt-witt verbunnen mit en kotten Spröök, de as Opener för den Klöönsnack insett warrn kann. Güntöver op de anner Siet steiht en lütt Verkloren op Platt, de de Situatschoon beschrifft, folgt vun de hoochdüütsche Faten jüst dorünner un en Wöörbook, dat de wichtigsten Wöör översett. So kann sik de Pleegkraft un jeedeen anner Leser – ok de, de Platt eerst noch lehrt – goot mit de Wöör un den Inholt vertruut moken.

Dat Ringbook is goot to överkieken, licht togänglich un mit veel Leev trechmookt. De Inblicken sünd ok för de nafolgen Generatschonen hooch interessant. So kriegt de Lesers to weten, wo slicht un besweerlich dat Leven fröher weer, wo lütt de Anspröök, un wo veel noch mit de egen Hannen un Knööv verricht worrn is.



Bi de Utwahl vun de Themen fallt to‘n eersten de Swaarpunkt buurnhaftiget Landleven op un to‘n tweden de vörstellten Johren. Dor liggt de Andacht tomehrst bi de Johren vun 1900 bet 1950. Wokeen sik noch op Kutschfohrten un Törfsteken besinnen kann, mutt hüüt tominnst tachtentig Johr olt ween oder noch veel öller. Mit anner Wöör is dor Luft för en tweden Deel, en Wiederföhren, de sik denn an ole Lüüd richt, de ehr Jöögd in de 1950er Johren oder later hatt hebbt. So drippt sik dat goot, dat de Leser, Pleegkraft oder Verwandtschop achtern in‘t Book op söss leddige Dubbelsieden egen Fotos un Texten anfögen kann.

Üm de Pleegkräft dat Verwennen vun düt grootorig Gedenkbook noch wat

to verlichtern, fehlt nu noch en Audio-Opnahm vun de sproken Texten op Platt, de een sik online anhöörn un rünnerladen kann.
Mien Fazit: De Spraak vun uns Kindheit is en Stück Heimat un schaapt Vertruun un Vertruutheit. De Gebruuk vun Plattdüütsch in de Pleeg kann dorüm in Noorddüütschland to en Döör-opener bi't Ümsorgen vun kranke un ole Lüüd warrn. Düt praktische Book hülpt Pleegkräft dorbi, senkt de Hemmswell ok bi Lüüd, de bi't Plattsnacken noch en beten schenant sünd, un is wiet över de Pleeg henweg informativ un kortwielig, en mitrieten Lektüür.

Bundsraat för Nedderdüütsch (BfN) & Oldenburgische Landschaft: Weetst du noch? Trüchdenken – Besinnen – Vertellen, Texte vun Stefan Meyer (Arbeitsgemeinschaft niederdeutsche Sprache und Literatur der 0ldenburgischen Landschaft) un Heinrich Siefer (BfN) 2019, 80 Seiten
(Interessierte können das Erinnerungsbuch kostenfrei über info@niederdeutschsekretariat.de bestellen)

Dr. Christoph Prang

Ach, Deern, wo geiht, wo geiht?

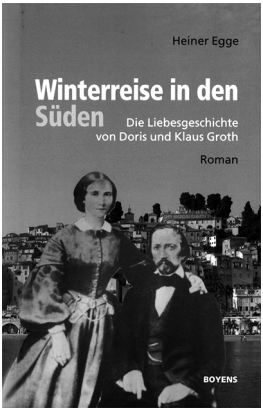
Heiner Egge, de Dithmarscher Schrieversmann ut Hennstedt-Östermoor – ji kennt em wiss? Vun 2000 bit 2012 is he Sekretär vun de Klaus-Groth-Sellschop in Heid ween. He hett al dree Romanen schreven, wo Klaus Groth in vörkümmt: »Der Eiderbote« (2001), »In der Kajüte« (2004) un »Die Fußreise« (2008) – un ok en Theoterstück, »Des Dichters Elstern« (1999). In't Groth-Johr 2019 is nu en nieges Book vun em rutkamen: »Winterreise in den Süden«. In düt Book vertellt he – so steiht dat ok ünner den Titel – de »Liebesgeschichte von Doris und Klaus Groth«. Egge schrifft Hoochdüütsch, man he hett en ganzen Barg plattdüütsche Zitaten in sien Text inflochten, Zitaten ut Groth sien Gedichten, un ok ut Doris un Klaus ehr Breven un Dageböker. In'n Middelpunkt vun den Roman staht Klaus Groth sien Fru Doris un en Reis, de se un ehr Mann tosamen maakt hebbt. Na Menton. Mentone. An de Mitt'landsche See. »Dort haben sie einst einen Winter verbracht«, schrifft Egge, »vor endlos langer Zeit. An Heilung war ihnen gelegen, darum haben sie gefleht. Um Rettung. Das Klima würde ihr, Doris, gut tun, den Husten lindern, die Krankheit ihrer Lunge« (S. 5). Doris hett nämlich Swindsucht hatt, Tuberkulose, de Dokters kunnen ehr nich mehr hölpen. De Reis weer ehr leste Chanc' un ehr Mann wull partu na'n Süden fohrn, »damit er sich hinterher nicht vorwerfen muss, er hätte nicht alles versucht« (S. 67). De Kinner – se harr dree Jungs

– bleven torüch in Kiel, vun Oktober 1876 bet Juni 1877. Söben Manden later, an'n 19. Januor 1878, weer Doris doot un ehr Mann harr noch mehr as 20 Johren to leven. Ji kennt dat Enn vun de Geschicht villicht ut Egge sien Roman »In der Kajüte«? De Ik-Verteller is domals Groth sien Sekretär ween.

In'n niegen Roman gifft dat nu ok wedder en Ik-Verteller. De is Doris un Klaus Groth nafohrt na Menton/Mentone un op jümehr Sporen wannelt. He stellt sik sülvst vör an'n Anfang vun Kapitel twee (dat Book hett 52 Kapitels): »Mein Name ist Voss. Geboren am Landweg, auf einem längst versunkenen Bauernhof, lebe ich nun ganz nahe an einem Fluss. Manchmal sehe ich die Masten der Schiffe, wenn sie vorbeiziehen und über den Deich ragen. Dann fahre ich mit« (S. 6). Voss is denn ok würklich mitfohrt, blots nich op 't Schipp. He is mit de Bahn fohrt. Dat hebbt Doris un Klaus Groth nämlich ok so maakt. Vun Kiel na Hamborg. Vun Hamborg na Frankfort. Vun Frankfort na Basel. Vun Basel na Genf. Vun Genf na Turin. Vun Turin na Genua. Negen Daag weren se ünnerwegens. Se hebbt sik Tiet laten. An'n 25. Oktober 1876 sünd se in Menton ankamen. Dat weren noch anner Tieden domals. Voss is gauer ünnerwegens. He kümmt al an'n 16. Oktober an.

Egges Roman is vergnööglich to lesen un dat gifft allerhand to lehrn, sogor för Lüüd, de dinkt, se weet al allens, wat dat över Groth to weten gifft. Kapitels mit Berichten över Doris un Klaus ehr Reis wesselt sik af mit Berichten över Voss sien Reis in't Johr 2018. Egge is en plietschen Schrieversmann un Voss is sien Alter-Ego: »Aber immerhin habe ich meine Kuriertasche bei mir« (S. 57), schrifft he. Ik seh em liefhaftig vör mi, den Egge-Voss, mit sien brune Dasch. So is he achter den Groth-Haas un sien Fru her, achter »Doris, Dorilis, Dörchen, meines Herzens Licht und Stärke. Doi!« (S. 33). He will ehr sund torüchbringen na Kiel. Wat he dat woll schafft? Sien Kuffers sünd em op de Fohrt verschütt gahn, man de bruukt he nu ok nich mehr. De Minschen, de he op sien Reis bemööt, sünd Minschen ut Groth sien Gedichten un he weet: »Die Glückseligkeit steht ohnehin immer zwischen den Zeilen, da helfen auch keine Gedichte« (S. 44). Wat jümmers hölpt, dat is de See. »Das Meer ist das eigentliche Gedicht« (S. 63).

Lest dat Book! Dat warrt ju nich leed doon. Un wat mi ganz besünners gefullen hett: Dat Book is so lütt, dat passt meist in jeed' Dasch rin. Dat kann een ganz wunnerbor mit op Reis nehmen. Op en Reis na'n Süden. En Reis merrn rin in de Welt un in dat Leven vun Doris un Klaus Groth.



Heiner Egge: Winterreise in den Süden. Die Liebesgeschichte von Doris und Klaus Groth, Boyens Buchverlag, Heide 2019, 159 Seiten, ISBN: 978–3–8042–1505–4 Heiko Thomsen

„Der Schmerz zieht mit uns durchs Leben“

Doris und Klaus Groth – eine Paarbiographie

Achter en groten Mann steiht mehrsttiets en jüstso grote Fro. In männicheen Book över dat Levenswark vun beröhmte Mannslüüd kummt düsse Stremel faken to kort oder warrt blots blangenbi vertellt. Dorbi is dat Weten un Vertellen vun de Froonslüüd, de mit düsse Mannslüüd leven doot oder leevt hebbt, de Fründschappen mit Froonslüüd oder Froons, de op se inwarkt hebbt, mitünner liekerveel interessant. Hööglich also, dat in dat glückte hoochdüütsche Book vun Gunda Massaro *Der Schmerz zieht mit uns durchs Leben - Paarbiographie von Doris und Klaus Groth* beide Sieden tosamen kaamt.

De Autorin bi de Bookverstellen an ‘n 23. Mai 2019 in ‘t Heimatmuseum in Heid.
Foto: S. Pein-Dethloff

Gunda Massaro hett sik as Liddmaat vun de »*Heider Frauengeschichtswerkstatt*« al lang in ünnerscheedliche Tosamenhäng mit dat Leven vun de Familje Groth befaat. As se nu in dat Archiv vun’t Klaus-Groth-Museum in Heide todegen nasöcht hett, hett se in’n Nalaat vun Klaus Groth nich weniger as 74 betto unbekannte Breven un een lüttjen smaalen Zeddel funnen. Dorvun hett de Schrieversche 42 Breven un düssen Zeddel in ehr Poorbiographie inbunnen, üm dat Leven vun’t Grothsche Poor natoteiken. Tosomen mit al lang bekannte Schriften un Indregen in Daagböker gifft dat dormit en deepen Inblick in ehr Mitenanner.

Indeelt is dat Book in dree Stremels. De eerste Stremel heet *VOR DORIS* un befaat sik mehrstendeels mit Klaus Groth Kinnertiet, Jöögd un sien Tiet as Eenspänner, siene Utbillen un de eerste Tiet vun sien Schapen as Schrieversmann. De twete Stremel *MIT DORIS* is de Hööftdeel un speelt sik twüschen 1858 un 1878 af. Vun jümehr Kennenlehren bit to Doris ehr fröhtiedigen Dood no en lang Süükdoom warrt de Lesers dörch de velen Biller un Afdrück vun heel perseunliche Popperen to de Hööchte un de Deepde mitnahmen, de de Groths as Poor beleevt hebbt.

Opletzt de korte drütte Stremel *NACH DORIS* mit Informatschonen över Groths Leven ahn Doris, de de Middelpunkt vun de Familje weer. Klaus Groth överleev siene Fro üm twintig Johrn.

Alltohoop un ohn Bedenken en Book, dat wert is, leest to warrn, un en Bidrag för jedeen, de mehr Insicht in’t Familjenleven vun Doris un Klaus Groth to weten kregen will. Blots een lüürlütten Anmarken to’n Afsluss: Noch scheuner weer dat förwiss wesen, wenn de Biller en beten scharper op en beter Poppeer druckt worrn weren.

Gunda Massaro: Der Schmerz zieht mit uns durchs Leben. Doris und Klaus Groth – eine Paarbiographie. Boyens Buchverlag, Heide 2019, 239 Seiten, fester Einband. ISBN 978-3-8042-1509-2. Sylvia Pein-Detloff

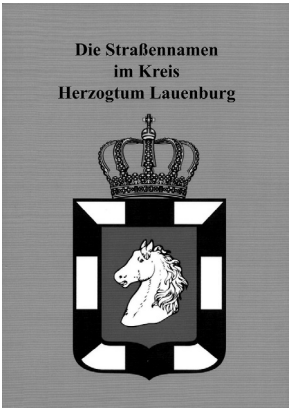
Stratennamen

Een Flietarbeit wat dat Plattdüütsch Forum Herzogtum Lauenburg, ünner dat Leit vun Helga Walsemann, dor aflevert hett. De Stratennamen ut den heelen Kreis hebbt se tosamen dragen un na de plattdütschen Wötteln söcht. Disse plattdütschen Andelen sünd op veer Sieden oplist‘, mit de Hochdüütschen Übersetten dorto. Nich all Verkloorn sünd afsekert, dor is den’n Fraagteken achter. Dat nich allens plattdütsch is, wat dorna ütsüht, is denn ok dorbi. In Geesthacht gifft dat en lütt Flach, dat „Döp“ heten deit. Dat hett nu aver nix mit Kindsdöp to kriegen. Dat is en flochten Kapsel, de as Schutz över den Verschluss vun’n Demijohn stülpt warrt. Aver Helga Walsemann hett dat glieks bi schreven: ‚Wenn wat Nieges bi de Namensforschung rutkümmt, wenn wi wat richtigstellen mööt [...], denn mütt en Nadrag to disse Utarbeiden rutgeven warrn [...]‘. De inföhrend Wöör sünd op Platt- un Hochdütsch afdruckt. To’n Kreis Herzogtum Lauenburg höört acht Ämter, de Gemeend Wentörp (HH) un de Städte Geesthacht, Lauenborg, Mölln, Ratzborg un Swattenbek (Schwarzenbek). Op Siet veer is en feinen farbigen Plaan vun dat Rebeet. De Kreis hett 3272 Straten, wovon bi 22,7 % plattdütsche Utdrücke vörkamen doot. In dat Amt Sandesneben-Nusse is de Andeel mit 31,4 % sünnerlich hoch, in Ratzeborg mit blots 8,8 % dat minnerst. För Statistiker lett sik noch so männig wat ut de na Ämter un enkelte Ortschaften opdröselt Stratenlisten rutlesen: een Dörp wat blots plattdütsche Stratennamens hett (Niendorf bi Berkenthin), anner hebbt gorkeen (t. B. Woltersdorf).

Jedeen Amt orer Stadt is dat Wappen vöranstellt, mit Verkloren vun de Symbolik. De Utnaam is dat Amt Berkenthin, de hebbt keen Wappen. Blaue Balken mit de Überschriften bringt en beten Afwesseln in de siedenlangen Listen. Farbige Fotos vun Stratenschiller lockert de Dokumentation op. ‚Heesch‘ (S. 73) un ‚Till-Eulenspiegel-Gang‘ (S. 139) fallt dörch besünner Schriften in’t Oog.

In’n tweeten Deel geiht dat üm de Personen, de mit een Straat ehrt sünd. Veele hebbt blots in ehr Gemeend Bedüden hatt, sünd Börgermester ween, hebbt wat Besünners schafft, sünd grote Arbeitgever ween orer dat Flach hett jüm tohöört. Anner Namen kummt faken för, so as Bismarck, Beethoven un Klaus Groth. So sünd denn de Verklaren ok mal blots een Reeg, anner mal fief orer sogor teihn Regen. Hier find’t en allerhand Dörpsgeschicht.

Stratennamen höört to de ‚heimatliche und regionale Kultur' schrifft Kreispräsident Meinhard Füllner in sien Geleitwort. Dat is nu aver keen Book, dat jedereen in sien Bökerschapp stahn hebben mutt. Geschichts- un Familienforscher warrt dat nutzen. Sünnerlich de Lüüd, de mit de Stratennamen to doon hebbt un neede Namen utsöken mööt, de schullen dat studeern. Un denn över de eegen Ortsgeschicht un de ole Heimatspraak nadenken. Amsel-Veilchen-Kinau-Hamburger-Straten gifft dat al noog.



Die Straßennamen im Kreis Herzogtum Lauenburg; Hrsg.: Plattdüütsch-Forum Kreis Herzogtum Lauenburg, 2019, in Kooperation mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg, 146 Seiten, das Buch ist erhältlich bei den Plattdeutschbeauftragten des Kreises und der Ämter im Herzogtum Lauenburg

Christl Twenhöfel

„As'n Droom"

Liekers in dit Johr nich so veel Lüüd bi den Schrievwettbewarv „Vertell doch mal" mitmaakt hebbt as in anner Johren, hett de Jury wedder 25 Geschichten un een Geschicht för junge Lüüd ünner 18 rutsöcht, de dat weert weren, in dat NDR-Book zu komen. Leeg dat villicht an de Schrievopgaav „As'n Droom"? Kann een ja utleggen, as he dat will: „As in'n Droom" oder „As en Droom". Liekers 26 plattdüütsche Geschichten sünd dorbi to'n Högen, to'n Smustern oder ok to'n Nadenken. Dor bün ik ok al bi de Geschicht, de mi an'n besten gefullen hett, nämlich „Levensglück" vun Grieta Bottin, en Schrieversche ut Oostfreesland. Bet to'n letzten Satz weet de Leser nich, wat de Fru, de vun un mit ehren Mann snackt, al en beten dement is, oder wat se för en Geheemnis hett. Ok de Text vun Gabriele Seba hett mi goot gefullen. Een Snupperdag in'n Heven, dat weer doch mal wat. Un wenn een dat nich gefallt dor baven, denn gau wedder torüch op de Eer. De Minsch weer ja man blots en lütt beten benüsselt un nich ganz dor, dat weer ja man blots en Droom. Lustig schreven de Geschicht. Un worüm schüllt öllere Minschen nich mal en „blind date" hebben? Un wenn se sik goot verstaht, op'n Swutsch gahn? Jürgen Huwil Wahlen is dat infullen. Interessant is ok de Vertellen, wo en Fru wiet in de Vergangenheit torüch geiht un ehren Ur-Ur-Ur-Grootvader dröppt. Fein schreven un utdacht vun Heidrun Kropp. Heel besünners is de Geschicht „Sunst nix?" vun Karl-Peter Kööp, de sienen Vadder weddersüht,

de al siet dörtig Johren doot is. He verkloort em, wat man hüüttodaags nich mehr dörf un wat in uns Tiet anners worrn is. En wunnerbore Geschicht. In annere Geschichten, de mi ok goot gefullen hebbt, geiht dat üm en Behindertensportler, en Mord an'n Hochtiet, en Ümtoog in't Olenheim un en utknepen Suldat in'n tweten Weltkrieg. En beten överdreven funn ik de Geschicht vun Bruno Mösch „Wenn Herr Müller anröppt…." Aver dat is heel alleen mien Menen.

NDR Vertell doch mal! - Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG, Husum 2019, 139 Seiten, ISBN 978-3-89876-960-0

Johanna Kastendieck

Und wir in seinen Händen

As ik dat Book „Und wir in seinen Händen" vör mi op den Disch kreeg un den Naam'n Walter Scheller lees, stutz ik een'n Ogenblick: Nanu, Walter un Hoochdüütsch, woans passt dat denn nu tosamen? Man denn seeg ik, dütt Andachts-Book is een Tweespraken-Book, wat de Nützlichkeit verdree- un verveerdubbelt. Un denn stegen de Biller in mi op vun de wunnerboren Frietieden de ik ünner dat Leit vun Walter in Harmsborg (Hermannsburg) mitbeleevt heff: „Grootöllern un Enkelkinner snackt Platt". Oder siene Literatur-Seminare dor in de Heimvolkshoochschool, de een Utstrahlen in dat ganze Heideland hett. He harr dor sienen Posten as Rektor un Studienleiter.

Un nu hett Walter Scheller 74 vun siene plattdüütschen Rundfunk-Andachten in een Book tohopen stellt un in den Mai 2019 ünner de Lüüd bröcht. Jo, dat glückliche Neddersassen hett noch een Sender, NDR Neddersassen, de plattdüütsche Andachten mit in't Programm hett (in Hamborg un Schleswig-Holsteen hebbt se düsse Sendung al vör Johren streken). Dat Book is so anleggt, dat linkerhand de plattdüütsche Text steiht (Scheller sien Heimat-Platt, Oesinger Platt, Heidjer-Platt).

Andachts-Böker sünd nich eben mien Baben-op-Literatur. Man Scheller siene Andachten to lesen is een Freid. He hoolt de Bibel-Texten in dat Leven. He vertellt geern egen Beleevnissen, ok Beleevnissen mit Kinner, un he kennt sik ut in de Literatur un treckt nich bloots de Texten vun Dichterslüüd in Betracht, nee, he vertellt ok vun de ehre Levens-Ümständ un wat jem de Gloven bedüüd hett. Bi Matthias Claudius un Lev Tolstoi un Saint-Exupéry, bi Wladimir Lindenberg un Jochen Klepper is he dor sünnerlich good fündig worden. Un dorbi gifft dat ok ümmer wedder

wat to entdecken, wat dat egen Weten rieker maakt. - Lütt beten Irritation kümmt op, wieldat de lütten Tallen, de op weertvull Ergänzen un Sekundär-Literatur henwiest, mehrstieds bloots in den hoochdüütschen Text staht.
Bi düsse Andachten ward di mennigmal dat Hart warm. Un jüüst dorüm is dat den Autor: He süht den Minschen as een'n lütten Krümel in dat wiedlöftige All mit all siene Formen un Farven un Mööglichkeiten un Unmööglichkeiten. Un denn kiekt he noch mal hen un versöcht den Minschen mit de Ogen vun Jesus vun Nazareth to sehn. Un dat Bild, dat so tostann kümmt, is so fründlich, dat de Minsch, de sik in düssen Spegel bekiekt, anfangt un singt, so as Claudius dat doon hett. Vun Scheller sien Schrievwark geiht Hartensgodigkeit ut un een grote Toversicht, dat wi as Minschen vun Gebuurt bit an dat End in Gott siene Hannen sünd. Un düsse handfaste Frömmigkeit findt op Platt ehrn passlichen Utdruck, bi den Musikalität un een goldige Humoor mitswingt.
De Bibel stellt jo de Welt een Vision, een Gottesbild, gegenöver: So kunn dat sien: Freden, Gerechtigkeit, Achtung vör dat Leven, Leevde. Un de grote Fraag is nu, woans kaamt wi dor hen. Ut Scheller siene Andachten ward di so bilütten klaar, bloots wer bi sik sülben anfangt un sik na dat Gode, na Gott sien Will'n, utricht, hett een Chance, dat Licht vun een anner Welt un een ganz anner Levenstosnitt to sehn. Düsse Andachten sünd instand un weckt de wohre Minschlichkeit in dien Binnerst. Maakt nich bloots Freid, Scheller siene Andachten to lesen, is ok een grote Gewinn.

Walter Scheller: Und wir in seinen Händen - Radio-Andachten, plattdeutsch und hochdeutsch, Verlag: Ludwig-Harms-Haus,Hermannsburg/ Südheide, 2019, 277 Seiten, ISBN 978-3-937301-93-8 Cord Denker

»Nich ümmer lacht de Hewen«

Ik heff Felix Stillfried vörher nich kennt, dat geev ik geern to. Man ik bün froh, dat ik em nu kennlehrt heff. Em un sien Texten in een Band: »Felix Stillfried: Prosa – Lyrik – Nachdichtungen«. De Utwahl is tosamstellt worrn vun Herwart Pittack, de körtens eerst in'n ANTHEA-Verlag en Band mit sien egen Geschichten rutbröcht hett (»Geschichten taum Hulen un Hoegen«; cf. Quickborn 1/2019).
Felix Stillfried (1851–1910) heet egentlich Adolf Brandt un is in Meckelnborg op de Welt kamen, in de Neegde vun Ludwigslust. He hett in Rostock un Leipzig Theologie un Philologie studeert un weer Lehrer an en Gymnasium in Rostock. Bekannt worrn is he mit sien Prosatexten »De Wilhelmshäger Kösterlüd'« (1887/88), »Ut Sloß un Ka-

then« (1890) un »De unverhoffte Arwschaft« (1898). He is een vun de wichtigen plattdüütschen Schrieverslüüd ut de tweete Hälft vun't 19. Johrhunnert. Sien groot Vörbild weer Fritz Reuter. Man Stillfried hett nich blots Prosa schreven, he weer ok en Dichtersmann un Kenner vun antike Gedichtformen.
In dat Book, dat Pittack nu tosamstellt un rutgeven hett, gifft dat dree Stremels: een för Prosa, een för Lyrik un een för Stillfried sien klassische Nadichtungen. De Prosa-Stremel is de köttste mit twee Geschichten (»De nige Fiwel« un »Oll Möller«) – altohoop blots 16 Sieden. Denn kümmt de gröttste Stremel mit sösstig Gedichten – de mehrsten blots een oder twee Sieden lang, man dor is ok en Langgedicht bi: »Steinbeck«. Dat is mit achteihn Sieden meist so lang as de beiden Vertelln tosam'. Un ganz an'n Sluss – op dörtig Sieden – kaamt Nadichtungen vun Horaz sien »Oden« un Homer sien »Ilias« un »Odyssee«. Gifft ok en lüütjet Glossar, man liekers is mi nich kloor, wat dor verkloort warrn schull un worüm. Plattdüütsche Lesers weet doch, wat en »Kark« oder en »Döns« is, ok wenn se nich ut Meckelnborg kaamt. Anners is dat, wenn ik lees, dat en »Waukerblaum« en Jakobs-Greiskraut is. Wokeen kennt sik denn vundag noch ut mit Planten un Blomen?
In sien Levenstiet hett Stillfried blots twee Gedichtbänn rutbröcht: »Biweg' lang« (1895) un »In Lust un Leed« (1896). De mehrsten vun sien Gedichten hebbt traditschonelle Themen, de wi vun anner plattdüütsche Gedichten kennt, man dat gifft ok poor, de sünd düchtig wat origineller. Dree dorvun hebbt wi in uns Literatur-Deel afdruckt. An besten gefallt mi aver »Dat Dichten«, un dat fangt so an:

Dat Dichten.

Du meinst, wenn Du en Leed wullst dichten,
Müßt irst Du Din Gedanken sichten,
Sei all' irst up den Hümpel bringen,
Süs, meinst Du, künn kein Leed gelingen?

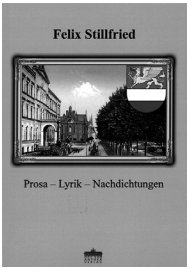
O glöw dat nich! Denk an de Spinnen!
Wo s' jüst en Stump, en Knurren finnen,
Dor fangen s' furts all an tau wewen;
Den Plan den möt de Tid ehr gewen.

[…]

Dat is mal wat anners. Stillfried gifft uns en Blick in sien Dichter-Warksteed. Wat he seggt is jo nich, dat een to'n Dichten keen Plaan bruukt. He seggt blots, dat en eenfack anfangen un dichten schall un denn – mit de Tiet – warrt de richtige Form sik ganz vun sülvst finnen. Ik finn, dat is een schöön Bild: De Dichter-Spinne! Man denn kümmt de dritte Strophe:

Un hürst Du man de Vägel singen,
Will 't Hart vör Lust, vör Leed Di springen,
Stimm an, stimm an in Gottes Namen!
Dat Anner möt von sülwen kamen.

Wat weer ik mit de Welt an'n Enn, as ik dat lest heff! Is also en geistliches Gedicht … Un ik harr Stillfried meist för'n modernen Dichter hollen.



Felix Stillfried: Prosa – Lyrik – Nachdichtungen. Hg. von Herwart Pittack. Berlin: ANTHEA 2019. 179 Seiten. ISBN: 978–3–89998–273–2

Heiko Thomsen

„Mittagsstunde“ - en plattdüütsch Höörspeel?

Nadem ik dat eerste Book vun Dörte Hansen, „Altes Land“, mit veel Geneet an een Wekenend verslungen heff, weer ik bannig neeschierig op dat Höörspeel „Mittagsstunde“ na dat tweete, hoochlöövte Book vun ehr - en Opnahm vun‘n NDR för de plattdüütsch Höörspeelfrünnen.
Ik heff mi dat denn „live“ in‘t Radio anhöört. - Ik mutt vörutschicken, dat ik dat Book (noch) nich leest heff. - As de Sennen na bummelig föftig Minuten toenn weer, heff ik eerstmal deep Luft haalt - mi weer heel dösig in‘n Kopp!
Dat Book mutt woll bannig komplex sien. Denn wat dor in de een Stünn an Informatschonen un Töön op mi daalkamen sünd, heff ik so gau nich utenteen kregen. Alleen de Situatschoon in de Familje Feddersen mit de olen Öllern, de Enkel, de Süster oder ok Mudder(?) kunn ik nich op de Reeg kriegen. Dat faken to glieke Tiet de Dörpchronist vertell, Dörpslüüd in‘n Achtergrund bi‘t Snacken oder an‘t Telefoneeren weern, Musik spelen dä un dorto noch all de Luden ut de Ümgegend to höörn weern, hett dat Verstahn nich eenfacher maakt. Ok dat de een oder anner Monolog/Dialog so‘n lütt beten in‘e Tiet versett, dubbelt ut‘n Äther keem, weer keen kommodig Toluustern. Ik harr den Indruck, dat de Schriever vun‘t Höörspeel, Wolfgang Seesko, de ok de Dramaturgie un Regie ünner sik harr, allens, wat dat Book vun Dörte Hansen utmaakt, in föftig Minuten ünnerbringen wull. Ik glööv, en beten weniger weer mehr west. Much ween, dat de, de dat Book leest hebbt, beter dormit kloorkamen sünd. Man dat schull natüürlich nich ween, dat een en Höörspeel blots denn versteiht, wenn een vörher wat dorto leest hett.
Eerst en poor Daag later, as ik dat Höörspeel, dank Mediathek, noch eenmaal höört heff, is mi ok dat Gode wiesworrn. De Spraak vun Dörte Hansen is wunnerschöön un de Schauspeelers (Sönke - Joachim Bliese / Ella - Birgit Bockmann / Marret - Sandra Keck / Ingwer - Oskar Ketelhut / Dorfchronist, Verteller un Dörpschoolmester Steensen - Jürgen Uter / u.a.) hebbt dat wunnerbar röverbrocht. Besünners dat Loos un de Quaal vun Marret Feddersen kunn een an‘t Hart gahn. En beten verdreiht in‘n Kopp, kunn de arm Deern nich begriepen, wat sik in ehrn Lief afspelen dä, as se negen lange Maand watt Lütts utdragen müss.
Doch nu to de Spraak: Dit Höörspeel hett de NDR as plattdüütsch Höörspeel ankünnigt. Dat weer dat aber nich. Dat weer en Höörspeel op Hoochdüütsch, mit en poor plattdüütsch Dialogen. Ik glööv, de, de keen Plattdüütsch versteiht, is dormit nich glücklich und de Plattdüütschen hebbt in‘t Radio Bidrääg in Hoochdüütsch noog. Dat is schaad, dat de knappe Tiet, de för Plattdüütsch in‘n Funk reserveert is, mit so veel Hoochdüütsch vermengeleert ward.
„Mittagsstunde“ - Höörspeel vun Wolfgang Seesko na Motiven ut‘t lieknöömte Book vun Dörte Hansen - NDR 90,3 Christiane Batra

BOTTER BI DE FISCH (SINGLES À LA CARTE)

Plattdüütsch vun Kerstin Stölting
Ohnsorg-Premiere 26. 5. 2019

Oh, wat'n Spektakel, wat'n Klamauk: Theater in een Suppen-Töller. Riesig groot füllt düsse Töller dat ganze Bühnenbild ut. Riesig groot ok de Lepel in den Töller, de af un an as Rutsche deent. Riesig de Kacheln un de Talglicht-Ständer un dat Licht dor op. Un de Minschen, de dor speelt wirkt richtig lütt. - Een „Dating" steiht an, dat heet, Fruu'nlüüd un Mannslüüd de op een Partnerschaft scharp sünd, kaamt tohopen, üm sik to besnüffeln un sik kennen to lehrn: Passt wi tosamen, ward wi een Paar? Sowat speelt sik mit Hölp vun de modernen Medien veelfach mehr af, as man denkt. Un de Autor vun den Spektakel, de egens Volkmar Nebe heet, kennt velen Paaren, bi de dat klappt hett un de glücklich sünd. Man dat gifft jo keen Geschicht her, tominst nich bi een Schrieversmann mit so een kruse Phantasie as düsse Kieler Jung.

Yoda hett so'n Dating as Gebuurtsdag-Geschenk kregen, he ward dor mehr so rinschubst vun sien Süster Annalena, de nu eben swanger is. Yoda hett dat wegen sien Beruf so swoor, een Fru to finden, he is Bestatter. He is op Moll stimmt. To Huus bi sik kann dat Möten nich sien, dor staht doch all de Liekenkisten rüm. Tim-Ulf is een ganz anner Kaliber,

een överkandidelte Stimmungsmaker, Chef vun een mittelständige Ünnernehmen ahn Geldsorgen, as he glöven maken will. Elin gifft sik as Stewardess bi een bannig exklusiv Luftlinie ut. Se gifft an mit ehr Herkunft ut Finnland, hett ehr smucke Uniform an un snackt hoochdüütsch. Un denn is dor noch Lotte, se is al sowat as een Profi, wenn't üm Dating geiht. Wieldat se nich tofreden is mit den ganzen falschen Rummel üm de Identitäten dor, verlangt se op't letzt de Wohrheit över sik sülben un droht dormit sik ümtobringen, wenn de annern ehr nich endlich seggen köönt, wat denn nu egens mit ehr los is. Se is Kriminal-Beamtin un hett ehr Deenst-Pistool mitbröcht. Nu is de Spannung dor, op de wi Tokiekers doch al lang töövt hebbt. Nu is de Punkt dor, wo ut de Lögenwelt de Ümslag kamen kunn: Wer bün ik egens würklich? Un – Wat maak ik mi un anner bloots vör, üm de ehr Opmerksomkeit op mi to lenken.

Dat End is versöhnlich. Een Truu'r-Fie'r ward spontan ansett, dat Lotte sotoseggen ehrn mööglichen Naroop al mal probewies höörn kann un eventuell korrigeern. Een beten makaber dat Ganze, avers villicht ok doch deep symbolisch: Du kümmst to di sülben eerst denn, ween du dat opgiffst in Illusionen över di sülben to swögen un di sülms in de Dasch to lögen. Laat dat Zuckerbild vun di sülben starven! - An't End vun dat Kuddelmuddel hett sik twoors keen eenzig Paar funnen, man de veer Minschen, oder beter de fief Minschen hebbt Fründschaft een mit den annern sloten, se hebbt sik vör een'n Ogenblick in de Seelen kieken kunnt. Fief? Jo, Annalena hett sik as dat „föffte Rad an'n Wagen" in de Grupp rinmengeleert. „Botter bi de Fisch" schall soveel heten as: Endlich mal dat Krüüz dördrücken un de Wohrheit seggen!

De lütte, öllerhaftige Fru, de blangen mi seet, schüttkopp bloots. Man kunn ehr den Schock anmarken: Dat weer nich mehr ehr Ohnsorg-Theater. Man för de Schauspeler ehr Leistung harr se een groot Loff: Dat weern jo all'ns Glanzrullen! - Nee, Ohnsorg is keen Traditions-Theater mehr, Ohnsorg is mehr een Experimenteer-Theater. Un dütt Stück weer een Experiment vun besünner Flimmer-Qualität.

Wer dor mitspeelt hett: Vivien Mahler as Annalena, de burschikose Süster vun Yoda, de mennigmal de Mannslüüd een Klaps gifft. - Rabea Lübbe as Lotte, de vertwiefelt na sik un na Sinn söcht. - Sina-Maria Gerhardt as de Weltbürger-Stewardess mit finnisch Wuddeln, överall un narms to Huus. - Vasilios Zavrakis as Yoda, de partout een Fru söcht, man nich mehr dor an glööVt jemals een to finden. - Tobias Kilian, de Stimmungsmaker, de ümmer een Leed op de Lippen hett, wenn de annern dörhangt. He is nich de, de he vörgifft to sien, nee, he is Chef vun een Vermittlungs-Agentur „under cover". - Inszeneert hett dat Stück: Ayla Yeginer, un för de Klamotten weer Christine Jacob toständig. Dat suppentöllergrote Bühnenbild hett Katrin Reimers sik utdacht.

Cord Denker

Gliek un doch heel anners

Een Theaterstück över Arp Schnitger

Foto: Detmer Dirks

Dat is nu 300 Johr her, dat de grote Orgelbauer Arp Schnitger na'n Karkhoff keem. Dat Organeum in Weener un de „Arbeitsgemeenskupp Oostfreeske Volkstheater" wullen dor wat an doon, dat wi dit „Orgelgenie" nich vergeet. Erhard Brüchert hett för dat Organeum un de Arbeitsgemeenskup een Theaterstück över dat Leven van Arp Schnitger schräven; un de Organist un Landeskirchenmusikdirektor Winfried Dahlke hett de rechte Orgelmusik utsöcht, de us up'n Weg na Arp Schnitger bringt.

In de Karken van Weener, Emden, Midwolda (NL), Leer un Norden keem een Wark up de Bühn, dat all Lüüd, de dor mit bi weern, woll nich so gau vergeten ward. Erhard Brüchert wiest us: Arp Schnitger weer woll een Genie, wenn't um den Boo van Orgeln gung; man he kunn nich hooch an'n Häven up Wulken seiln, he moss up de Eer torechtkamen; un so as bi anner Minschen gifft dat ok up sinen Weg döör't Leven männigmaal'n Steen, de nich so slichtweg an de Siet to schuven is.

René Schack, een lang Tiet Schauspäler an dat „Oldenburgische Staatstheater", hett dat Stück up de Bühn brocht. He bruukt kien Kulissen; mit de Kleedaasch van de Spälers un mit'n paar Requisiten bringt he us in de Tiet van Arp Schnitger. De Personenregie hett bi em een groot Bedüden; un de Spälers bruukt dat, wat se föhlt un denkt, nich lütt maken. Bi de Tokiekers schöölt dat unner de de Huut gahn, wenn dat Orgelgenie un de Lüüd um em to swore Stunnen hefft. - Un denn is dor de Musik, van Dahlke up de Orgel späält. Just se maakt us apen för dat Lecht un de Schadden, mit de de Minschen up de Bühn to doon hefft.

Wi höört toeerst de Ouvertüre D-Dur van Georg Böhm, in Arp Schnitger sien

Tiet in Lüneburg to Huus. In disse Musik liggt Optimismus in, man dat nich alleen, dor is ok an'n Enn een nadenkern Sequenz inboot. Löppt nich allns glatt? Arp Schnitger sine Kollegen kamt up de Bühn, un de köönt nich verknusen, dat Schnitger wiet un siet mit apen Arms begrööt ward. Afgunst maakt sik breet, un dat köönt wi ok us Buxtehude sien Toccata in F-Dur ruuthöörn. Un doch kann dat Orgelgenie sinen Weg gahn, för Fürstin Christine Cirksena is Schnitger „de beste van de Örgelbauwers". Dahlke späält Präludien van Böhm, Buxtehude un Bach, all dree in een hellet, lüchten C-Dur.

Man dat dat bi Arp Schnitger mit'n Orgelboo best löppt, dat is bloots de ene Siet. De anner Siet is de Familje. Sien Froo weet, dat ahn Geld rein gor nix löppt; un se versocht, dat ehren Mann to verkloren. De aver denkt eerstmaal an de Musik. In sinen Kopp maakt sik jümmer woller de Orgelklang breet, för em dat Gröttste, een Wiespahl to Gott. - Doch de Dag is dor, do kann Schnitger nich mehr in dat Riek van de Orgel flüchten. Dahlke späält de Fantasie in g van Pachelbel. Musik, de Truur in de Kark bringt. De grote Orgelbauer steiht alleen up de Bühn, de Kopp sackt em daal, un sien Gesicht will us nix anners seggen as: Ik weet nich, wo dat wietergahn schall. De Froo is dor nich mehr; he is alleen. Ok de Söhn will sik, geiht dat um de grote Leevde, van sinen Vadder nix seggen laten.

De Musik to'n Afsluss, to'n Bispill de „Grand Dialogue" van Louis Marchand, wiest us dat al: Dor ward'n goden Weg funnen, de tokamen Tiet is för de Lüüd up de Bühn woll doch nich mit swarde Farven maalt. „Gliek un doch heel anners" hett Brüchert sien Wark nöömt. Un de Wöör „Gliek un doch heel anners" sünd ok as'n Wiespahl, de an't Enn van dat Stück us in een Welt bringen schall, in de sik de Minschen de Hannen geevt un elkeen för den annern een apen Ohr hett.

Detmar Dirks

Foto: Detmer Dirks

Vertell doch mal – 2019

Nu geev dat al to'n 31. Mal „Vertell doch mal" mit dat ditjohrig Thema „As 'n Droom". Utschrieven doot dat jedeen Mal de NDR, Radio Bremen, de PNE Wind AG un dat Ohnsorg-Theater, wo de Vörstellung vun de Winners ok wedder stattfinnen dee. De NDR-Juroren hebbt ünner dat Leit vun Peter Nissen un Hartmut Cyriacks 26 best glückt Texten utsöcht, de wedder in en Book tosamenfaat worrn sünd. To'n drütten Mal is wedder de Pries för Schrievers ünner achteihn utlöövt worrn. Dit Mal güng he an Henrikje Anneken Raßmuß ut Jamel in Meckelnborg-Vörpommern. Se is man jüst 14 Johr oolt un ehr Bidrag „En Alpdroom" maakt veel Freid. Fiev Vertellen sünd mit Priesen bedacht un vun Ohnsorg-Schauspelers vördragen worrn. De eerste güng an Karl-Peter Kööp ut Husum in Noordfreesland. „Sunst nix?" heet sien Vertellen, in den sien verstorven Vadder em in'n Droom besöcht un he em de hüütig Welt verkloort. Manfred Bettinger nehm all Tohörers mit un … Geschicht un Vörleser weern so goot, dat se ok den Publikumspries kreeg.

Den tweten Pries kregen Herbert un Holger Wittschen ut Weyhe in Neddersassen. Ehr Vertellen „Reis hen na de Steerns" – vördragen vun Marco Reimers – hannelt vun en junge Fru mit Kind as Bootsflüchtlinge över dat wiede Meer. Grippt düchtig Hart un Seel an.

Grieta Bottin ut Großheide in Ostfreesland kreeg för ehr „Levensglück"-Vertellen den drütten Pries. Vördragen hett dat Edda Loges. De Pleeg vun'n Levenspartner is de Opgaav vun de Fru un man fraagt sik: Is he noch dor or blots in ehr Vörstellen? Wunnerbor!

De veerte Pries güng an Bruno Mösch ut Verden in Neddersassen. Sien hööglich un to glieker Tiet nadenkern Vertellen „Wenn Herr Müller anröppt" – vörleest vun Sandra Keck – maakt heel veel Vergnögen. Wat kann een doch allns in'n Droom passeern!

De föffte Platz is Harald Maack ut Osterholz-Scharmbeck – wedder ut Neddersassen – geven worrn. Robert Eder hett „Pingstsünndag" vördragen un man weer merrn mit binnen in't Vergeten un Erinnern. Denn dat Enn vun'n letzten Weltkrieg is noch gor nich so lang her.

Dat weer wedder 'n feinen Sünndag-Vörmiddag in't Ohnsorg-Theater, den Intendant Michael Lang inleit hett. Ines Barber hett wedder hööglich dörch't Programm föhrt – man höört ehr jümmers geern to. De Musik weer in best Hannen bi dat Otto Groote Ensemble ut Bremen. Dat weer plattdüütsche Musik op't Best för Hart un Ohren.

Dat is jümmers wedder en groot Överraschen wat soveel Schrieverslüüd sik to't Thema infallen laat. Müch dat noch lange Tiet wiedergahn.

Dat Book **„Vertell doch mal! As'n Droom"** is rutkamen bi de Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2019, ISBN-13: 978-3898769600

Christa Heise-Batt

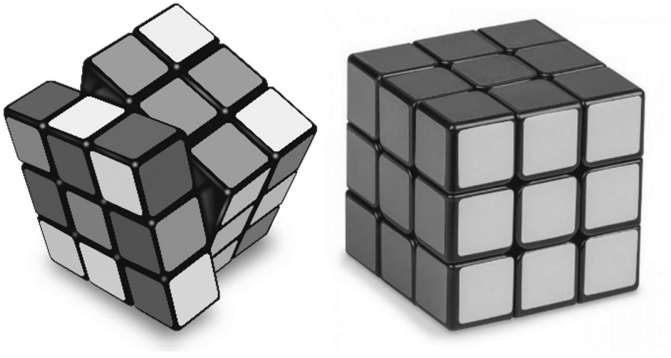
Gedüer hebben

Möögt ji ok nich geern töven? Also, ik kann dor orrig in Brass bi komen, wenn ik jichtenswo töven mutt un nich insehn kann, woso. Op't leegst is dat, wenn ik bi en sonöömte »Hotline« anropen mutt. To'n Bispill wenn bi uns in't Huus mol wedder keen Internet-Signool ankümmt, ofschoonst de Gören dat jo jüst nu hoochnödig bruken doot, denn mutt Mudder natüürlich bi de Telefonsellschop anropen un nofrogen, wat se dat nich foorts wedder in'e Reeg bringen köönt. Mag ween, anner Lüüd hebbt jüst desülvige Idee hatt. Fröher heff ik glöövt, en »Hotline« heet so, wiel dat gau geiht, vun wegen »Hot News«, de so gau ünner de Lüüd koomt, dat se keen Tiet to'n Afköhlen harrn. Man nu weet ik, de »Hotline« hett ehrn Noom, wiel de Droht vunwegen all de Runnen, de ik in'e Töövslööv dreiht heff, al glöhnig hitt worrn is. Un mien Blootdruck stiggt stüttig mit, dor warrt mi ok bilütten hitt. Wenn ik denn no'n halve Stünn Dudelmusik un twintig Mol de Automatenstimm mit „Se ehr Anliggen is uns wichtig! Leegt Se nich op! De neegste frie Mitarbeider is för Se dor." oder „Geern köönt Se sik ok op uns Nettsteed www.dukannstmimol.de informeern!", wenn ik denn ennelk an'e Reeg bün, denn mutt ik jümmers bannig oppassen, dat de arme Minsch, de sik an't anner Enn denn mellen deit, nich mien helen Brass afkriggt. De mookt jo ok blots sien oder ehrn Job un kann dor nix för, dat ik so lang töven müss. Oder hett de amenn twüschendrin Koffiepaus mookt? Also dumm komen schull de mi denn beter nich, denn is wat los, ok wenn ik mi achteran vun mien Gören, de in'n Achtergrund luert hebbt, anhören mutt: „Du weerst aver bannig unfründlich an't Telefon!" – Roopt doch tokomen Mol sülvst an!

Op de anner Siet kann ik mi männichmol ok amüseern över Lüüd, de so gor keen Gedüer hebbt. Dor gifft dat to'n Bispill welk, de al hunnert Meter vör den Bahnhoff as unklook op den Knoop vun de U-Bahndöör rümkloppt, liekers se nipp un nau weet, de Döör geiht nich op, vördem de Tog heel un deel to'n Stahn komen is. Oder den Autofohrer achter di, wenn du al bi't eerste Geel an'e Ampel anhöllst, un

he egens noch bi Düüsterorange över de Krüzung neihen wull un nu een op Rumpelstilzchen mookt. Orrig högen do ik mi ok af un an an de grote Krüzung bi mi üm'e Eck. Wenn du dor no links afbögen wullt, hest du bi veel Verkehr egens keen Schangs. To'n Glück gifft dat dorför en greunen Piel. Man de lücht jümmers blots so kott, dat dat mit jeedeen Mol blots dree Autos över de Krüzung schafft, mit beten Schummeln ok veer. So billt sik dor foken en lütten Stau, dör den du Meter för Meter op de Krüzung tokrüppst. Un mit jeedeen Meter, den se dichter an'e Krüzung ran koomt, warrt de Lüüd hibbeliger. Dat is meist as in'n Krimi: Kriggt de Udel nu den Verbreker tofaat? Koom ik nu al bi't neegste Mol mit röver? Oder eerst bit överneegste oder… ? De Afstänn twischen de Stootstangen warrt jümmers lütter. Blots keen Zentimeter verleern! Wenn du denn so'n beten drömelig ünnerwegens büst un bi't Losfohren nich so gau ingang kümmst un as goden Autofohrer foorts op'e Brems pettst sodraad de greune Piel utgeiht, denn kannst beleven, woans de Fohrer oder foken ok Fohrersch in't Auto achter di, de sik al en Schangs utrekent hett, noch gau mit röver to flutschen, woans de de Tähn tosomenbitt oder luuthals för sik hen schafutert, op't Lenkrad trummelt, dorbi ok geern mol de Huup dröppt un vör Ungedüer meist'n Buul in't Blick haut. Bi't neegste Mol sünd ji denn beid mit dorbi. Knapp üm'e Eck rüm kannst dormit reken, dat du mit ophulen Motor överhoolt warrst. Wenn ik denn noch den bitterbösen Blick wies warr, denn mutt ik jeedeen Mol grienen, dat de Ohren Besöök kriegt. Man mit Afsicht mook ik dat natüürlich nich!

Gedüer bruukt een in't Leven un bi't Spelen



WI GRALEERT

125 Jahre Fritz-Reuter–Stammtisch zu Greifswald
Am 12. Juli, feierte der Fritz-Reuter-Stammtisch zu Greifswald sein 125-jähriges Jubiläum. Gegründet wurde der plattdeutsche Verein am 4. Juli 1894 von Kaufleuten und Handwerkern der Stadt. Ziel war es, und so ist es auch heute noch, die plattdeutsche Sprache zu fördern, zu pflegen und am Leben zu erhalten. Jeden ersten Freitag im Monat treffen sich die Mitglieder in ihrem Vereinslokal. Interessante plattdeutsche Vorträge bereichern die Zusammenkünfte.
Vor über hundert Jahren wurde die plattdeutsche Sprache an der Greifswalder Universität eingestellt und es wurde nur die hochdeutsche Sprache benutzt. Dieses war auch Anlass zur Vereinsgründung. Die heutigen Mitglieder, Bräudings genannt, fühlen sich daher verantwortlich, zum Erhalt der plattdeutschen Sprache beizutragen. Auf diese Art wird auch der große mecklenburgische Dichter Fritz Reuter geehrt.
Die über alles stehende SED hat 1958 den Verein verboten. Aber die „Bräudings“ fanden einen Ausweg, indem sie sich monatlich eine polizeiliche Genehmigung für eine Plattdeutsche Stammtischrunde holten. Von nun an hieß es „Stammtisch“. Die Vereins–Chronik besteht vollständig von 1894 bis 1958. Von 1958 bis zur Wiedervereinigung wurden über jeden Stammtischabend Aufzeichnungen von dem Chronisten gefertigt. Seit 1990 wird der Fritz–Reuter–Stammtisch wieder nach alten Statuten geführt.
plattnet / ba

UTLÖVT PRIESEN

Fritz-Reuter-Literaturpreis 2019
Wer sich in der Pflege der niederdeutschen Sprache engagiert, kann auch 2019 einen Preis in der Reuterstadt Stavenhagen bekommen. Das Fritz-Reuter-Literaturmuseum und die Geburtsstadt des Dichters haben wieder den Reuter-Literaturpreis ausgeschrieben. Prosatexte, Lyrik, aber auch wissenschaftliche Arbeiten oder andere Veröffentlichungen „up Platt“ aus den vergangenen drei Jahren konnten bis 15. September 2019 eingereicht werden.
Der Preis wird seit 1999 jährlich vergeben, ist mit 2000 Euro dotiert und wird traditionell am Geburtstag des Dichters - dem 7. November - überreicht. Stavenhagen mit dem Literaturmuseum ist seine Geburts- und Kindheitsstadt. Später lebte er unter anderem in Neubrandenburg und Eisenach. Die bisherigen Preisträger kamen aus mehreren Bundesländern wie Hamburg, Bremen, aber auch Brandenburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sowie aus Mecklenburg und Vorpommern. dpa / ba

PRIEST UN EHRT

„Emmi“ 2019
Mit der diesjährigen Emmi-Trophäe wurden in dieser Woche vier Preisträger ausgezeichnet. Bei der feierlichen Preisübergabe im Kieler Landeshaus, erhielten eine Emmi-Statue und eine Urkunde: der 4. Jahrgang Niederdeutsch der Zentralschule Harrislee für die Realisierung des Musicalprojektes „Vogel Gottlieb“; die Grundschule Karby für ihr Programm eines plattdeutschen Abends, mit dem die Kinder außerhalb der Schule auftreten; der Lehramtsanwärter Julian M. Teske für seine Bachelorarbeit „Zur Didaktik und Methodik des freien Sprechens im Niederdeutschunterricht“ und Inke Adler für ihr ehrenamtliches Engagement im Bereich des Niederdeutschen mit vielfältigen Aktivitäten. Im Rahmen der Veranstaltung in Kiel präsentierten sich die Preisträger mit kurzen Ausschnitten aus ihren prämierten Programmen bzw. mit Kurzdarstellungen ihrer Aktivitäten.
Die „Emmi för Plattdüütsch“ ist eine Auszeichnung für plattdeutsches Engagement in schleswig-holsteinischen Schulen und Institutionen. Eingereicht werden können interessante Musikprojekte, Theaterstücke, Medienprojekte, soziale Projekte, wissenschaftliche Arbeiten und Studien oder Unterrichtsprojekte. Mit der Emmi erhalten die Preisträger eine ca. 25 cm hohe Metallskulptur, die einer Meerjungfrau nachempfunden ist.

plattnet.de / ba

Konrad-Hansen-Preis 2019
Am 12. Juni 2019 starteten mit einer feierlichen Auftaktveranstaltung die 28. Niederdeutschen Theatertage im Freilichtmuseum Molfsee. Im Rahmen dessen fand die Verleihung des zum dritten Mal vom Niederdeutschen Bühnenbund Schleswig-Holstein ausgelobten Konrad-Hansen-Preises statt. Der diesjährige Konrad-Hansen-Preis wurde durch Landtagspräsident und Schirmherrn der Niederdeutschen Theatertage, Klaus Schlie, verliehen. Die Laudatio hielt vorweg Jury-Mitglied Prof. Dr. Willy Diercks.
Preisträgerin des Konrad-Hansen-Preises 2019 ist aus 22 eingereichten Beiträgen die Autorin **Renate Wedemeyer.** Ausgezeichnet wurde sie für ihren Beitrag *Dat lütte Huus in`n Snee.* Darin werden ein junges und ein älteres Paar durch den Schnee zusammen in einem Raum eingeschlossen. Es geht um die Frage, was Menschen tun, wenn sie den Raum nicht verlassen können, wenn sie die Situation, die Gespräche, aushalten müssen. Prof. Willy Diercks nannte Wedemeyers Stück in seiner Laudatio „eine moderne problemgeladene Gesellschaftskomödie mit Tiefgang“, handwerklich perfekt gestaltet. Die Sprache sei modern niederdeutsch und gut verständlich, sodass die Jury sich einig gewesen sei: Das Stück werde seinen Weg auf der Bühne machen können.
Preisträger 2019 in der Kategorie Jugendstücke ist erstmals **Hans Hinrich Kahrs,** dessen Drama *Hungern un freten* laut Jury ebenfalls einstimmig und mit großer Überzeugung ausgewählt worden sei; es überzeuge sprachlich, technisch und handwerklich. Das Stück beschäftigt sich mit einem jugendaktuellen Inhalt, indem es die Überwindung einer pathologischen Essstörung seiner Protagonistin thematisiert. Laut Jury-Entscheid spreche *Hungern un freten* vor allem junge Menschen an und könne diese dadurch für das Niederdeutsche Theater interessieren.
Der NBB fördert mit der Ausschrei-

bung des Konrad-Hansen-Preises das zeitgenössische, anspruchsvolle plattdeutsche Theater. Der 2012 verstorbene Autor, Intendant und Theatermann Konrad Hansen hat diese Intention in seinen mehr als 30 Theaterstücken in herausragender Weise erfüllt. Mit dem Autoren-Wettbewerb wollen die Stifterin, Silke Hansen, und der NBB plattdeutsche Stückeschreiberinnen und Stückeschreiber dazu ermutigen, den Niederdeutschen Bühnen zeitgemäße und attraktive Spielvorlagen zu präsentieren. Vom Kabaretttext über Musical bis hin zu Kinder- und Jugendstücken ist die Ausschreibung für alle Genres geöffnet. Eine fachkundige Jury aus Repräsentanten der plattdeutschen Sprache (Silke Hansen, die Regisseurin Birgit Bockmann, Volker Holm, Prof. Dr. Willy Diercks und Dr. Ulf Lesle) wählt die preisgekrönten Stücke aus.

plattnet / ba 3

Ehrenmitgliedschaft des Ohnsorg-Theaters für Heidi Mahler

Die Schauspielerin Heidi Mahler wird mit der Ehrenmitgliedschaft des Ohnsorg-Theaters ausgezeichnet. Dies verkündete Dr. Christian Breitzke, Vorstand des Vereins Niederdeutsche Bühne e.V. und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ohnsorg-Theater GmbH am 25. September 2019 im Anschluss an die Spielzeiteröffnung mit der Premiere des Lustspiel-Klassikers von Wilfried Wroost „En Mann mit Charakter“. Die Ehrenmitgliedschaft ist die höchste Auszeichnung, die das Ohnsorg-Theater zu vergeben hat. Sie würdigt herausragende Persönlichkeiten, deren Bedeutung für das Ohnsorg-Theater außergewöhnlich wichtig, richtungsweisend odert prägend ist. In der 117-jährigen Geschichte des Theaters wurde die Ehrenmitgliedschaft zuvor nur viermal verliehen: an Heidi Kabel, Hilde Sicks, Helmuth Kern und Christian Seeler.

Aktuell steht Heidi Mahler noch bis zum 05. Oktober mit dem Lustspiel „En Mann mit Charakter“ auf der Bühne des Ohnsorg-Theaters, bevor das Stück im Herbst 2019 dann auf eine deutschlandweite, hochdeutsche Tournee geht.

Ohnsorg-Theater / ba

„Dat grote P“ för Frenz Bertram

De plattdüütsche Autor Frenz Bertram hett „Dat grote P“ kregen. Bi en Fierstünn in Schwabstedt (NF) is de 82 Johr ole Mildstedter mit den Nedderdüütsch-Pries uttekend worrn, den de Fördervereen vun dat Plattdüütschzentrum in Leck för besünnere Aktivitäten in de Region sik hett infallen laten. To Truels Hansen, den Vörsitter vun den Vereen, sä Bertram mit Bewern in de Stimm: „Velen Dank. Dien Lüüd hebbt mi düsse Ehr todacht.“

De Laudatio höll op siene humorvolle Oort Ingwer Oldsen, de vun 2008 bit 2017 dat Leit harr vun dat Plattdüütschzentrum. He sä, dat Frenz Bertram bannig veel för de plattdüütsche Moderspraak doon harr. Siene Texten sünd druckt, opföhrt un in’t Radio sendt worrn.

De studeerte Bauingenieur un Studiendirektor a.D. is 1937 in Schwabstedt to Welt kamen. Siet 1954 hett Bertram plattdüütsches Theater speelt, 1980 kreeg he dat Leit vun de Mildstedter Theatergrupp. Siet 1986 schrifft he plattdüütsche Geschichten, vele Sketche un 14 Eenakter. En Barg Utteknungen hett he al kregen.

De 30 Zentimeter hohe Grote-P-Skulptur ward all twee Johr utgeven „för grote Leistungen und Verdeenste för de plattdüütsche Spraak und Kultur“. De Priesdräger kriggt 500 Euro. To den

Fördervereen för dat Plattdüütsch-Zentrum höört 132 Gemeenden, fief Städte, fief Ämter, 90 Privatlüüd, elf Vereene, veer Institutionen un twee Banken to. plattnet / ba

1. Gerd-Lüpke-Preis

Es gab 28 Einsendungen, aus denen die Jury 4 Preisträger ausgewählt hat:
1. Preis, dotiert mit 250 €: *Sonja Dohrmann (Hamburg), „En Teken“.*
2. Preis, dotiert mit 150 €: *Claudia Ducci (Varel), „Nicht to glöven“.*
3. Preis, dotiert mit 100 €: wurde zweimal vergeben, und zwar an *Arne Lentföhr, „De Süük“* und an *Helga Baumbusch (Bockhorn), „Coolman“.*
Die Jury bestand aus Wolfgang Busch (Plattdeutsch-Beauftragter des Landkreises Friesland), Hans-Georg Buchtmann (Vorsitzender des Heimatvereins Varel), Garrelt von Borssum (Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg) und Achim Engstler (Vorsitzender des VS Niedersachsen/Bremen und künstlerischer Leiter der 51. Nds. Landesliteraturtage). Vergeben werden die Preise, verbunden mit einer Lesung der vier Preisträger, im Rahmen der 51. Niedersächsischen Landesliteraturtage am 20.9.19 um 16 Uhr im Weltnaturerbeportal Dangast. Grußwort: Jürgen Müllender, Moderation: Wolfgang Busch, Musik: Sabine Hermann. Weitere Informationen unter: www.literaturtage-niedersachsen.com. sd

Lüttjepütt-Preis für „Ritter Trenk op Platt“

Der Verein „Platt und Friesisch in der Schule e.V.“ wird mit dem Lüttjepütt-Preis 2019 der Niedersächsischen Sparkassenstiftung ausgezeichnet. Der Verein überzeugte die Jury mit seinem Projekt „Ritter Trenk op Platt“, einer niederdeutschen Synchronfassung des 2015 auf Grundlage eines Kinderbuches von Kirsten Boie entstandenen Animationsfilms „Ritter Trenk“. Die Preisübergabe in Kooperation mit dem Verein Bevensen-Tagung e.V. findet am 22. September 2019 im Rahmen der diesjährigen Niederdeutsch-Tagung in Bad Bevensen statt: https://bevensen-tagung.de/
Seit 2017 plante der Verein Platt und Friesisch in der Schule e.V. das Synchronisationsprojekt, warb Fördergelder ein und ließ die Filmdialoge professionell übersetzen. Anfang 2018 wurde ein aufwändiges Casting mit Sprechern aus den verschiedenen niederdeutschen Sprachregionen veranstaltet, und im Sommer 2018 begannen die Tonaufnahmen. Kinopremiere hatte der Film im Oktober 2018 in Lüneburg und Hamburg.
Platt und Friesisch in der Schule e.V. verfolgt das Ziel, das Niederdeutsche als lebendige Regionalsprache durch Lernmaterial und zeitgemäße Medien populär zu machen. „Wi wullen mit düt Filmprojekt dorför sorgen, datt Kinner ok över dat Medium Film mit Plattdüütsch in Kuntakt kamen un Platt lehren köönt“, so der Vereinsvorsitzende Manfred Kück. „Die Jury würdigt mit dem Lüttjepütt-Preis den Mut und die Energie des Vereins, ein solches Großprojekt in Angriff zu nehmen und auf höchstem Niveau durchzuführen“, erläutert Dr. Arne Butt von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Der Lüttjepütt-Preis, benannt nach einem Buch von Johann D. Bellmann, wird alle vier Jahre von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung verliehen und ist mit 2.000 Euro dotiert. plattnet.de / ba

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Schleswig-Holstein: Neuer Schulerlass

In Schleswig-Holstein startet das neue Schuljahr mit einem aktuellen, überarbeiteten Erlass zum Niederdeutschunterricht in der Schule. Er löst die inzwischen veraltete Version von 1992 ab, die den gegenwärtigen Strukturen seit langem nicht mehr gerecht wurde. Der Erlass nimmt Bezug auf den „Handlungsplan Sprachenpolitik" des Landes Schleswig-Holstein, der nachhaltige Verfahren zum Erwerb der im Lande heimischen Regional- und Minderheitensprachen vorsieht, die sich am Europäischen Referenzrahmen für den Sprachunterricht orientieren.

Mit dem neuen Schuljahr wird an inzwischen 41 Modellschulen Niederdeutsch unterrichtet, davon an 9 weiterführenden Schulen. Darüber hinaus stützt der Erlass Niederdeutschangebote in Arbeitsgemeinschaften und Ganztagsangeboten an allen Schulen des Landes. Schließlich müsse Niederdeutsch durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Klassenstufen sein.

plattnet.de

Niedersachsen: Neuer Schulerlass

Die Sprechergruppe in Niedersachsen begrüßt den neuen Erlass *Die Region und die Sprachen Niederdeutsch und Saterfriesisch im Unterricht,* mit dem die Rahmenbedingungen für mehr Verbindlichkeit und Kontinuität geschaffen werden. Der Erlass ermöglicht neben der Sprachbegegnung auch den Spracherwerb:

„Der Erhalt der Sprache macht es darüber hinaus erforderlich, dass in Schulen zum einen bereits vorhandene Sprachkenntnisse, die im Elternhaus, in Kindertagesstätten usw. erworben wurden, gefördert, erweitert und vertieft werden, zum anderen auch der Spracherwerb für diejenigen Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird, die noch über keine Sprachkenntnisse verfügen. Der Erwerb und das Beherrschen der kleinen Sprachen sind ein Beitrag zur frühen Mehrsprachigkeit und können das Fremdsprachenlernen fördern und unterstützen. Sowohl bei der Sprachbegegnung als auch beim Spracherwerb sind die regionalen Bezüge aufzuzeigen und zu berücksichtigen."

Mit dem Erlass soll vor allen Dingen der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I verbessert werden. So startet mit Beginn des neuen Schuljahres ein Modellversuch: An 15 Schulen wird Niederdeutsch in der Sekundarstufe I als Unterrichtsfach unterrichtet.

Niederdeutschsekretariat

10. Landesfachtagung Niederdeutsch des IQ.SH

Unter dem Motto „Groot un Lütt - Literatur för Kinner un junge Lüüd - fröher un vundaag" lädt das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQ.SH) am Freitag, den 25. Oktober 2019 von 9.00 bis 17.30 Uhr zu einer spannenden Landesfachtagung mit vielen Möglichkeiten zum Austausch über Niederdeutsch mit Teilnehmer*innen aus Schleswig-Holstein und Gästen aus den „Nordländern" Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen ins Regionale Bildungszentrum Wirtschaft der Landeshauptstadt Kiel ein.

Weitere Informationen über das vielfältige Programm mit namhaften Referent*innen, die 10 parallelen Workshops und Infos zur Anmeldung online bis zum 20.10.2019 sind unter http://formix.info/NDT0087 zu finden.

K. Nehlsen IQ.SH / ba

„Plattdüütsch in den Ünnerricht“
Der IQSH Zertifikatskurs Niederdeutsch für Lehrkräfte 2019/2020 (NDT0088) besteht aus 6 Modulen und geht von Ende August 2019 bis April 2020. Die einzelnen Module beinhalten jeweils unterschiedliche Themen und finden an Orten, wie Christian-Albrechts-Universitat, Europa-Universität Flensburg, Offener Kanal Kiel, Kreismuseum Prinzeßhof Itzehoe u.a. statt. Näheres zum Programm unter www.schleswig-holstein.de/iqsh.
Der Kurs beginnt mit dem 1. Modul zwar bereits im August, wenn aber zum Start nicht genügend Teilnehmer*innen gemeldet sind, können noch weitere Interessent*innen ab dem 2. Modul (25.10.2019 Landesfachtag) einsteigen. Kontakt: karen.nehlsen@iqsh.de

K.Nehlsen IQ.SH / ba

Schoolmesterdag 2019
26.09.2019 von 10.00 bis 16.00 Uhr: Umfangreiche Fortbildung zu Aspekten regionaler Kultur und Niederdeutsch mit Workshops für Lehrkräfte, Pädagogische Mitarbeiter und ehrenamtlich Unterrichtende im *Museum in Marstall*, Schloßplatz 11, 21423 Winsen/Luhe - Teilnahme kostenlos - Informationen/Anmeldung: Lüneburgischer Landschaftsverband

Wilfried-Zilz-Rundbrief / ba

Oma, Opa snackt mit mi mal Platt
08.10. - 11.00 Uhr bis 11.10.2019 - 14.00 Uhr: Ferientage für Plattsnacker und ihre Enkel im evangelischen Bildungszentrum Hermannsburg- Päd. Verantwortung: Stephan Haase, Referentinnen: Ursula Menzel und Inga Seba-Eichert / Anmeldung und Informationen über Seminarbeitrag etc. beim Evangelischen Bildungszentrum in Hermannsburg Tel. 05052/9899-0

Wilfried-Zilz-Rundbrief / ba

Zentralbibliothek Hamburg
20.12.2019 - 17.00 Uhr - Vorweihnachtliche Lesung in der Kinderbibliothek Hühnerposten 1 - Wiebke Colmorgen liest die Geschichte „Lenas größter Wunsch“ von Ingrid Annel auf Hoch- und Plattdeutsch - Wat för en Kuddelmuddel: Ausgerechnet kurz vor Weihnachten muss Lena in eine neue Stadt umziehen und ihre liebste Freundin zurücklassen. Sie als Kind hatte keinen Einfluss darauf, wo ihre Eltern eine neue Arbeitsstelle gefunden haben und kann nur das Beste daraus machen. Man wat is wull Lenas gröttste Wunsch?

Zentralbibliothek / ba

NIEDERDEUTSCH AN DEN UNIVERSITÄTEN WINTERSEMESTER 2019/20

Bielefeld
Um 1500: Fuchsepik zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit [Reinhard Fuchs mhd.; Reynke de Vos, mnd.] S Prof. Dr. Meinolf Schumacher

Bochum
Sprachgeschichte des Deutschen/Historische Linguistik V Prof. Dr. Eric Fuß

Bremen
Einführung in die alten Sprachstufen des Deutschen S [2 Veranstaltungen] Dr. Ute Siewerts

Sprachwandel: Theorien und Prozesse S Siewerts
Ausgewählte Probleme der Namenkunde S Dr. Claudia Happe
Geschichte und Literatur der Niederdeutschen Sprache: Das plattdeutsche Jugendbuch [Birgit Lemmermann: Ebbe un Hehn] in Kombination mit einer Übung zu selbst geschriebenen Tagebuchnotizen S Ute Schernich
Im SS 2019 war das mit NN bezeichnete Seminar: Geschichte und Literatur der niederdeutschen Sprache – Ja ja, de Leev! Zum Thema Liebe in der niederdeutschen Literatur S Ute Schernich

Duisburg/Essen
Neuere deutsche Sprachgeschichte [ab 1800] HS Prof. Dr. Evelyn Ziegler

Flensburg
[Flensburg hat Frühjahrs- und Herbstsemester (Vorlesungen vom 16.9.19 bis zum 20.1.20)]
Das niederdeutsche Hörspiel S Prof. Dr. Willy Diercks
Einführung in das Niederdeutsche A, B, C, D [4 Veranstaltungen] S Robert Langhanke M.A.
Niederdeutsche und norddeutsche Sprachmuster S Langhanke
Norddeutsche Regiolekte und niederdeutsche Dialekte S Langhanke
Klassische niederdeutsche Prosa: Groth, Reuter, Brinckman, Fehrs S Langhanke
Niederdeutsche Sprachpraxis und Sprachvermittlung S Langhanke

Greifswald
Lexikografie und Lexikologie S Dr. Matthias Vollmer
Neuniederdeutsche Literatur S Ulrike Stern
Plattdeutsch II Ü Stern
Niederdeutsch in der Praxis S Stern

Halle
Die deutsche Literatur des frühen Mittelalters V Prof. Dr. Hans-Joachim Solms
Deutsch. Sprache – Geschichte – Nation S Dr. Jörn Weinert

Hamburg
Sprachliche Variation in Norddeutschland V Prof. Dr. Ingrid Schröder
Individuelle Sprachvariation [auch unter Nd. angezeigt] S Schröder
Sprache im Hanseraum. Eine Einführung in das Mittelniederdeutsche S Schröder
Hamburger Sprachgeschichte S Schröder
Einführung in die Dialektologie S Dr. Yvonne Hettler
Sprachwahrnehmung und Sprachgebrauch S Hettler
Theorie und Praxis des Übersetzens aus den histor. Sprachstufen [auch Mnd.] S Dr. Sabina Tsapaeva
Ein kurtzweilig lesen von Dil Ulenstiegel S PD Dr. Michael Baldzuhn
Wortarten des Deutschen – synchron und diachron [auch unter Nd. angezeigt] S Sarah Iden
Niederdeutsch für Hörer/innen ohne Vorkenntnisse Sprachlehrveranstaltung NN
Niederdeutsch-Seminar für Lehramtsstudierende [im Studienseminar] Bolko Bullerdiek

Jena

Deutsche Sprache und Literatur im frühen Mittelalter [auch: Altsächsisch] HS Prof. Dr. Eckhard Meinecke
Einführung in die Dialektforschung S Dr. Susanne Wiegand
Einführung in die Lexikologie (Wort) PS [5 mal] Wiegand
Einführung in die Lexikologie S [2 mal] Dr. Barbara Aehnlich

Kiel
Geschichte der deutschen Sprache [Hochdeutsch und Niederdeutsch] V Prof. Dr. Markus Hundt
Niederdeutsch: Texte und Themen von 830 – 2030 S Prof. Dr. Michael Elmentaler
Niederdeutsche Lyrik seit 1950: Literatur- und sprachwissenschaftliche Zugänge S Elmentaler
Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) [2 Veranstaltungen] S Dr. Liv Andresen
Linguistic landscapes [sprachl. Landschaft am Beispiel Univ. Kiel] S Andresen
Einführung in das Mittelniederdeutsche S Martin Wolf
Mittelniederdeutsche Novellendichtung S Robert Langhanke M.A.
Klaus Groth: Quickborn (1852, niederdeutsch) S Langhanke
Wahrnehmungsdialektologie S Dr. Verena Sauer
Niederdeutsch in der Öffentlichkeit S Heike Perduns
Nedderdüütsch in´n Düütschünnericht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (zugl. Plattdeutsch für Fortgeschrittene) S Silke Schuppenhauer, StD´ i. H.
Wi lehrt Platt (Plattdeutsche für Anfänger) [2 Veranstaltungen] S Schuppenhauer

Lüneburg
Plattdüütsch ünnerrichten – Niederdeutsche Sprache im Primar- und Sekundarbereich I S Heiko Frese, Maitre en histoire, Licencié

Magdeburg
noch nicht erschienen

Marburg
Sprachvariation und Sprachgeschichte HS Prof. Dr. Joachim Herrgen
Sprachvariation und Sprachkontakt [Einf. in die Dialektologie] S Dr. Magnus Breder Birkenes

Münster
Ruhrdeutsch (S/Ü) Prof. Dr. Helmut Spiekermann
Dialektliteratur – Dialekt in der Literatur S Dr. Friedel Roolfs
Geschichte der deutschen Sprache S Dr. Christian Fischer-Bakker
Syntax und Morphologie der deutschen Dialekte S Dr. Sophie Ellsäßer

Oldenburg
Sprache und Kultur V Prof. Dr. Jörg Peters
Einführung in das Niederdeutsche S Peters
Sprachlandschaft Ostfriesland S Peters
Soziophonetik S Peters
Niederdeutsche Texte regional S Gabriele Diekmann-Dröge
Niederdeutsche Sprachgeschichte S Diekmann-Dröge
Niederdeutsche Texte über Störtebeker S Diekmann-Dröge

Sprachpraxis für Anfänger/innen [2 Kurse] Ü Frank Fokken

Osnabrück
Sprachwandel S Prof. Dr. Rolf Schöneich

Paderborn
Dialekt in der Schriftlichkeit OS Prof. Dr. Doris Tophinke
Einführung in die Variationslinguistik [2-mal] HS NN
Variationslinguistik / Heterogenität (MA) HS NN

Potsdam
Die brandenburgische Sprachlandschaft S Dr. Elisabeth Berner

Rostock
Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur, Teil III: Aktuelle Entwicklungen und Forschungsfelder V Prof. Dr. Andreas Bieberstedt
Aktuelle Forschungsprojekte am Rostocker Institut für Germanistik Ringvorlesung Bieberstedt
Regionalsprache in Mecklenburg-Vorpommern: Aktuelle Entwicklungen und Forschungsansätze HS Bieberstedt
Dialoge und Dialogizität in niederdeutschen Texten des späten Mittelters HS Bieberstedt
Vom Sprachatlas des Deutschen Reiches zur Mental map. Areallinguistische Sichtweisen zum deutschen Sprachraum in ihrer Entwicklung HS Bieberstedt

Siegen
Dialektologie: Früher und heute [Dialektatlas Mittleres Westdeutschland] S Dr. Nicole Palliwoda

Wuppertal
Standardvariation und Lexikologie HS Dr. Birte Kellermeier-Rehbein

Klaus G. Müller, Bielefeld, Stand: 9. 8. 2019

THEATER, KINO UN LESUNGEN

„Pension Schöller" in Geesthacht
Zum 100-jährigen Jubiläum hat sich die Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht von 1919 eine besondere Herausforderung gesucht: ein Stück mit wechselnder Kulisse und vielen Schauspielern. Am Sonnabend, den 12. Oktober, 20:00 Uhr, ist Premiere von „Pension Schöller" im kTS (kleines Theater Schillerstraße) in Geesthacht. Der Schwank von C. Laufs & W. Jacoby in der niederdeutschen Bearbeitung von Manfred Hinrichs und Folker Bohnet wird weiterhin gespielt am 18.10., 25.10., 31.10., 01.11. und 08.11. um 20:00 Uhr, am 19.10., 26.10. und 02.11. um 17:00 Uhr sowie am 27.10. und 09.11. um 15:00 Uhr. Kartenverkauf online unter www.kleines-theater-schillerstrasse.de
Den Abschluss des Jubiläumsjahres bildet dann die beliebte Schummerstünn. Diese gemütlichen Stunden bei Kuchen und Kaffee am Nachmittag, oder Schnittchen zu Bier oder Wein am Abend, mit Sketchen und Musik in der Theaterwerkstatt des Vereins geben dem Nachwuchs eine Bühne.

Die Zuschauerzahl ist auf einhundert Personen je Vorstellung begrenzt. Vorstellungen sind in der Zeit von 22. November bis 07. Dezember jeweils am Freitag um 20:00 Uhr, und am Sonnabend um 15:00 und 20:00 Uhr. Kartenvorverkauf ab 10. November NUR unter Telefon 04152 83142. tw

Carl Toepfer Stiftung
25. Sept. 2019 - 17.00 Uhr in der Niederdeutschen Bibliothek - Konzert des Otto Groote Ensembles
09. Okt. 2019 - 18.00 Uhr im Lichtwarksaal - Gerths Bagaasch trifft Klaus Groth - musikalisch verpackt in teils rockiger, teils ruhiger und auch grooviger Musik
02./03. Nov. 2019 - Buchmesse im Lichtwarksaal mit Preisverleihung, Lesungen, plattd. Gottesdienst und Abschlusskonzert
05. Dez. 2019 - 18.00 Uhr im Lichtwarksaal - Mecklenburgisches Staatstheater: „Ick mak uns ein Licht an" - Musik und Lesung zum Advent
Der Eintritt ist frei! Anmeldung jedoch erforderlich unter veranstaltung@carl-toepferstiftung.de oder 040/46001907.
Carl-Toepfer-Stiftung / ba

Zentralbibliothek Hamburg
04. Dez.2019 - 17.00 Uhr - Vorweihnachtliche plattdeutsche Lesung mit Frauke Untiedt, Bolko Bullerdiek, Heiko Thomsen und Christiane Batra in den Räumen der Zentralbibliothek, Hühnerposten 1
Zentralbibliothek / ba

Nachwuchsarbeit im „Theater am Meer"
Nachdem in der letzten Spielzeit eine Erwachsenengruppe fit für die Bühne gemacht wurde, deren Teilnehmer alle in der kommenden Spielzeit ihren ersten Bühneneinsatz bekommen, startet nach einjähriger Pause nun die Theaterschule für Kinder und Jugendliche des „Theaters am Meer" im September wieder durch.
„Wir sind sehr froh, durch unsere Casting-Schulung neue erwachsene Ensemblemitglieder für unser Theater gewonnen zu haben", sagten Claudia Ducci, stellvertretende Bühnenleiterin, und Arnold Preuß, der Leiter des ‚Theaters am Meer'. „Jetzt war es aber an der Zeit, mit der Nachwuchsarbeit mit Kindern und Jugendlichen wieder neu zu beginnen". Nicht umsonst propagiere der Niederdeutsche Bühnenbund, dessen Präsident er ja sei, die wichtige Jugendarbeit mit dem Slogan ‚Wi sünd de Tokunft'. „Wenn das niederdeutsche Theater in der Zukunft bestehen will, muss es sich intensiv um den Nachwuchs bemühen". Mit Martina Brünjes konnte eine sehr versierte Kursleiterin für die wichtige Nachwuchsarbeit gewonnen werden.
Der neue Kurs der Theaterschule begann für Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren Anfang September. Dort wird in spielerischer Form das Theaterhandwerk vermittelt und ganz nebenbei die niederdeutsche Sprache erlernt, so dass Sprachvorkenntnisse nicht erforderlich sind. Die Teilnahme an der Theaterschule ist kostenlos. Ob allerdings für Interessenten*innen ein etwas späterer Einstieg noch möglich ist, kann man unter theater-am-meer@ewetel.net oder tel.04421/777749 erfahren.
PM „Theater am Meer" / ba

MUSIK, CD UN HÖRBOOK

Plattgold 2019
Die Veranstaltungen beginnen um 19:00 Uhr und finden im Gartensaal des Herrenhauses von Gut Knoop in

der Gemeinde 24161 Altenholz bei Kiel statt. Kartenreservierung unter Tel. 04322/5528858
24.10.2019 - Die Gitarristin und Sängerin, Inge Lorenzen, präsentiert mit Bärbel Wolfmeier ein musikalisch-literarisches Programm: „Laat di nich piesacken!“
28.11.2019 - Rainer Schwarz und Karl-Heinz Langer mit einem amüsanten, manchmal schrägen, aber auch besinnlichen musikalisch-literarischen Vorweihnachtsprogramm.

plattnet / ba

Plattsounds 2019 in Stade

Der Bandcontest Plattsounds wandert von Ostfriesland an die Elbe: in der Hansestadt Stade wird das Finale des Musik-Wettbewerbs am 09. November im „Alten Schlachthof“ ausgetragen. Das Projekt ist hier im neunten Jahr seines Bestehens bestens aufgehoben, denn wie auch Plattsounds verbindet Stade als historische Stadt Tradition mit Innovation. Auch der „Alte Schlachthof“ hat sich neu in Schale geworfen und seinen Bühnenraum kürzlich renoviert. Bis zu 500 Zuschauer können Konzerten in dem Jugendzentrum zuhören.
Plattsounds freut sich nun auf viele Teilnehmer, die sich bis zum 22.09.2019 bewerben konnten, die ihre modernen Musikrichtungen wie Rock, Pop, Reggae, Punk, SingerSongwriter, oder HipHop mit der alten Hansesprache Plattdeutsch kombinieren wollen. Zu gewinnen gibt es wie in jedem Jahr Preisgelder von 1000, 600 und 300 Euro für die ersten drei Sieger des Finales. Im Online-Voting wird der Publikumspreis vergeben, dieser ist mit 300 Euro dotiert. Rund zehn Bands werden am 09. November im „Alten Schlachthof“ auf der Bühne stehen und von einer Jury bewertet. Der erste Sieger bekommt zudem die Möglichkeit im Semifinale bei Local Heroes Niedersachsen aufzutreten.

plattsounds.de / ba

Vierländer Speeldeel

Im Juni 2019 traf sich der Nachwuchs der Vierländer Speeldeel zum ersten „Plattdeutschen Singnachmittag“ am Curslacker Deich. Mit dem Akkordeonspieler, Torsten Bornhöft, wurden Lieder-Klassiker der plattdeutschen Sprache gelernt. Die jungen Speeldeel-Aktiven wollen diese Lieder auch bei öffentlichen Auftritten singen. Alle Beteiligten hatten viel Spaß. Deshalb soll der Singnachmittag möglichst bald wiederholt werden. Kinder, die dabei sein möchten, erreichen Kindergruppenleiterin Ann-Catrin Albers unter Tel. 0162/7521730.

Bergedorfer Zeitung / ba

„Dat Hürblatt“

„Dat Hürblatt“ ist ein zweisprachiges Hörmagazin für Blinde, Sehbehinderte und Sehende und erscheint in plattdeutscher und hochdeutscher Sprache. „Ob Hoch op Platt, för jeden wat!“ Es bietet Geschichten, Interviews, Lesungen, Reportagen, Hörspaziergänge, Musikempfehlungen, Kochrezepte und vieles mehr. Die plattdeutschen Beiträge stammen dabei vorwiegend aus den Regionen Hamburg, Ostfriesland und Mecklenburg-Vorpommern. Das Hörmagazin erscheint monatlich. Aktuelle Ausgaben erhalten Sie für den Bereich Mecklenburg-Vorpommern vom Rostocker „Küstenschnackerteam“ und ihrem Leiter Marco Höster. Die Hörblätter werden Ihnen dann auf einer CD direkt nach Hause zugeschickt. Kontakt: Marco Höster - Tel. 0381/33706723.

HMV / ba

Plattbeats 2020
Unter dem Motto „Platt zwischen Punk und Poetry - Klaus Groth 2019“ findet am Sonnabend, dem 19. Oktober 2019 von 19.00 bis 22.00 Uhr die Eröffnungsveranstaltung für den „Plattbeats“-Songcontest 2020 im Rahmen des 200. Geburtstages von Klaus Groth statt. Wo?: Die Pumpe, Haßstrasse 22, 24103 Kiel - Plattbeats ist ein plattdeutscher Songcontest für junge Musiker zwischen 15 und 30 im Norden.

facebook / ba

UT DE MEDIEN

Ostfriesisches Online-Wörterbuch
Die Ostfriesische Landschaft erweitert ihr Online-Wörterbuch um über 5000 plattdeutsche Ausdrücke. Ostfriesen lieben Sprichwörter, plattdeutsche Sprichwörter. Es gibt sie praktisch für jedes Ereignis - bildreich, mit Wortwitz und scharfzüngig. Sie sind das Salz in der Suppe, passen bei vielen Gelegenheiten wie die Faust aufs Auge. Die plattdeutsche Sprache ist voll davon. Nicht weniger als 5000 Sprichwörter und Redewendungen hat die Auricherin Elke Brückmann gesammelt, sortiert und für das Plattdeutsch-Hochdeutsche Online-Wörterbuch bearbeitet. Etwa eineinhalb Jahre hat die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ostfriesischen Landschaft für diese umfangreiche Ergänzung gebraucht, um das viel genutzte Nachschlagewerk www.platt-wb.de noch wissens- und lesenswerter zu machen.

plattnet / ba

RELIGION UN KARK

Gottsdeenste op Platt
Rickert bi Büdelsdorf - 06. Oktober, Klock 11 in‘e Kark, Oorndankgottsdeenst mit Paster em. Klaus Niedorff
Haseldorf - 06. Oktober, Klock 10, Oorndankgottsdeenst
Sönke-Nissen-Koog 54 - 06. Oktober, Klock 10, Oorndankgottsdeenst op den Hoff Thamsen mit Paster Peter Schuchardt
Hamburg - 03. November (Buchmesse), Klock 10, St. Michaeliskirche, Liturgie Pastor Volker Schauer - Predigt Gerd Spiekermann
Wedel - 03. November, Klock 19, Auferstehungskirche (Baptisten)
Krummesse - 03. November, Klock 10, mit Pastersch M. Bendig
Siebenbäumen - 10. November, Klock 11, mit Pastersch . Bendig
Sterly (Hzgt. Lauenbg.) - 08. Dezember, Klock 10 in‘e Kark, Gottsdeenst to‘n tweten Advent mit Paster em. Klaus Niendorff
Esgrus - 08. Dezember, Klock 10.30, mit Paster i.R. Johannes Pfeifer
Schleswig - 15. Dezember, Klock 10, im Dom zu Schleswig mit Paster i.R. Johannes Pfeifer

UT ANNER VERENE

INS setzt auf wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte
Aktuelle Umfragen bestätigen: Die plattdeutsche Sprache ist bedroht – gleichzeitig steigt ihr Ansehen. Vor diesem Hintergrund sieht das Institut für Niederdeutsche Sprache (INS) in Bremen seine Zukunft in der wissenschaftlichen Begleitung der Regionalsprache: Wie entwickelt sich Platt, wann und wie wird die Sprache gebraucht und welchen Status hat sie? Die Mitglieder des INS e.V. bestätigten auf ihrer Jahresversammlung die von Präsidium und Vorstand vorgestellten Arbeitsschwerpunkte. „Maßgeblich für den Erfolg dieses Konzepts ist die enge Zusammenarbeit mit dem In-

stitut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim." Gemeinsam habe man zukunftsfähige Projekte entwickelt, betonte INS-Präsident Heiko Block. Jetzt warte man auf einen positiven Bescheid. Ohne diese Projektförderung, so Block weiter, stehe das Institut vor einer unsicheren Zukunft. Die zurückliegenden Monate seien geprägt von finanziellen Engpässen, gleichzeitig seien die wenigen verbliebenen Mitarbeiter unverändert stark durch jährlich mehr als 1000 Anfragen und Auskunftswünsche in Anspruch genommen.
Sorgen macht dem INS der bauliche Zustand der vereinseigenen Institutsgebäude im Schnoor in Bremen. Geld hat der Verein jedoch seit Jahren nicht. Die von den Vereinsmitgliedern aufgebrachten Mitgliedsbeiträge und Spenden reichten zusammen mit Erträgen aus Dienstleistungen und einem kleinen Zuschuss des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe knapp für die Finanzierung des Grundbedarfs.
Als Beisitzerin wurde die Sprachwissenschaftlerin Dr. Christel Stolz aus Bremen neu in das Vereinspräsidium gewählt; sie ersetzt Almut Heibült. Neu in den Vorstand wurde die Theater-Expertin Alexandra Schlenker aus Verden berufen, sie ersetzt Vera Hansen.

plattnet.de / ba

„De Latücht" wird aufgelöst

Sie haben sich bemüht und gesucht, Leute angesprochen - und auch gefleht. Doch alles hat nichts genützt: Der Posten des Vorsitzenden konnte nicht neu besetzt werden. Die Zeit des Vierländer Kultur- und Heimatvereins geht damit zu Ende. Das haben die Mitglieder auf einer außerordentlichen Versammlung nun beschlossen. Damit endet eine 32 Jahre lange Tradition. Zwei Jahrzehnte lang hatte Hermann Struß den Verein zuletzt als Vorsitzender geleitet. Nach 20 Jahren an der Spitze wollte der 83-jährige den Posten aus Alters- und auch gesundheitlichen Gründen abgeben. Doch es fand sich niemand. Und damit ist das Ende des Vereins besiegelt und mit ihm auch beliebte Veranstaltungen, wie „Wiehnacht'n is bald", und die Vereinszeitschrift „De Latücht", die das Vereinsmitglied Peter von Essen maßgeblich geprägt hat. Im September will ein kleines Team noch die 115. Ausgabe herausbringen. Sollte nach der Auflösung und Klärung der Verbindlichkeiten noch Geld in der Vereinskasse sein, kommt es der Bergedorfer Museumslandschaft zugute.

Bergedorfer Zeitung / ba

Wem gehört die Heimat?

Der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) wehrt sich gegen den Versuch, den Begriff für fremdenfeindliche Politik zu instrumentalisieren.
Das Wort Heimat hat es schwer. Das merkt man auch im SHHB. Es war ein eindeutiges Signal, als vor drei Jahren die türkischstämmige SPD-Politikerin Serpil Midyatli stellvertretende Vorsitzende wurde. Mit ihr macht sich der SHHB stark für ein Verständnis des Wortes Heimat, das alle Menschen einschließt, die hier leben. Heimatbund-Präsident Jörn Biel sagt: „Wir tolerieren keinen rückwärtsgewandten und ausgrenzenden Heimatbegriff." Wie die gesamte Gesellschaft hat sich auch der Heimatbund in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. Nach seiner Gründung 1947 verstand er sich lange Zeit, insbesondere im Norden des Landes, als deutsches Gegengewicht zu den Organisationen der dänischen Minderheit.
Heute hat der SHHB seine größte Breitenwirkung dort, wo er sich für die

plattdeutsche Sprache einsetzt. Der Heimatbund arbeitet aber darüber hinaus auf vielfältige Weise daran, dass die Bürger Schleswig-Holsteins sich mit ihrem Land identifizieren. Dazu gehört historische Bildung ebenso wie Naturschutz – und das Bestreben, Zuwanderer in die schleswig-holsteinische Gesellschaft zu integrieren.
Ähnliche Verbände gibt es auch in vielen anderen Teilen Deutschlands. Überall sehen sie sich mit Versuchen konfrontiert, den Begriff der Heimat politisch zu instrumentalisieren. Gemeinsam haben sie jetzt eine Resolution verabschiedet mit dem Titel „Haltung zeigen für die Heimat".

Holst. Courier - Auszug aus Artikel v. Ove Jensen / ba

Ostfriesenverein Hamburg von 1899 e.V. fieert an 'n 12. Oktober sien 120-jähriges Vereinsjubiläum.

Van 1895-97 bedreev een Landsmann ut Auerk, Gerhard Freese, een Hotel mit Naam ‚Ostfriesischer Hof' an de Reeperbahn Nr. 150. He lett dotieds in't Blattje setten, dat in sien Hotel an elke Dönnerdag 'n Koppel Oostfresen binanner komen dee…
Daar wassen denn bold so völ Landslü mit Lengen in hör Hart na dat Plattdütske, na Moden un Maneeren ut de olle Heimat, dat 1899 een Vereen gründt wurr: „Club Ostfrisia in Hamburg".
De Vereen kwamm moi in Gang. De Ruum wurr bold to lüttjet, man hett faken dat Gasthuus wesseln musst. Eerst as man in ‚Ban's Gesellschaftshaus' een fasten Stee funnen harr (de Weertsmann ‚Ban' hett vördem Oberkellner in't Central-Hotel in Emden west), kwamm dat Vereensleven so recht up Kluten.
Wat to de Tied all geböhrt is, dat weten wi bloot ut Berichten van ollerde Liddmaaten, de daarbi west hebben, besünners von Emil Janßen, de van 1906-1927 Baas van de Vereen was, wieldat de Unnerlagen van uns Vereen in Juli 1943 upbrannt bünd.
Anfang de dartiger Jahren wurr de „Club Ostfrisia" anners nömt, de neje Naam was: „Landsmannschaft der Ostfriesen von Groß-Hamburg e.V.". So'n bietje kann een ok de Naam, de nett in Bruuk is, over de Tieden vertellen, 't is neet all Tofall. Erst siet 1977 lopen wi unner de Naam „Ostfriesenverein Hamburg von 1899 e.V.".
Völ is geböhrt in all de verleden Jahren. Elke Maand Klönschnacks, 'n bietje Kultur – 'n Vördrag, Lichtbillers, 'n Dichterlesung-, so as wi dat vandaag maken. Siet 1953 gifft dat „UNS BLATTJE" för oostfreesk Taal un Kultur, mit Narichten ut de Vereen un 'n Spierke wat mehr. Denn harren se en heel aktiven Damenkring un en Klottje „Jungoostfresen".
Uns Hambörger Butenoostfresenvereen is bannig in de Jahren komen, is de ollste van all Butenoostfresenverenen in Dütskland – man Leven steckt daar noch alltied binnen. Bi uns is fix was los: Wi boßeln, knobeln, klönen, wi maken Utfahrten to Plaatsen van Belang in uns „olle" Heimat, un wi proten Platt, waar immer dat geiht, kört: Wi plegen all dat, wat mit uns Historie, uns Bruukdoom, uns „Tohuus" tosamen hangen deit.
Meesttieds komen wi an de 2. Sönndag in d' Maand Klock 3 snamiddags in de „KlippKroog", in Hambörg-Altona, binanner. Uns Damenkring is nett so aktiv as in froger Tieden, wi hebben 'n Sied in 't Internet (www.ostfriesenverein.hamburg), wi bünd 'n indragen Vereen un ok gemeennützig. Wi arbeiden tosamen mit anner Butenoostfresenverenen in de „AG Nord" un bünd Lidd in de „Oostfreeske Taal" un „Quickborn-Vereini-

gung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.“
An de 12. Oktober 2019 fieren wi uns 120 Jahr-Jubiläum. Dat schall festlich up de „Rickmer Rickmers“ stattfinnen mit lecker Eten, un ’n Shanty-Chor ut Ostfreesland sörgt vör Unerhollen. Klock 11:30 fangt dat an. Kiekt doch ’n maal rin bi uns, wi deen uns bannig freien - man evkes anmellen unner: janssen-hering@ostfriesenverein.hamburg.

In Fründskupp
Almuth Janßen-Hering
1. Baas Ostfriesenverein Hamburg von 1899 e.V.

ANNERSWAT

Veranstaltungs-Kalenner för Landkreis Horborg
Nu schall dat wedder een Kalenner geven för dat Plattdüütsche in de Region. De plattdüütsche Kalenner hett al Tradition in‘n Landkreis: „Herbert Timm hett sik vun 2002 an dorüm kümmert. As Beopdragter för Plattdüütsch hett he dat Heft tohoopstellt un tosehn, dat dat ok överall henkamen is,“ seggt Rike Henties. Se is vun den 1. April an Plattdüütsch-Koordinatorin för den Landkreis Horborg: “De Kalenner warrt geern leest. Dorüm wüllt wi dat wedder opnehmen. In Tokumst schall dat een för de Wintertiet un een för de Sommertiet geven. De Utgaav för de Wintertiet vun 1. Oktober bet to’n 31. März is al in Arbeit. „Ik nehm geern all de Termine op – vun Theaterspele un Klöönkrings bet Kunzerte, Lesungen, Aktionsdaag un Utstellungen. Und villicht gifft dat ok wat Ne‘es as plattdüütschen Workshops oder liekes. För de Veranstalter köst dat Indragen nix.
Wiedere Informationen un den Bogen to’n Anmellen gifft dat bi Rike Henties, de Plattdüütsch-Koordinatorin för den Landkreis Horborg, ünner (040)790176-54 un E-Mail-Adress henties@kiekeberg-museum.de.
Pressestelle Kiekeberg-Museum / ba

Kür mol wedder Lippsk Platt!
Die Vorarbeiten zum Wörterbuch Hochdeutsch-Lippisches Platt sind abgeschlossen (230 Seiten DIN A4). Mit dem Druck kann begonnen werden, wenn der Bewilligungsbescheid der Landesregierung vorliegt. Die Auflage beträgt 750. Alle Bücher werden an Bildungseinrichtungen kostenlos ausgegeben. Für den Verkauf wird es eine Extra-Auflage geben. Online steht das Wörterbuch - ein Angebot von Werner Zahn in Kooperation mit dem Lippischen Heimatbund - bereits zur Verfügung unter www.lippischplatt.de.
„Lippisch Platt ist eine Sprache, die viel zu schade ist, um auszusterben,“sagt Werner Zahn - „Viele verstehen sie einigermaßen, trauen sich aber nicht zu sprechen. Dieses Internetangebot soll Ihnen Mut machen, es zu versuchen. Für die meisten Texte gibt es Tonversionen: Mehr Spaß macht es, wenn Sie zu zweit sind, in den Lektionen sind immer wieder Dialoge mit Fragen und Antworten.
Vielleicht klicken Sie sich erst einmal durch das Angebot, dann empfehle ich Ihnen aber, die acht Lektionen der Reihe nach durchzuarbeiten. In der Plattdeutschen Ecke finden Sie etwa 150 Geschichten von Sabine Schierholz. Niederdeutschsekretatiat / lippischplatt.de / ba

Niederdüütsche Sprook in Sassen-Anhalt
Der Landtag von Sachsen-Anhalt hat in der 73. Sitzung zu Drucksache 7/4357 folgenden Beschluss (DS 7/4431) gefasst: *Das Land Sachsen-An-*

halt bekennt sich zu seiner Verantwortung für die Bewahrung und Förderung der niederdeutschen Sprache.(...)
Nach mehr als einjähriger Vorbereitung hat der Landtag von Sachsen-Anhalt im Mai auf Initiative der Partei Bündnis 90/Die Grünen eine Debatte über den Stand der Förderung der Regionalsprache Niederdeutsch geführt. In der Debatte, die teilweise auf Niederdeutsch abgehalten wurde, haben sich alle Parteien zur Notwendigkeit weiterer Fördermaßnahmen bekannt. Im Ergebnis wurde einstimmig der Beschluss „Niederdüütsche Sprook in Sassen-Anhalt wedder opleven laten" verabschiedet.
In Konkretisierung des Landtagsbeschlusses von 1991 wurden drei Schwerpunkte explizit benannt: *Bildungsangebote* besonders in der Kita und in der Grundschule zu unterstützen, zur stärkeren Sichtbarmachung der niederdeutschen Sprache *zweisprachige Ortsschilder* zu ermöglichen und die Fertigstellung des *„Mittelelbischen Wörterbuches"* in geeigneter Weise zu unterstützen. Die Sprechergruppe begrüßt diese politische Willensbekundung der Landesregierung und sieht dies als Grundlage für die weitere Zusammenarbeit auf der politischen und der Verwaltungsebene an.

Niederdeutschsekretariat / ba

Plattdeutschakteure gesucht!
Der Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. (HMV) möchte die Plattdeutschsprecher im Land kennenlernen und bekannt machen. Viele Menschen in unserem Land sprechen zum Glück noch Plattdeutsch und noch viel mehr verstehen unsere Heimatsprache, aber wenige Plattschnacker kennen sich tatsächlich untereinander. Das wollen wir ändern. Wenn Sie kulturelle Programme auf Plattdeutsch anbieten oder plattdeutsche Beiträge gestalten (egal ob Gesang, Theater, Musik, Lesungen u.a.), einfach im Alltag mit dem Nachbarn platt schnacken oder sogar Plattdeutsch für die Arbeit verwenden, dann melden Sie sich. Der Aufruf richtet sich an alle Erzieher, Lehrer, Dozenten, Verkäufer, Fischer, Handwerker, Schriftsteller, Polizisten, Feuerwehrleute, Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, Pflegepersonal, Pressevertreter, Museumsmitarbeiter, Sachbearbeiter, Beamten und viele mehr.
Der HMV erarbeitet einen „Atlas Niederdeutsch", eine Datenbank mit virtueller Karte, der möglichst alle Plattdeutschakteure unseres Bundeslandes verzeichnet, visuell darstellt und so auf die breite Verwendung der plattdeutschen Sprache aufmerksam macht. Wir möchten auf diesem Weg ein Netzwerk erschaffen, auf das alle zukünftig über die Website des HMV zugreifen können. Wir können so den vielfältigen Gebrauch der Sprache in unserem Bundesland dokumentieren, visualisieren, die Menschen untereinander vernetzen und einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Plattdeutsch als festen Bestandteil unserer kulturellen Heimat zu erhalten. Wenn Sie also diese wunderbare Sprache sprechen und in irgendeiner Art und Weise anwenden, dann melden Sie sich bitte beim Heimatverband. Kontaktieren Sie Herrn Peplow entweder via E-Mail (peplow@heimatverband-mv.de), über Telefon (039778-286352) oder über den Postweg: Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Schulstraße 28, 17379 Ferdinandshof.

HMV / ba

Namen schreiben Stadtgeschichte
„Uhlenhorst", „Tegelkuhl" und „Peerkoppel" - diese Straßennamen in

Schwarzenbek sind plattdeutsch. „Wir haben alle Straßennamen im Kreisgebiet erfasst. Bei den plattdeutschen Bezeichnungen haben wir die hochdeutsche Übersetzung, bei Personen oder Ortsbezeichnungen auch eine Erklärung beigesteuert. Das war eine gewaltige Herausforderung“, sagt Sabine Meyer, Plattdeutschbeauftragte in Schwarzenbek. Bei dieser Fleißarbeit der 24 Plattdeutschbeauftragten des Kreises herausgekommen ist das Buch „Die Straßennamen in Kreis Herzogtum Lauenburg“ - erhältlich im Kreisarchiv, in den Ämtern und der Stadtverwaltung oder bei den Plattdeutschbeauftragten. „Das vorliegende Werk ist ein echter Schatz, den der Kreis wohl einzuschätzen weiß. Straßennamen waren und sind auch ein Spiegel landschaftlicher, sozialer, politscher oder auch kultureller Besonderheiten und somit unserer Identität“, sagte Kreispräsident Meinhard Füllner.

Bergedorfer Zeitung / ba

Oplösen vun Siet 44/45

Wöörsöök - Oplösen:

+	+	R	Ö	H	R	T	+	+	H	+	W	+	+	+
+	S	+	+	+	+	B	+	+	+	E	+	A	+	+
+	L	+	E	+	B	+	Ö	+	+	+	N	+	R	+
W	A	+	S	+	A	+	+	Ö	+	+	B	D	+	M
U	P	+	C	+	B	+	+	+	M	U	+	+	A	+
L	R	+	H	+	E	+	+	+	S	+	+	+	+	L
K	I	+	E	+	N	+	+	C	+	+	+	+	+	S
E	G	+	N	+	+	+	H	+	+	+	+	+	L	C
N	+	+	B	+	G	R	Ö	B	E	N	+	+	I	H
+	+	+	O	S	+	+	+	+	+	+	+	+	E	U
+	+	+	O	T	+	V	A	G	E	L	N	+	S	R
+	+	+	M	R	+	+	+	H	+	+	S	+	E	R
K	+	+	+	O	+	+	U	+	+	Ü	+	+	N	N
+	Ö	+	+	O	+	U	+	+	Ü	+	+	+	+	+
+	+	H	+	M	S	+	+	N	+	B	L	Ö	Ö	M

Riemelwark – Oplösen:

1 warm **2** Vageln **3** Köh **4** schurrn **5** Busch **6** Blööm **7** slaprig **8** Bööm **9** röhrt **10** baben **11** hendal **12** Stroom **13** liesen **14** Eschenboom **15** Huus **16** Gröben **17** Wulken **18** Sünn

(De Wöör sünd groot un lütt schreven jüst so, as se in dat Gedicht vörkaamt!)

Ut ‘n Quickborn

Wi ut ’e Redakschoon

Villicht fragt de Lesers sik määnigmol ok, wokeen sünd dat egentlich, de ut de Redakschoon de Texten schrievt. De Naams kinnt se, man wat sünd dat för Minschen. Vundag stellt sik de twee, de dit Heft maakt hebbt, mal en beten vör.

Johanna Kastendieck
Ik bün in Hinte/Oostfreesland born un plattdüütsch „op de Straat“ opwussen. Na mien Utbillen as Groothannelskoopfru heff ik heiraadt un bün mit mien Mann na Hamborg trocken. Ik wöör över 20 Johr Sängersche vun de Musikgruppe „Liekedeler“ un heff en groot Deel vun de Texten schreven. Twee plattdüütsche Böker heff ik in’n Mohland-Verlag rutbröcht. Ik bün Liddmaat in’n Schrieverkring Weser-Ems un bi de Schriftsteller in Schleswig-Holstein. Siet 1998 bün ik in de Quickborn-Vereinigung.

Sonja Dohrmann
In Karktimk (Kreis Rodenborg/Neddersassen) bün ik born un mit twee Swestern un twee Bröder groot woorn. Uns Mudder harr mit uns noog um de Ohrn, as dat se en annere Arbeid nagahn kunn. Vadder weer Timmermann. In ‚e Grundschool heff ik al lüttje Geschichten schreven un dat Papeer mit Nodel un Foden tosamen neiht, villicht wiel dat mien Oma en Neihsche weer - mag ween. Op jeden Fall much ik al jümmer geern Böker lieden. Na mien Abitur heff ik in Hamborg studeert un bün dor as Schoolmeestersche an en Beroopsschool in Willemsborg bleven un lev vundaag mit mien Mann in ‚e süden Siet vun Hamborg. Wi hebbt en Hund, mit den mutt ik veel na buten, man ik loop ok geern üm den lütten See, de bi uns üm ‚e Eck liggt. Schrieven seggt mi vundag noch to und de een oder annere Vertellen op hoch- oder plattdüütsch hett den Weg al in en Book funnen. Siet Fröhjohr 2017 bün ick bi de Quickborn-Tiedschrift.

Niege Liddmaten
Wi freit uns över niege Liddmaten bi de Quickborn-Vereinigung un begröt vun Harten:
Anja Habermann
Karla Buhr
Heidi Bols-Blum
Uwe Schuldt
Herwart Pittack
Gerd Eifler
Carina Lohse
Andrea Fintzen
Hanns-Eckard Sternberg

Foto:
www.xn--kchenecke-quirbach-m6b.de

Lieber Bolko Bullerdiek:
…
Weil ich derzeit kein festes Zuhause habe[1], sondern als Stadtnomade zwischen zwei Notunterkünften in Winterhude und Barmbek hin und her radle, habe ich – bei meinen Zwischenstationen im Stadtpark mehr Zeit zum Lesen, und darum habe ich Deinen Grothschen Quickborn jetzt fast von A bis Z durchgelesen. Wirklich ein Lesefest! Es stehen – außer meinen – mehrere wunderbare Beiträge darin, so Susanne Bienwalds Bericht über das literarisch-musikalische Quartett, der spannende Aufsatz über Fontanes Beziehungen zum Plattdeutschen oder das Porträt von Gisela Koppelmann.

Mit herzlichen und dankbaren Grüßen
gez. Peter Schütt

[1] Anmerkung: wegen Asbestsanierung

Juni 2019

Leve Bolko,

in Dien Wöör vörweg röppst Du daarto up to schrieven, wenn wat freit of argert of wunnert hett. Ik hebb mi wunnert. Un nu schriev ik Di un Jo van de Redaktion daarover en Email.
An de 27. Määrt hebb ik Di Texten för dat Quickborn-Heft tostüürt. Nu overlegg ik:
1. Hebben mien Texten Jo van de Redaktion neet gefallen, weren se Jo neet good genoog? – of
2. hebb ik Jo verfehrt mit mien Bild plus Gedicht? (Ik wull maal wat Nejes proberen) – of
3. weren dat tovööl Oostfresen, de in ‘t Heft komen weren? – of
4. sünd mien Texten eenfack verloren gahn?
Sull 3. de Grund wesen, denn stüür ik Jo de Texten in disse Email nochmaal to.

Beste Gröten ut Oostfreesland
Manfred Briese

Juni 2019

Leve düchtige Maten vun de Redakschoon, ik frei mi över disse Utgaav. En rode Faden is Klaus Groth un sien Wark in sien Tiet, man ok vundag. Ok Theodor Fontane as Plattsnacker kummt to Woort, un en Reeg vun Böker warrt vörstellt. Schön, dat Heiko Thomsen sik so eernsthaftig mit Peter Neuber sienen Quickborn-Band befaten deit, he hett dat verdeent. Un denn heff ik mi doch en lüerlütt beten argert. Sonja Dohrmann prüünt dat Book vun Grete Hoops „De ehrboren Lüüd in Fleetkaten" vör mien Ogen so uteneen, dat'n denken kunn, se wull dat Book op't leevst op den Bocksbarg smieten, un dat över twee Sieden. De endlosen Bispills över Rechtschrievfehlers langwielt mi as Leser, stööt mi as Schoolmeister af. Ik beed jüm, nich noch mol so'n Aart vun Henrichten.
Nix för ungoot!

Karl-Heinz Groth

Juli 2019

„Kritik gehört zum Geschäft, das ist uns völlig klar. Allerdings weisen wir den Vorwurf, das Buch enthalte Rassismus, entschieden zurück. […]"

Isensee-Verlag

Juli 2019

Lieber Bolko,

sehr umfangreich, vielseitig und interessant ist euch das Heft 2 gelungen. Insbesondere habe ich mich gefreut über „de Pissmieren" und Peter Schütts sensible Anmerkungen zu „Min Jehan".
Fritz Reuters Abenteuer des „Entspekter Bräsig" beinhalten übrigens auch einen Besuch im „Zootologischen Garten" und seiner Begegnung mit einem Lama dort. Klar, was dann passiert … Ich hatte damals schon rein beruflich Interesse an dieser besonderen Geschichte. Ein Genuss, sie zu lesen.
Euch weiterhin gutes Gelingen beim Gestalten der Quickborn-Zeitschrift wünscht

Keike Johannsen

»In den randgebieten ward es deelwis zeemlich exotish …«

METAPLATT – der letzte Schrei aus Brasilien?

»Da auch nich-plattis disen text lesen kannen sollten, fang ich mid einer normalen spraach an, un der text ward immer plattdeutsher, so kann een sich langsam dran gewenen«, schreibt der brasilianische Schriftsteller Zé do Rock (*1956), der seit den 1990er Jahren in Deutschland lebt, auf seiner Homepage und stellt dort eine Reihe von »METAPLATT-REGELS« vor – Regeln, die seines Erachtens geeignet sind, eine plattdeutsche Hochsprache zu designen. Wenn Plattdeutsch eine Sprache sein wolle, müsse es nämlich eine Hochsprache, eine Standardsprache haben, meint Zé do Rock, der sich seit seiner Kindheit mit dem Plattdeutschen beschäftigt und erst kürzlich eine Recherchereise durch Norddeutschland unternommen hat.

Recht hat er, finde ich, mit seinen Überlegungen in Bezug auf die Schaffung einer plattdeutschen Hochsprache, die dann in der Tat auch eine Schriftsprache mit einheitlichen und verbindlichen Regeln sein müsste. Zé do Rock weist weiter darauf hin, dass auch das Hochdeutsche ursprünglich nur ein Nebeneinander verschiedener Dialekte gewesen sei, bevor sich im 16. Jahrhundert in Mitteldeutschland eine hochdeutsche Hochsprache – das Meißner Kanzleideutsch – durchgesetzt habe. Damals – zur Spätzeit der Hanse – war es auch um das Plattdeutsche noch besser bestellt: Die Sprache der Lübecker Kaufleute war eine internationale Handelssprache, die im gesamten Nord- und Ostseeraum gesprochen und geschrieben wurde, von London bis Bremen, von Bergen bis Nowgorod.

Warum aber sollte man heutzutage ein künstliches METAPLATT kreieren, wo es doch bereits zahlreiche plattdeutsche Dialekte gibt, auf die man zurückgreifen könnte? Diese Frage stellt sich auch Zé do Rock. Wäre es z.B. nicht naheliegender, auf das Hamburger Platt zurückzugreifen – also auf »das plattdeutshe vom karngebid […], das heesst, von der gegend um Hamburg, Shleswig-Holsteen

un an der Nordsee entlang« – und dieses zu einem neuen dialektübergreifenden »Hochplattdeutsch« zu erklären? Immerhin weist das Hamburger Platt eine gewisse Einheitlichkeit auf – nicht zuletzt auch, weil die Sass'sche Rechtschreibung, an der sich auch viele der *Quickborn*-Autorinnen und -Autoren orientieren, in den letzten Jahrzehnten entscheidend dazu beigetragen hat, dem Niederdeutschen eine erkennbare und wiedererkennbare Orthografie zu geben, die das Erlernen der Sprache für Nichtmuttersprachler deutlich einfacher gemacht hat. In den Randgebieten der plattdeutschen Sprache – gemeint sind Ostfriesland und Mecklenburg-Vorpommern – werde es nämlich teilweise ziemlich exotisch, so Zé do Rock. Das neue METAPLATT hingegen müsse möglichst einfach und einheitlich sein.

Zé do Rock, der Platt in Brasilien von Kindesbeinen an als *lingua franca* europäischer Einwanderer erlebt hat, schlägt eine radikale Sprachreform vor, in der die sprachlichen Spleens der einzelnen niederdeutschen Dialekte »wegrationalisiert« werden und als Ergebnis eine neue plattdeutsche Standardsprache entsteht – eine Art Esperanto-Platt: mit konsequenter kleinschreibung der hauptwörter (wie im dänischen) verzicht auf sämtliche kommaregeln abschaffung des apostroph's äh apostrophs sowie einer radikalen vereinheitlichung der lexik und zahlreichen weiteren und weiterreichenden vorschlägen. Wer es genauer wissen möchte, sehe sich um auf www.zedorock.de. Willkommen in der schönen neuen Plattwelt, kann man da nur sagen!

Heiko Thomsen

© TUBS / CC BY-SA 3.0

Mitmaakt hebbt:

Briese, Manfred	Esens: m.briese@ewe.net
Darlath, Dr. Wilfried	Köln: w.darlath@t-online.de
Denker, Cord	Bargteheide: cord.denker@t-online.de
Dirks, Carl-Heinz	Emden: chdirks@diesel-online.de
Dirks, Detmar	Großenkneten: detmar.dirks@ewetel.net
Eidherr, Prof. Armin	A-Salzburg: armin.eidherr@sbg.ac.at
Engbers, Jutta	Friesoythe: Anwaltskanzlei.Engbers@gmx.de
Heise-Batt, Christa	Hamburg
Henties, Rike	Harburg: henties@kiekeberg-museum.de
Koch, Bernhard	Eidelstedt: b.k.hal@t-online.de
Meyer, Stefan	Oldenburg: meyer@oldenburgische-landschaft.de
Pein-Dethloff, Sylvia	Pinneberg: surbeck@gmx.de
Prang, Dr. Christoph	Hamburg: chris.prang@gmail.com
Sauerbrey, Dr. Wolfhard	München: wolfhard.sauerbrey@t-online.de
Sternberg, Hanns-Eckard	Wandlitz: hanns-eckard.sternberg@berlin.de
Stillfried, Felix †	
Telling, Sted	Hamburg: Aliaxx@gmx.de

Redaktion:

Batra, Christiane, Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko, Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja, Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von, Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Groth, Carl, Hamburg: carl-groth@augustinum.net
Kastendieck, Johanna, Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Klooß, Rolf-Dieter, Hamburg: rdk@anwalt-klooss.de
Kücklich, Petra, Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Stelljes, Thomas, Verden (Aller): th-stelljes@t-online.de
Straumer, Ingrid, Berlin: Ingrid.Straumer@gmx.net
Thomsen, Heiko, Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl, Geesthacht: christl.twenhöfel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte direkt an:
Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen
v.i.S.d.P: Rolf-Dieter Klooß

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 4/2019: 10. November 2019 (Heiko Thomsen)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Klooß); **Internet:** www.quickborn-vereinigung.de; **E-Mail:** info@quickborn-vereinigung.de, Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730

22. Plattdeutsche Buchmesse

am 2. November 2019 von 12 – 18 Uhr
und am 3. November 2019 von 11 – 16 Uhr
im Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stifung, Neanderstraße 22

mit*
Preisverleihung „Plattdeutsches Buch des Jahres“
~
Lesungen namhafter Autoren
~
u.a. liest Ingrid Straumer aus dem Kinderbuch
„Mammut Hansen“ - Quickborn-Jahresgabe 2019
~
Plattdeutschem Gottesdienst im Michel
~
Abschlusskonzert in der Bibliothek mit „Fofftein“

* vollständiges Programm unter www.carltoepferstiftung.de

Die Niederdeutsche Bibliothek, Peterstraße 36, 20355 Hamburg, Telefon: 040 34 08 23, ist mittwochs und donnerstags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. 18.000 Bücher, CDs und andere Medien kann man hier einsehen und ausleihen. bibliothek@carltoepferstiftung.de

Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien.